

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionssitz:
Tageblatt Riesa.
Fremd Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

Redaktionssitz:
Dresden 1888.
Gesetzes
Riesa Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtsgerichtsbehörde Großhain, des Amtsgerichts und der Amtskommissariate beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen bestimzte Blatt.

Nr. 5.

Montag, 7. Januar 1929, abends.

82. Jahrg.

Ein Ausweg aus der Kapitalnot.

Was im einzelnen das deutsche Urteil über die Riese anerkannt hat, ist nicht abweichen, darin stimmen alle Beurteiler überein, daß die deutsche Wirtschaft auf schwere an dem Rang ausreichender Kapitalbeschaffung selbst und daß es unbedingt notwendig ist, hier vorzusorgen, wenn schwere Erhöhungen vermieden werden sollen. Awar haben die deutschen Banken auch im abgelaufenen Jahr einen nicht unerheblichen Zuwachs zu verzeichnen und nähern sich heute der sieben Milliarde Reichsmark, zwar sind auch die Kreditorenkonten der Berliner Großbanken erheblich gestiegen und dürften die zehnte Milliarde erreichen; aber diese Zahlen dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Kapitalbeschaffung aus der deutschen Wirtschaft heraus nach wie vor unzureichend und die Notwendigkeit weiterer Auslandsanleihen, wie es ja auch von den Reparationsagenten anerkannt wird, unumgänglich ist.

Leider tauchen hier nicht geringe Gefahren auf, denn auch der ausländische Kapitalmarkt, und zwar insbesondere derjenige von New York, hat sich in der letzten Zeit verknüpft, und es erscheint daher durchaus noch nicht gewiß, ob und das Ausland im kommenden Jahre erhebliche Kapitalien zur Verfügung stellen kann und will. Und so sieht sich der deutsche Wirtschaftler gezwungen, die Frage der Kapitalbeschaffung doch aus den Möglichkeiten heraus zu betrachten, die ihm die deutsche Wirtschaft bietet. Hier aber ergeben sich nur zwei Möglichkeiten: einmal intensive Förderung des Exports und zum anderen darüber hinaus wirtschaftliche Spareraktion im Innern, d. h. möglichst Verhinderung der entbehrlichen ausländischen Waren. Was die Ausfuhrförderung anbetrifft, so scheint diese Frage, die schon vor zehn Jahren in der Deutschen Reich erörtert wurde und auch zu vorhergehenden Maßnahmen der Reichsregierung geführt hat, wieder in den Vordergrund des Interesses zu rücken. Der Exportausschuss des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hat in der letzten Zeit eine gesteigerte Rücksicht enthalten. Auch darüber hinaus wurde das Problem, wie die vielfachen Erhöhungen in der Tagespresse zeigen, weit hin als brennend empfunden, und so darf man wohl hoffen, daß ein Zusammenspiel der Wirtschaftsorganisationen mit den in Frage kommenden Reichsstellen bald praktische Ergebnisse zeigen wird. Zumal sich in der kommenden Zeit die handelspolitische Situation Deutschlands noch erheblich verschärfen dürfte, wie die weitaußholenden Exportvorbereitungen Amerikas, Englands, ja sogar Frankreichs und Italiens, und daneben die unaußholbar wachsenden Versetzungsbemühungen der jungen Überseeländer beweisen. Demgegenüber die Notwendigkeit wirtschaftlicher Gegenmaßnahmen betonten zu wollen, ist wirklich für jeden einigermaßen Orientierten unmissverständlich: wir müssen unsere Export fördern, und zwar sehr schnell; wir müssen ihn auch fördern, wenn die Kapitalnot nicht so drängt an unsere Tore schlägt; wir müssen ihn endlich mit aller Energie fördern, wenn wir — was so dringend notwendig ist — unsere Lage auf dem Weltmarkt verbessern wollen.

Allein, mag man die Durchsichtsstadt der geplanten Maßnahmen noch so optimistisch betrachten, mag man überhaupt den Optimismus ausdringen, ihre Durchführung für die allernächste Zeit als möglich zu erachten, darüber wird sich niemand im Zweifel sein, daß das Problem der Exportförderung zu einem Gebot, die nicht von heute auf morgen Früchte tragen und schon in Kürze ein erhebliches Anstreben unserer Ausfuhr benötigen. Wir aber brauchen das Geld schon heute und morgen; wir brauchen es spätestens in den kommenden Monaten, und darum gilt es, die andere sich bietende Möglichkeit auszunützen und für die produktiven Zwecke unserer Wirtschaft die Riesenkapitalien freizumachen, die wir bisher für den Import ausländischer Waren verwendeten. Um sich die Größe der Verluste klarzumachen, die die deutsche Wirtschaft Jahr für Jahr durch die Einföhrung ausländischer Waren erleidet, braucht man lediglich die Zahlen des jährlichen Warenaufschlusses mit denjenigen der ausländischen Kapitaleinföhrung zu vergleichen und man wird mit Erstaunen feststellen, daß die Verluste durch die Warenaufschluss die Gesamtsumme unserer Auslandsoverschuldung noch erheblich überschreiten, indem wir zwar etwa 12 Milliarden Mark Anleihen im Ausland aufnehmen, unsere Handelsbilanzen seit 1924 dagegen einen Gesamtverlust von fast 18 Milliarden aufweisen. Zum ist selbstverständlich ein großer Teil der Warenaufschluss vollständig notwendig und kann nicht entbehrt werden, aber sich die Statistik näher anschaut, wird doch ungeheure Kosten entdecken, für die sich keinerlei volkswirtschaftliche Notwendigkeit ergibt. Wir greifen nur einige Beispiele heraus, die jedem geläufig sind und fragen uns, ob es notwendig ist, in diesem Maße landeskundliche Erzeugnisse aller Art, Ost, Süßfrüchte, Kräutergemüse, Konfituren usw. einzuführen. Wir fragen weiter, ob es notwendig ist, unsere Bäder mit all den zahlreichen Luxusartikeln aller Art zu füllen, wie man es heute in jeder größeren Stadt beobachten kann. So haben wir es fertiggebracht, Jahr für Jahr Milliarden an das Ausland zu verschaffen. Drei Milliarden sind es im Durchschnitt pro Jahr gewesen, und die Gesamtsumme des auf diese Weise leichtfertig vergeblichen Geldes übersteigt, wie oben erwähnt, unsere gesamte Auslandsoverschuldung, für die wir Jahr für Jahr hohe, zum Teil ungerechtfertigte hohe Zinsen aufbringen müssen. Dies wäre es nötig, schnell und erheblich einzudreien und dem deutschen Volke durch mei-

Schärfste Diktatur in Jugoslawien.

Alle Gewalt in der Hand des Königs. — Das Parlament aufgelöst.

Übertragung der Legislativ- und Exekutivgewalt auf den König von Jugoslawien.

Belgrad, 6. Januar. Das Amtsblatt veröffentlicht den Text eines Gesetzes über die Befugnisse des Königs und die höchste Verwaltung des Staates. Das Gesetz ist am 21. Dezember, durch die dem König die Legislativ- und Exekutivgewalt übertragen wird. Weitere werden im Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetz zum Schutz der öffentlichen Sicherheit und der Ordnung im Staate, ein Gesetz über Abänderung und Ergänzung des Pressegesetzes, und vierzehn weitere Gesetze, durch welche das Recht über die Gemeinden und regionalen Autonomien abgedeutet wird.

Belgrad. Das gestern vormittag im Amtsblatt veröffentlichte Gesetz über die Königliche Gewalt und die höchste Verwaltung des Staates bestimmt: Das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen ist eine Erbmonarchie. Der König besitzt alle Gewalt im Lande. Er erlässt und veröffentlicht die Gesetze, ernennt die Beamten, bestimmt über die Besoldungen im Heere und befiehlt die Streitkräfte. Ferner steht ihm das Recht der Amnestie und der Begnadigung zu. In allen Beziehungen zu fremden Staaten vertritt er den Staat.

Das Gesetz enthält weitere Bestimmungen über das königliche Haus, über Einsetzung und Tätigkeit der Regierung im Falle einer Abwesenheit, Erkrankung oder Kinderlosigkeit des Königs und legt ferner folgendes fest: Der König ernennt den Ministerpräsidenten und die Minister, die seinen Weisungen entsprechend handeln, da die Minister den Treuheld des Königs seien. Die Minister sind dem Könige verantwortlich, der sie in Anklageausstand verfehlt kann. Das Gesetz trifft Bestimmungen über das Verfahren zur Absetzung von Ministern und sagt weiter: Der König erlässt und veröffentlicht ein Gesetz durch ein Dekret, das vom Ministerpräsidenten, dem in Betracht kommenden Regierungsminister und dem Justizminister gegenzeichnet ist. Die administrative Gewalt wird vom Minister entsprechend der königlichen Ernennung gehandhabt. Die Gerichtsbarkeit wird im gesamten Lande im Namen des Königs ausgeübt. Das Gesetz tritt an dem Tage seiner Veröffentlichung, das heißt am 6. Januar, in Kraft.

Eine Proklamation des Königs Alexander.

Belgrad, 6. Januar. Der König hat folgende Proklamation erlassen:

An mein teueres Volk,
an alle Serben, Kroaten und Slowenen!
Die größten Interessen des Volkes und des Staates und ihre Zukunft gebieten mir, mich als Herrscher und als Sohn dieses Landes unmittelbar an das Volk zu wenden und ihm offen und ehrlich zu sagen, was mir im gegenwärtigen Augenblick mein Gewissen und meine Seele zum Vaterlande auferlegen. Die Stunde ist gekommen, wo ich zwischen dem Volk und dem Könige keinen Vermittler mehr habe. Um Saute so vieler Gemüthe und so vieler Geduld, von denen ich bei der Durchführung meines hohen Amtes Beweise gegeben habe, wurde meine Seele gepeinigt durch den Jammer unserer patriotischen aber erstaunlichen arbeitsamen Volksmassen, die in ihrem natürlichen und gefundenen Urteil schon lange gefühlt haben, daß man dem bisher eingetragenen Wege nicht mehr folgen könne. Meine und des Volkes Erwartungen, daß die Entwicklung unseres innerpolitisches Leben, Ordnung und Kontinuität in der Sache des Landes mit Erfolg bringt, haben sich nicht erfüllt. Die parlamentarische Ordnung und alle politischen Aussichten nehmen immer mehr ein negatives Gepräge an, wovon Volk und Staat angenehmlich nur Schaden haben. Alle nützlichen Einrichtungen im Staate, ihr Fortschritt und die Entwicklung unseres ganzen nationalen Lebens werden dadurch geschädigt. Eine solche ungefundene politische Situation im Staate ist nicht nur für das innere Leben und seinen Fortschritt, sondern auch für die Regelung und Entwicklung der auswärtigen Beziehungen unseres Staates wie für die Stärkung unseres Preises und unseres Kreises im Auslande nachteilig. Der Parlamentarismus, der als politisches Mittel Tradition meines so sehr betrauteten Vaters war, ist auch mein Ideal geblieben. Durch politische Leidenschaften verbündete haben aber mit dem Parlamentarismus allmählich einen solchen Mißstand getrieben, daß er ein Hindernis für jede geistige Arbeit im Staate wurde. Beklagenswerter Streitigkeiten und die

lestest Aussklärung den Weg zu zeigen, der ihm aus dem Dilemma der Kapitalnot hilft. Um keinen Irrtum aufzutreten, wir wollen damit in keiner Weise die notwendige Auslandsoaufschluss treffen; wir wollen den weitesten Spielraum lassen bei der Auslegung des Begriffs „notwendig“; aber darin wird jeder Verantwortungsbemühte mit uns einstimmen, daß die Vergebung deutschen Geldes für ausländische Zugangswaren, die wir in den letzten Jahren getrieben haben, einem volkswirtschaftlichen Selbstmord gleichkommt.

Ergebnisse in der Jugoslawie haben im Volke das Vertrauen zu dem Namen dieser Einrichtung erfrüht. Ein Einvernehmen und selbst die gewöhnlichen Beziehungen zwischen Parteien und Bürgern sind durchaus unbedeutend geworden. Weit entfernt, den Staat nationaler und staatlicher Einheit zu erhalten und zu stärken, beginnt der Parlamentarismus in seiner jetzigen Gestalt geistige Desorganisation und nationale Unstetigkeit hervorzurufen. Meine heilige Pflicht ist es, mit allen Mitteln die nationale und staatliche Einigkeit zu wahren. Ich bin entschlossen, diese Pflicht ohne Rücksicht bis zum Ende zu erfüllen. Die Einigkeit des Volkes aufrechtzuhalten und die staatliche Einheit zu erhalten, ist das höchste Ideal meiner Regierung und muß auch das dringendste Gesetz für mich und für alle sein. Das ist mir gegeben durch die Vereinigung vor dem Volke und vor der Geschichte, durch die Liebe zum Vaterlande und die ehrenvolle Erkenntnis gegen die zahllosen und tollen Opfer, die für dieses Ideal unterlegen sind. Ein Mittel gegen dieses Nebel zu suchen in einer Aenderung der parlamentaristischen Regierung, wie sie bisher gehandhabt wurde, oder in neuen Wahlen für die gezeigenden Körperchaften, hielt ich vorbereitet und vorbereitet haben. Wir müssen neue Arbeitsmethoden suchen und neue Wege bahnen. Ich bin überzeugt, daß in diesem ersten Augenblick alle Serben, Kroaten und Slowenen dieses aufrichtige Wort ihres Königs verstehen und meine treuen Helfer bei meinen zukünftigen Bemühungen sein werden, die einzige und allein mögliche gehen, in kürzester Frist zur Schaffung von Einrichtungen zur Verwaltung und Organisation des Staates zu gelangen, die den allgemeinen Bedürfnissen des Volkes und den Interessen des Staates am besten entsprechen werden. In Bezug auf diesen habe ich beschlossen und bestimmt, daß die Verfassung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen vom 28. Juni 1921 nicht mehr in Kraft bleibt. Alle Gesetze des Landes behalten ihre Gültigkeit, soweit sie nicht durch Erlass von mir im Notfalle aufgehoben werden. Neue Gesetze werden künftig auf dieselbe Weise veröffentlicht werden. Die am 11. Dezember 1927 genehmigte Gründung wird aufgelöst. Indem ich diese meine Entscheidung meinem Volke zur Kenntnis gebe, befiehle ich allen staatlichen Behörden, sich darauf einzustellen, und allen und jedem Mann, sie zu achten und ihr zu gehorchen.

Geschen Belgrad 6. Januar 1929. von Liegendorf.

König Alexander wird beglaubigt.

Belgrad (Tel). Der König hat am Sonnabend abend vom Verein jugoslawischer Industrieller und Kaufleute ein Begrüßungstelegramm erhalten, in dem er zu seiner Entschließung beglaubigt und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß es nunmehr zum wirtschaftlichen Fortschritt und zur Konzentration der Verhältnisse im ganzen Lande kommen werde. Bis aus allen Gegenden des Reichs kommende Nachrichten bejagen, daß im ganzen Lande Ruhe besteht.

Die Kroaten

zum Staatsstreich König Alexanders.

Der „Montag“ meldet aus Zagreb, daß Dr. Raftović nach seiner Rückkehr aus Belgrad Presserelativen, die ihn nach seinen Eindrücken von den Vorgängen in Belgrad fragten, erklärte: Die Schein und geprangt. Die Verfassung, die die Kroaten sieben Jahre lang „begläubigte“, ist aufgehoben. Dank der Weisheit des Monarchen wird es nun gelingen, das Ideal des kroatischen Volkes zu erreichen und wirklich Gott im Hause in einem freien Kroatiens zu sein.

Das neue Kabinett in Jugoslawien.

Belgrad, 6. Jan. Der König hat ein neues Kabinett berufen, das am 11. Jan. den Eid auf die Verfassung geleistet hat. Es sieht so wie folgt zusammen: Präsident und Premier: Dimitrijević; Kommandeur der königlichen Garde Peter Nikolajević, auswärtige Angelegenheiten: Marinovitch, Kämmerer ohne Vorliebteil: Maksimović, Verfahrt: Kosztočić, Krieg und Marine: General Gabrilović, Finanzen: Čurilinga, Sozialpolitik: Drinovitch, Öffentlicher Unterricht: Matijević, Kultus: Klaupović, Justiz: Čirković, Gewerbe- und Handelswesen: Krul, Bergbau, Waldbau und Forstwesen: (vorläufig) Radivojević, Post und Telegraphen und öffentliche Arbeiten: (vorläufig) Savojević, Wasserbau und Gewässerströmung.

Wto: Exportförderung und Vermeidung jeder überflüssigen Einföhrung ausländischer Waren, das sind die wichtigsten Ziele, die sich die deutsche Wirtschaft in der kommenden Zeit mit Kapital verfolgen kann. Um deutschen Wohl liegt es, durch Vermeidung der ausländischen Waren dieses Mittel zu erzielen und erfolgreich anzuwenden. Wacht es freiwillig keinen Gebrauch davon, so wird die unvermeidliche Wirtschaftskrise uns dazu zwingen; allerdings unter weit ungünstigeren Bedingungen.

Certisches und Sächsisches.

Riesa, den 7. Januar 1929.

— Metternicherlage vor dem 8. Januar. Mitgeteilt von der Sächs. Landesmetzgerkarte zu Dresden. Vorbehalt des teils bewohnten, teils heiligen Großmeters. Gehäule und süßliche Winde, im freieren Lager zeitweise lebhaft.

— Daten für den 8. Januar 1929. Sonnenaufgang 8.30 Uhr. Sonnenuntergang 16.10 Uhr. Mondaufgang 6.11 Uhr. Monduntergang 15.55 Uhr.

8. Januar:

1643: Der Physiker und Astronom Galileo Galilei in Accreti bei Florenz gest. (geb. 1564).

1822: Der Naturforscher Alfred Russel Wallace in U.S.A. gest. (geb. 1813).

1867: Wilhelm Stössel, Begründer des stenographischen Systems, in Berlin gest. (geb. 1798).

*

— * Polizeibericht. In Rischwitz bei Meißen sind am 19. 12. 1928 von einem inzwischen festgenommenen Weiler ein Fahrrad, Continental mit schwarzen Rahmen, gelben Felgen, Torpedofreilauf, roter Bereifung und ein Paar hellgraue Jagdknüpfel gestohlen worden. Der Täter will das Fahrrad am Dienstagabend in einem Ort in der Nähe von Riesa weggeschafft und die Stiel an einen Kraftwagenführer, der mit seinem Fahrzeug vor einer Gastwirtschaft in Riesa gehalten hat, verkauft haben. Sachdienstliche Angaben hierzu erhielt der Kriminalposten.

— * Zum Abschied vom Sängerkönig Jahr. Da der 1. Beilage veröffentlichten wir den 1. Teil eines hochinteressanten Reiseberichts aus der Feder des Herrn Studienträger J. M. an Schnebaum. Der Schluss des Berichts folgt morgen.

— * Der Hund als Lebensretter. Aus unserem Kreis wird folgendes geschrieben: Welchen treuen Freund der Mensch in dem Hund findet, demselben nachliegender Vorfall. Der Lokomotivführer i. R. Herr Rich. Strobel brachte sich in der Nacht vom 4. zum 5. d. auf dem Wege nach seiner in der Friedrich-Lust-Straße gelegenen Wohnung. In seiner Begleitung befand sich seine Deutsche Boxerhündin "Eifa". Der Hund, der sonst immer an der linken Seite seines Herrn zu gehen gewohnt ist, reagierte plötzlich auf die Straße. Seinem Herrn, der ihn an seine Seite rief, hielt das unruhige Wesen des Hundes auf, so daß er den Hund auf die Suche schickte und sich von ihm führen ließ. Möglich blieb der Hund stehen und gab Standort. Herr Strobel sah beim Näherkommen einen Mann auf der Straße liegen, der mit seinem Rad gefahren war und sich allein nicht mehr erheben und fortbewegen konnte. Herr Strobel brachte den Verunglückten, einen Passagier Einwohner, in eine naheliegende Gastwirtschaft, wo Herr Dr. med. Gehrer nach telephonischem Ruf zur Hilfe leistete. Hätte der brave, gut ausrüstete Hund den Verunglückten nicht gefunden, wer weiß, ob jener bei der strengen Kälte den andern Morgen erlebt oder doch nicht anderweitig an der Gesundheit Schaden genommen hätte. Man sieht, wie ein solch treues Tier nicht nur seinem Herrn enthängt, sondern auch fremden Menschen Hilfe bringen kann. R. M.

— * Die Hauptversammlung des Männergesangvereins "Amphion", die gestern abend im Saale der "Elbierstraße" stattfand, stand bereits im Zeichen der bevorstehenden Feier des 90-jährigen Bestehens des Vereins. Herr Vorsitzender Georg Schumann, der den "Amphion" nunmehr 24 Jahre leitet, konnte eine stattliche Anzahl Mitglieder begrüßen und bekanntgeben, daß der Verein heute einige Herren zu den seinen zählt, die diesem fast 50 Jahre hindurch die Treue gewahrt haben. Herr Paul Blumenschein gehört dem Vereine bereits 40 Jahre ununterbrochen an, Herr Louis Hanold mit kurzer Unterbrechung 45 Jahre. Über 40 Jahre Mitglied sind die Herren: R. Abendroth, H. Göhl, Rich. Hofmann u. A. Riedel. G. Hammelbach; Herr H. Söder blieb auf eine 30jährige Mitgliedschaft zurück. Eine mindestens 25jährige Mitgliedschaft zählen 38 aktive und 30 unterstützende Vereinsangehörige. Nach der Ansprache des ersten Vorsitzenden gab als Aufstieg zum bevorstehenden Jubiläum der stellv. Chormeister Herr Eichorius einen interessanten Auszug aus der Vereinsgeschichte des 90-jährigen Bestehens. Auf die Denkmürdigkeiten des höheren eingetragen werden, werden wir später Gelegenheit nehmen. Erwähnt sei heute nur, daß der Männergesangverein "Amphion" gestern vor 90 Jahren in Anwesenheit von 88 Herren in der "Karpfenhöhle" gegründet worden ist und somit der älteste Gesangverein unserer Stadt und wohl einer der ältesten auch des engeren Vaterlandes ist, er geht sogar zu einem der ältesten Gesangvereine innerhalb des deutschen Reiches. Daß der Verein jederzeit Männer an seiner Spalte gehabt hat, die dem deutschen Liede in vorbildlicher Treue ergeben waren bzw. noch sind, dafür läßt die Tatsache, daß die Herren Georg Schumann und Paul Schlegel als 1. Vorsitzender bzw. als Schachmeister nunmehr 24 Jahre die Lemke bekleideten. Nach Verlesen des ausführlichen Jahresberichtes durch den Chorleiter Herrn Weißelt gelangte durch den Schachmeister die Jahresrechnung zum Vortrag. Die Rechnung ist geprüft und in besserer Ordnung befinden worden. Auf Antrag der Rechnungsprüfer wurde dem Schachmeister Entlastung erteilt. Sobann erstaute der Generaldirektor Herr Grus mit dem Bericht über die Tätigkeit der Sängergesellschaft während des verflossenen Vereinsjahres. Der Bericht schloß mit dem dringenden Appell an die Sänger, auch im neuen Geschäftsjahr die Übungsstunden regelmäßig zu besuchen und dem Rufe des Chormeisters jederzeit zu folgen. Anschließend verlas Herr Grus einen von ihm verfassten ausführlichen Bericht über die Feiern der Amphion zum Deutschen Sängertag in Wien, über die erledigten Tage in der Feststadt und die anschließenden Sängerauftritte. Außerdem wurde den hochinteressanten Bilderungen, die bei den Sängerauftritten angenehmste Erinnerungen wachten, gefolgt. Herr Grus, sowie allen Vereinsbeamten wurde für ihre Mühselwaltung der Dank des Vereins durch den Vorsitzenden ausgesprochen. Nach Genehmigung des festgelegten Haushaltplanes nahm die Versammlung Kenntnis von den im laufenden Jahre geplanten geselligen Veranstaltungen. Es sollen stattfinden am 2. und 3. März Feier des 90. Stiftungsfestes (Sonnabend, den 1. März, Begegnungssabend mit Konzert im "Stern", Sonntag, den 2. März, Morgenfeier im "Capitol", abends Festball mit Hotel im Hotel "Capitol", am 6. Juli Ausflug (nur Herren), 1. September Familienausflug, 28. Oktober Herbstfeste, 14. Dezember Weihnachtsfeier; das nächstjährige Stiftungsfest soll am 25. Januar gefeiert werden. Der Antrag des Generalvorstandes, denjenigen Mitgliedern, die dem Vereine 40 Jahre ununterbrochen angehört haben, durch einen Grabengang zu ehren. Die anderweitige Regelung eines Grabenganges des Generalvorstandes, am Jahresende jedes Gangabendes des Vereins, bei 90 Prozent der Abgangsstunden im Jahre beliebt hat, eine Prämie in Gestalt eines Jahrbuchs des Deutschen Sängerbundes aus Vereinsmitteln zu überreichen, wurde dem Generalvorstand übertragen. Dem Männergesangverein "Viedertal", Dresden, der am gestrigen Tag sein 90. Stiftungsfest.

festigte, wurde ein Glückwunschausdruck übermittelt. Gleichzeitig wurde noch Kenntnis genommen von der Einladung zu dem am kommenden Sonnabend stattfindenden Winterversammlung des Kriegervereins "König Albert". Nach Erledigung einiger interner Fragen wurden dem 1. Vorsitzenden Herrn Schumann, sowie dem Chormeister Herrn Göhl eine durch herzliche Grüße der berghaften Danke für die dem Verein auch im vergangenen Jahre gewidmete reiche Arbeit überbracht. Der Sängervorstand Herr Riedel gedachte dankbar all der Herren des Generalvorstandes. Mit den besten Wünschen für die Zukunft schloß der Vorsitzende gegen 10 Uhr die anregend verlaufene Versammlung.

— * Jahreshauptversammlung des Turnvereins Riesa (DL) e. V. Im Saale des Hotels "Wettiner Hof" fand am vergangenen Sonnabend die ordentliche Jahreshauptversammlung des Turnvereins Riesa (DL) e. V. statt, die (bei etwas schwächerem Besuch als im Vorjahr) durch musikalische Darbietungen von Mitgliedern der Meige "Jahn" eingeleitet wurde. Nach Bekanntgabe verschiedener Eingänge und Verlesung der Niederschrift über die letzte Turnausübung erstaute als erster Vorsitzer des Vereins Herr Kaufmann Maz. E. Söder den Berichtsbericht über das vergangene Jahr. Es hat dem Verein wiederum einen Surplus gebracht, so daß dieser gegenwärtig 1157 Vereinsangehörige umfaßt. Besonders freudig wurde nochmals die erfolgreiche Beteiligung des Vereins an den verschiedenen Veranstaltungen übergeordneter Verbände hinaus zum 14. Deutschen Turnfest in Köln a. Rh. betont. Auch die wirtschaftliche Lage des Vereins, die auch anderweitig wohl Ursache mancher Sorgen ist, selbst der Dresdner Sportclub, der läufende Haushaltverein Mittelsachsen hat trotz seiner Steuerleistungen seine durch Steuerabzug zerrüttete große Tribüne noch nicht wieder aufbauen können! darf als gut angesehen werden. Konnte doch der Vereinsobmann, Herr Buchalter J. d. D. Orellmann, von einem erfreulichen Rechnungsbericht berichten. Der Turnbericht des Vereinsobmannes, Herrn Oberlehrer T. Link, zeigte, daß im Verein alle nur erdenkbaren Zweige der Selbstübungen betrieben werden. Allerdings wäre in manchen Abteilungen ein noch besserer Besuch zu erwarten gewesen. Der Bericht der Kassenprüfer führte zu der beantragten einstimmigen Entlastung des Kassenwartes. Auch der Werbewart und der Jugendwart, die Herren M. Breitling u. W. Becker, konnten über erfolgreiche Tätigkeit berichten. Der 2. Vereinsvorsitzende, Herr Oberverwaltungsbischof Kurt Röder, leitete die Aussprache über die erwarteten Berichte und brachte den Genannten den Dank des Vereins für ihre Mühselwaltung zum Ausdruck. Sodann erhielt die Versammlung das Ansehen der im vergangenen Jahre verabschiedeten Vereinsmitglieder Otto Wesser und Max Ros, sowie des Vorjahrs verstorbenen Oberturnwartes der DL. Max Schwarze durch Erheben von den Plänen. Zum Punkt "Anträge" lagen die von der Vorturnerchaft beschloßnen "Richtlinien für die Vorturnerchaft und ihre Arbeitsgebiete" zur Beschlussfassung vor, die mit einer Abstimmung in ihrem 4. Punkt angenommen wurden. Einige weitere Anträge des Turnrates fanden gleichfalls Zustimmung. Auch der vom Turnrat vorgelegte Haushaltplan für 1929 wurde in allen seinen Teilen genehmigt, mit dem Aufrufe, auch im Jahre 1929 der Haushalt einen angemessenen Betrag aufzufliegen. Die Wahln brachten folgende Amtselektion: 1. Vors. M. E. Söder; Geschäftsführer (ausgleich Sachverständiger und Büchermatrik): R. Blume; Werbewart: M. Breitling; Preßwart: W. Neuprecht; Jugendwart: W. Gläß; Kassenwart: O. Lüthmann; Oberturnwart und Frauenturnwart: A. Linke; Männerturnwart: R. Eichler; Volksturnwart: H. Bühl; Spielwart: H. Niedner und G. Donath; als Beisitzer: O. Rieder, M. Schäfer, C. Hartmann; als Erstplatte: R. Lehmann und die Turnerin Fräulein Spengler. Eine weitere Vertreterin wird die Turnerrinnenauswahl machen. Am Ende Januar 1929 nahmst machen. Alle Gewählten nahmen die Wahl an: M. E. Söder und A. Linke erboten sich Bedenkzeit bis Ende Januar 1929. Weiterhin wurden gewählt in den Ausschuß für politische Betriebsaufgaben: Poppe, Kneiss, Röttig, Dieck, Röhrsberg, Höhn, Quellmalz, H. Hoope, Riedner, Weber, Steinbach, Schißner, Müller und Schubert; als Rahmenträger: Viecht und Blume; als Beisitzer: Kümmel, Wolf, Höhn und Popp; als Rechnungsprüfer: Rüger und Pohl, als Controllage abgeordnete: Richter, Quellmalz, Urban, Blume, Breitling, Eichler, Niedner, Rieder, Schäfer, H. Hartmann, Supprecht, Müller, Möbius, Dieck, Hugo sen., Thümmler und H. Knobloch; als Erstplatte: Möbius, Thümmler, Nehner, Stiel und Mannel; als Vertreter in der Arbeitsgemeinschaft der Meister Turnvereine: Kümmel und Quellmalz und in den Ortsausschüssen: Blume. Die Turner H. Schumann, C. Hugo sen., E. Schreiber, H. Viecht wurden für 25jährige, die Turnerin H. Preller für 18jährige treue Mitgliedschaft zu Vereinsältesten ernannt und mit der filigranen Ehrennadel ausgezeichnet. Zum Jahresarbeitsplan für 1929, der gleichfalls genehmigt wurde, wies Gestwart Urban besonders auf das 1. Februar im "Stern" stattfindende Winterversammlung hin. Zur Regelung der Frage der Festlegung der Winterversammlungen auf einen gemeinsamen Tag wurde der Riegenversammlung einstimmig eine Einigung an. Als Vereinsältester brachte Herr Verwaltungsbischof Günther den Vorschlag der Mitglieder an alle an der Zeitung des Vereins Beteiligten herzlich zum Ausdruck. Eine kleine Gedächtnisrede zur Verabsiedlung einen harmonischen Abschluß.

— * Jahreshauptversammlung im Sächs. Militärveteranen I. Riesa. Am Sonntag, den 6. Jan. dieses Jahres hielt der sächs. Militärveteranen I. in seinem Vereinslokal "Glocke" Riesa seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Nicht zahlreich hatten die Vereinsmitglieder den Einladungen Folge geleistet. Unter zwei brennenden Weihachtsbäumen wurde die reichhaltige Tagesordnung erledigt. Der Jahresbericht, vom Schriftführer verlesen, brachte allenhalben das Leben und Wirken des Vereins im letzten Berichtsjahr zum Ausdruck. Der Bericht auf Vereinsaktivität ist erwidernswert, daß erfreulicherweise 11 neue Mitglieder dem Vereine zugewandt werden konnten. Leider entzog der unerträgliche Tod 5 alte und langjährige Vereinsmitglieder. Die Namen der Genannten sind August Vogel, Altveteran, Wilhelm Hendrich, Karl Eichler, Gustav Schneider und Max Höhner. Ihre treue Andacht. — Aus dem vom Vereinsvorsitzender vorgetragenen Kostenbericht war zu entnehmen, daß die Kostenverhältnisse den derzeitigen Verhältnissen entsprechen. Die Kostenüberschüsse wurden musterhaft geführt und behutsam. Dem Schriftführer wie dem Kassierer wurden vom Vereinsvorsitzender Kam. O. Damisch der Dank des Vereins ausgesprochen. — Ganz besonders muß wiederholt betont werden, daß neben großer Kameradschaft auch das Werk des Kameradschaftsgeiste gezeigt wird. So konnten am letzten Weihnachtsfest wieder einige bedeutende Kameraden mit einer Weihnachtspende bedacht werden. — Die dem Vereine angehörende und von ihm eigens zu unterhaltende Gewerkschaftsrat befindet sich in recht guter Verfassung. In 8 Sälen wurden von ihr im Laufe des Berichtsjahrs die letzten militärischen Ehrenbezeugungen bei verstorbenen Kameraden des Vereins sowie leider bei liegenden Brüdervereine erwiesen. Einige dem Vereine angehörige Ehrenmitglieder haben dankenswerter Weise der Unterstützungskasse des Vereins eine Geldspende zugeschickt. — Vielz. allezeit des guten kameradschaftlichen Geistes, der zur Zeit im Vereine herrscht, noch recht viele Jahre überdauern zum Wohle des Vereins. G. G.

— * Umsturzzeit des neuen Wehrkreiskommandeur. Der Oberbefehlshaber im Wehrkreis 4 und Kommandeur der 4. Division Generalleutnant von Stülpnagel hat das Kommando übernommen.

— * Eisgang auf der Elbe. Durch den starken Frost wird nun auch die Schifffahrt auf der Unterelbe fast gestoppt. Die Bildung wird besonders durch herrschendes Eiswind und der dadurch bedingten nötigen Einfrieren begünstigt. Infolge der Eisverhältnisse müssen die Hebungarbeiten an dem bei der Ostsee nach Sollnau mit dem englischen Dampfer "Salaver" gesunkenen deutschen Dampfer "Dardai" eingestellt werden.

— * Die neue Dienstkleidung bei der Reichspost. In einer Bekanntmachung vom 19. 12. 28 bestimmt der Reichskommissar nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz folgendes: Wo wegen entgegenseitiger Schwierigkeiten die für die Beschaffung der neuen Dienstkleidung vorgeschriebenen Fristen nicht eingehalten werden können, soll das Austragen vorhandener Dienstkleidungsfüße, die noch gut erhalten sind, bis auf Weiteres nicht beanstanden werden. Das Freude möglich ist.

— * Zur Neubesetzung des Volksbildungministeriums. Von volksparteiischer Seite wird mitgeteilt: In einem Teile der sächsischen politischen Presse sind in den letzten Tagen zu den Verhandlungen über die Neubesetzung des Volksbildungministeriums Mittelungen verdeckt worden, die der tatsächlichen Grundlage entbehren. Insbesondere ist die Behauptung von einer beabsichtigten Berufung des Ministers des Innern in das frei werdende Amt des Volksbildungministers völlig abwegig, ebenso die übrigen hieran gefüllten Kombinationen. Die Verhandlungen zwischen dem Ministerpräsidenten und den nach Lage der Dinge nächst beteiligten Fraktionsführern der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Demokratischen Partei sind überbaut noch nicht aufgenommen worden und werden erst im Laufe dieser Woche beginnen.

— * Die Brandkatastrophe in Großenhain. Zwei Todesopfer. Zu dem Brandkatastrophe in Großenhain wird und noch folgendes mitgeteilt: Wie bereits ausführlich berichtet worden ist, brach am vergangenen Donnerstag in Großenhain gegen 7 Uhr abends in dem dortigen Zweigwerk der Firma Vulkan, Gummir. Fabrik, Meissl u. Baehler, A.-G. Leipzig ein Schadenfeuer aus, das infolge der vorhandenen zahlreichen leicht brennbaren und feuergefährlichen Stoffe eine riesige Ausdehnung anstrebte. In kurzer Zeit bildete das zweiflügelige Hauptgebäude ein einziges Flammenmeer. Das Zweigwerk wurde vollständig vom Feuer zerstört. Der angerichtete Schaden und Materialschaden ist ein sehr erheblicher, er geht in die Hunderttausende von Mark. Während des Brandes wurden vier Arbeiter verletzt, zwei davon sind am Sonnabend im Stadtkrankenhaus Großenhain ihren schweren Verlebungen erlegen. Die tödlich verunglückten Arbeiter sind Paul Groß, 22 Jahre alt, ledig, und Paul Dörschel aus Taucha, 33 Jahre alt, verheiratet und Vater von vier Kindern. Die Entstehungsursache geht sich restlos nicht läden lassen. Nicht einmal die Arbeiter, welche in dem Betriebsraum beschäftigt waren, wo das Feuer zum Ausbruch kam, können sich erklären, wie dies entstanden ist. Das Haupunternehmen befindet sich in Leipzig. Ein weiterer Betrieb wird in Erfurt unterhalten. Im Großenhainer Zweigwerk waren rund 200 Arbeiter beschäftigt, die durch die Brandkatastrophe ihre Beschäftigung verloren haben. Seitens der Betriebsdirektion besteht die Absicht, das niedergebrannte Großenhainer Zweigunternehmen wieder neu aufzubauen. Letzteres steht aber davon ab, ob die zukünftigen behördlichen Stellen, u. a. die Gewerbebehörde, die Genehmigung usw. erteilen werden.

— * Die Grüne Woche in Dresden. Der Termin der 9. Sächsischen Landwirtschaftlichen Woche, die vom 21. bis 25. Januar für Dresden angelegt ist, rückt immer näher. Wenn es ernst ist mit seinem Beruf als Landwirt, wer selbst mitarbeiten will an der so dauer notwendigen Gefüllung, der darf bei dieser Grünen Woche nicht fehlen; die Not in der Landwirtschaft ist bis auf höchste gestiegen. Alle staatlichen Notmaßnahmen, so bantwertwert ist sie, können allein nicht helfen, wenn die Landwirtschaft nicht selbst mittut. Das haben ihre Sünder längst erkannt und deswegen geht ihr ganzes Streben dahin, den Weg zu finden, der aus dieser Not heraus wieder aufwärts führt. Die diesjährige 9. Sächsische Landwirtschaftliche Woche steht in allen ihren Handverträgen und Versammlungen dahin, mit Staatsregierung, Berufsvertretung, Wissenschaft und Praxis diesen einzigen möglichen Weg aus der Not zu finden. Im einzelnen werden namhafte Vertreter der Landwirtschaft, führende Landwirte, Vorsitz der auf dem Gebiete der Landwirtschaft und des Waldbauwesens in Sachverlauten die brennenden Lagesfragen behandeln.

— * Fahrpreisermäßigung bei Versendung erholungsbedürftiger Kinder auf Land. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat auf Veranlassung des Reichsverkehrsministers zur Wiederherstellung der sich aus der Tarifereöffnung für die Versendung erholungsbedürftiger Kinder auf Land ergebenden Folgen in der Frage kommenden Tarifabschlüssen dahin geändert, daß die Kinder in Eisenbahnzügen auf halben Preis aufgestiegen zum halben Zusatzpreis befördert werden. Hiermit ist im wesentlichen der frühere Tarifzustand wieder hergestellt worden.

— * Wus der kommunistischen Partei. Nach einer Mitteilung der kommunistischen Presse wurden in einer Sitzung der erweiterten Bezirksleitung des Bezirks Westsachsen die Landtagsabgeordneten Böttcher und Biebock sowie der frühere Redakteur Pöhl mit 17 gegen 7 Stimmen aus der KPD ausgeschlossen.

— * Die Gemeindewahlen in Sachsen. Wie gemeldet wird, finden am Sonntag, den 17. November 1929 in ganz Sachsen die Gemeindewahlen statt.

— * Ergebnisse der Prüfung zum mittleren Verwaltungsdienst. Das Finanzministerialblatt für den Freistaat Sachsen vom 5. 1. 1929 veröffentlicht die Ergebnisse der in der Zeit vom 1. 7. bis 31. 12. 1928 abgehaltenen Prüfungen zum mittleren Verwaltungsdienst. Danach wurde in dem genannten Zeitraum die Prüfung von 25 Prüflingen bestanden und 34 nicht bestanden.

— * Sachsen und der Reichsbahnkonsort. Wie die "Dr. R. R." erfahren, hat am Freitag in der Sächsischen Gesellschaft in Berlin eine Verbreitung der beteiligten sächsischen Verbindlichkeiten festgestellt, in der die Sächsische Gesellschaft in der Reichsbahnangelegenheiten noch einmal ausführlich erläutert worden ist. Es ist beabsichtigt, den Staatsgerichtshof zu ersuchen, die auststehende Entschädigung so bald wie möglich zu fällen, um gegebenenfalls mit aller Kraft auf die Ernennung eines sächsischen Vertreters für den Verwaltungsrat zu drängen. Weiter wurde beschlossen, über die nächsten Anprüche und ihre Begründung eine ausführliche Denkschrift aufzustellen.

— * Vorsichtsmäßig regeln bei Grippeerkrankungen. In verschiedenen Gegenden unseres Vaterlands berichtet zur Zeit wieder die Grippe, deshalb seien folgende Vorsichtsmäßigkeiten in Erinnerung gebracht: Der Kranke legt sich zu Bett und zieht einen Mantel über. Dieser Mantel ist zu wenig und gewisser Weise abgedichtet, vor allem dem Verlustverlust entzogen und einer Weiterverbreitung der Grippe durch diesen vorzubeugen.

bergeht. Merkliche Hilfe ist aber für den Brand zu hoffen, denn durchs muß der Feuerwehr am Leidenden vor dem Mund nehmen, um das Verstecken des Feuerlösers zu vermeiden. — Der Feuerwehr sollte sich in Schwerpunkten mehr noch als sonst dafür, daß er durch „schärfere“ Menschen angesehen wird; er sollte möglichst großes Menschenvermögen; er sollte auf die größte Feuerwehr und wofür sich besonders vor dem Feuer und zum Bergeln der Feuerwehr vorsichtig die Hände; auch häufigeres Gurgeln mit beschleunigtem Pulsieren wie Wasserflaschen und Säumus hypermanganum usw. zu empfehlen. — Die Selbst- und Selbsthilfe sowie die Leichtfertigkeit eines Grippekranken sind in einem Raum (Schwimmbad) zusammen und vor dem Waschen in diesem Raum eine halbe Stunde lang zu trocken. Auch empfiehlt es sich, den Fußboden des Krankenzimmers wiederholt mit beschleunigten Lösungen zu reinigen. Der Feuerwehr muß ein besonderes Erf- und Ertragsgesetz haben, das besonders gereinigt werden muß.

* Die Dienstzeit bei der Reichspost. Auf eine Gingabe des Deutschen Industrie- und Handelsrates wegen der angeblich bedrohlichen Einflößung der 48-Stundenwoche für die Beamten der Reichspost, in der schwere Bedenken der Industrie gegen schematische Festlegung des Arbeitstages vorgebracht wurden, bat, wie die Deutsche Post, das Organ des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten, mittlerst, der Reichspostminister fest geantwortet. Der Minister erklärt, daß es in der letzten Zeit durchgeführte Rationalisierung die Beamten der Reichspost vielfach zu einer so intensiven Arbeitsleistung gezwungen habe, daß darunter der ordnungsgemäße Dienst über leiden müsse. Es habe deshalb eine Entlastung des Personals erfolgen müssen. Der Minister betont, auch er stehe auf dem Standpunkt, daß es sich nicht um die Verhinderung eines schematischen 48-Stundenarbeitszeitgesetzes handeln könne, daß vielmehr das Ziel in der Errichtung einer effektiven 48-stündigen Wochenarbeitsleistung liegen müsse. Über auch dieses Ziel könne nur allmählich erreicht werden.

* Auswanderung nach den Vereinigten Staaten. Voermanns Telegraphisches Büro meldet: Die in den ersten Tagen dieses Jahres in der Presse veröffentlichte Meldung aus Newark, nach der angeblich in Aussicht genommen werden sollte, die Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Amerika für lange Zeit zu sperren, entstammt offenbar nicht den Tatsachen. Jedenfalls liegt keine Bekämpfung dieser Meldung aus Amerika weder bei den amerikanischen Konsulaten noch bei den deutschen Schiffsfahrtsgesellschaften vor, so daß damit zu rechnen ist, daß die jetzige Quote von 51.277 Deutschen, denen die Einwanderung in die Vereinigten Staaten gestattet wird, auch für das kommende Kalenderjahr 1929/30, das mit dem 1. Juli 1929 beginnt, beibehalten bleibt. Anträge auf Erteilung eines Einwanderungsvicus werden von den in Deutschland befindlichen amerikanischen Konsulaten wahrscheinlich schon im Februar wieder eingegangen.

* Keine neuen Kartoffelhandelsbedingungen. Der Kartoffelhandelskuratorverband im Bunde Deutscher Kaufleute, Händler, Kartoffel- und Gemüsehändler e. V. hat Kartoffelhandelsbedingungen veröffentlicht, die ab 1. Januar 1929 gelten sollen. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird darauf hingewiesen, daß es sich dabei lediglich um das Sondervorgehen eines neuen Verbandes handelt, der kaum für den deutschen Kartoffelhandel zu sprechen in der Lage sein dürfte und sich für seine Bedingungen nicht auf Vereinbarungen mit maßgebenden landwirtschaftlichen Organisationen berufen kann. Diese neu aufgestellten Bedingungen stehen also in keinem Zusammenhang mit den Geschäftsbedingungen für den deutschen Kartoffelhandel (Berlinische Bedingungen von 1928), die von den am Kartoffelhandel beteiligten maßgebenden Organisationen, den gesetzlichen Vertretungen der deutschen Landwirtschaft, der Industrie und des Handels (Deutscher Landwirtschaftsrat und Industrie- und Handelsrat) und dem Einheitsverband des deutschen Kartoffelhandels aufgestellt worden sind.

* Zu welcher Tageszeit soll man die Vogel füttern? Um besten morgens in der Frühe, damit der Vogel bei seinem Erwachen sofort eine gefüllte Tafel findet. Wenn man bedenkt, daß im Dezember und Januar bereits um 5 Uhr nachmittags die Dunkelheit eintritt, und daß es vor 8 Uhr morgens nicht Tag wird, so ist der Vogel neugierig, 15 Stunden des Tages zu füttern. Er entwickelt dann auch gerade in den ersten Morgenstunden einen gewaltigen Appetit. Findet er nach dem Erwachen nicht abhaltbare Nahrung, so geht er in 2-3 Stunden unerschöpflich zu Grunde. Daher muß der Vogelzüchter früh bei der Hand sein und Tag für Tag, pünktlich und regelmäßig, seinen Lieblingen das Futter ausschütten.

* Etwa 24.000 Totessfälle durch Unfall sind im Jahre 1927 im Reichsgebiet zu verzeichnen, das sind täglich rund 54 Tote durch Unfall! Diese Zahl rechtfertigt wohl am besten die Veranstaltung einer Reichs-Unfallverhütungswarte, die vom 24. Februar bis 3. März stattfindet. Die Zahl der Unfälle überhaupt im Jahre 1927 beträgt etwa 2 Millionen. Zweck der Woche soll es sein, mit allen Mitteln der Belehrung, Aussklärung und Werbung das tägliche Interesse der Bevölkerung für Unfallverhütung zu erwecken.

* Der Beschäftigungsgrad im sächsischen Zimmergewerbe. Nach einer Mittelstellung des Centralverbandes der Zimmerer waren bei der letzten Erhebung in Sachsen insgesamt 8450 Personen (Lehrlinge nicht eingerechnet) arbeitslos. Dies entspricht einer Arbeitslosigkeit von 47,47 Prozent.

* Die Verhütung des Stotterns. Nach den Feststellungen Sachverständiger ist die Zahl der mit Sprachstörungen behafteten Kinder in den Volksschulen zur Zeit ungewöhnlich hoch; insbesondere sind zahlreiche Kinder in Gefahr, zu Stotterern zu werden, was in vielen Fällen durch geeignete Vorbeugungsmaßnahmen verhindert werden kann. Auf diese Tatsache weist der preußische Minister für Volkssbildung in einem Erlass an sämtliche Richter für Stotterer hin und empfiehlt dabei eine kleine Schrift von Dr. Theodor Hoepfner, Rassel und Rector i. R. Dr. Peter, Bandholz Verlag von St. Augustin in Wandsbek, die Lehrer und Eltern dazu befähigen will, durch heiterzählerische Einbildung das beginnende Stottern beim Kind zu verhindern, und da, wo keine Sonderbeschuldigung für Stotterer besteht, auch in der Normalschule die Heilbehandlung der bereits vorhandenen Sprachstörungen durchzuführen. Alle Eltern der stotternden Kinder machen wir auf diesen Erlass aufmerksam, da sie ja ganz besondere Veranlassung haben, nach jedem Mittel umsohn zu halten, das geeignet ist, die Sprachstörung bei ihren Kindern zu beseitigen, weil das Stottern ja im späteren Berufsleben sehr hinderlich sein kann.

* Keine Weinsteuer? Der Reichstag ist jetzt festgestellt worden und liegt bereits im Druck vor. Die endgültige Feststaltung wird in der nächsten Kabinettssitzung am 14. Januar erfolgen. Dem demokratischen Reichstagsdienst folge wird der Reichsfinanzminister die Berechnung der Weinsteuer nicht vorschlagen. Der geringe Ertrag dieser Steuer, ihre kostspielige Verwaltung und auch die schlechte Lage des deutschen Weinbaus haben ihn veranlaßt, auf die Weinsteuer zu verzichten.

* Bekämpfung der Eisamkeit. Die Pressestelle des Landwirtschaftskammer macht wegen der Bekämpfung der Eisamkeit auf das Gesetzblatt 84 der

Reichsgericht für Hand- und Forstwirtschaft aufmerksam, daß eine Beschreibung des Schädlings- und seiner Lebensweise ebenso die wichtigsten Maßnahmen zu seiner Bekämpfung enthält. Alle Maßnahmen der Biologischen Kreislaufkontrolle, auch Versuchsanfälle über Eisamkeiten, sind zum Kreis von 10 Blg. durch die Deputation für Eisamkeitsbau, Dresden-E., Stilleallee 2, oder durch die höhere Staatslehranstalt für Gartenbau zu Villnig a. d. Elbe zu bestellen.

* Reiche Fischläge im Elbeschiene. Im Zeitmerker Gebiete waren die heutigen Fischläge sehr ereignisreich. Sowohl in der Elbe wie in der Saale wurden so viele Fische gefangen, daß ein gleiches Ergebnis seit Jahren nicht vermerkt wurde. Die Fischer haben zwei Meterzähler ihres Fanges für die Stadtarmen geschenkt.

* Grabenhain. Mietgeld-Schwundlerin. Von der Kriminalpolizei wurde am Freitag eine 21 Jahre alte landwirtschaftliche Mietkäterin festgenommen. Sie hatte in mehreren Höfen als landwirtschaftliche Mietkäterin vermieter und den Mietkäten in Gangzogen genommen. Den Dienst aber hat sie nicht angetreten. Ihr war es lediglich um den „Zalet“ zu tun.

* Böhlen. Tödliche Folgen einer Messerstecherei. Der am 11. November von einem Messerhaken in der Bahnstraße schwer verletzte Arbeiter Bräde ist jetzt an den erlittenen schweren Verletzungen gestorben.

* Mohrwein. Erstickung der Einwohnerzahl. Am Laufe des Jahres 1928 hat sich die Einwohnerzahl Mohrwein um 188 erhöht, sie lebt also allmählich bei 10.000 aufzutreten. Am 1. Januar 1928 betrug die Zahl der Einwohner 9860 und erhöhte sich bis zum 1. Januar 1929 auf 9789.

* Mohrwein. 90. Geburtstag. Der älteste Einwohner Mohrwein, Johann Jordan, feierte am 6. Januar seinen 90. Geburtstag.

* Dresden. Göbtsi wagt den Sprung. Die Abstimmung, die am Sonntag in Göbtsi über die Frage der Gemeindebildung nach Dresden fand, ergab eine Mehrheit für den Anschluß. Von 533 Stimmberechtigten gingen 341 an die Urne. Von diesen stimmten 268 gegen die Einverleibung, 76 dafür; 7 Stimmen waren ungültig. Da die Abstimmung im Gegensatz zu der in Dölkowitz nach § 182 der Gemeindeordnung stattfand, brauchten nur die Gegner der Gemeindebildung ihre Stimme abzugeben; d. h. es mußten sich mindestens 267 Stimmberechtigte gegen den Anschluß aussprechen, um dieses zu verhindern. Groß-Dresden wird sich also — nach Zustimmung der beiden städtischen Kollegien und der in Frage kommenden Behörden — um den Stadtteil Dresden-Göbtsi erweitern.

* Dresden. Unglückliche Arbeitsmarktlage. Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamtes Dresden muß nach dessen Mitteilung zur Zeit als sehr ungünstig angesehen werden. Am Laufe der vergangenen Woche ist die Zahl der Arbeitslosen wiederum sehr erheblich und zwar um 2952 Personen gestiegen. Dementprechend erhöhten sich auch die Zahlen der Unterhängungsempfänger. Aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung wurden 22.990 und aus denen der Altenfürsorge 2091 Sozialarbeitslose unterstellt. Sozialarbeiterunterstützung erhielten 221 Personen.

* Dresden. Tödlicher Absturz. Der 66 Jahre alte Invalidenrentner Heidrich, wohnhaft in Heidenau, starzte in der Nacht zum Sonnabend als er seine dagelebt in einem Hinterhaus gelegene Wohnung aufstehen wollte, von der außen hinaufführenden Eisenen Treppe ab und zog sich dabei schwere Verletzungen zu. Nach dem dortigen Johanniterkrankenhaus überführt, verstarb er bald darauf an den Folgen des nächtlichen Absturzes.

* Dresden. Ein betrügerischer Autosaberg. Am 2. Januar wurde ein Kraftwagenführer von einem unbekannten Fahrgäste um das Fahrgestell und 30 Mit. Darlehen betrogen. Das als Pfand zurückgelassene, angeblich silberne Zigarettentutti und ein Paket sind völlig wertlos. Das Paket enthielt nur einen gebrauchten Juweliertrödel. Es wird angenommen, daß der Betrüger Graf aus Berlin, vor dem wieder gewarnt wurde, als Täter in Frage kommt. Graf treibt sich seit Frühjahr v. J. als Betrüger in fast allen größeren Städten Deutschlands unter. Vor einigen Tagen trat er in Leipzig auf, wo er einen Kraftwagen für über um 40 Mit. prahlte. In dem zurückgelassenen Autos verdeckten sich gleichzeitig Juweliere, die er wahrscheinlich vorher gekauft hatte. Er traktierte Hemmunglos reiste Graf nach Verübung eines Betruges vom Tatort ab und gibt an anderen Orten Gestalten. Im Mai v. J. konnte ihn die Kriminalpolizei in Böckum festnehmen. Es gelang ihm aber, aus dem dortigen Brauhaus, wo er vorübergehend untergebracht war, zu flüchten. Krautroschföhre und -Welscher werden nochmals vor Graf gewarnt.

* Dresden. Jubiläum der Dresdner Biedertal. Am Anfang des 90jährigen Bestehens der Dresdner Biedertal stand am Sonnabend ein großes Konzert und am Sonntag ein Fest im Ausstellungspalast statt, dem auch zahlreiche Ehrengäste und Vertreter von Behörden und verschiedenen Vereinen beigewohnt. Der Vorstande Otto Biedert verklärte in seiner Freileitung die Erinnerung des Kapellmeisters Karl Maria Rembauer nach 25jähriger Dirigententätigkeit zum Ehrenmitglied, unter Übereckstellung eines Bildes. Weitere Begrüßungsausdrücke hielten u. a. Kreishauptmann Buck und Stadtrat Dr. Templer. Mit Gestalte und Wohl schlossen die Veranstaltungen.

* Bautzen. Bauausmischung der Geißelgärtcher. Die okzidentalen Geißelgärtcher, -Halter und -Färmer bedrohten, sich zu einer Gruppe Ottakos im Club Deutscher Geißelgärtcher zusammenzuholen. Die Grundverzähmung findet am kommenden Sonntag im Hotel zweites Stock statt.

* Bautzen. Von einem Bogen überschoren. Der seit mehreren Monaten aus Bautzen nach Bad Kösen weilende Bauernkönig Dietzel aus Bautzen wurde, als er auf dem Bahnhof einen Zug bestieg, plötzlich von einem Unwölflein attackiert und stürzte auf die Schiene. Dietzel wurde über Jahre und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

* Bautzen. Auf dem See eingebrochen. Zwei Kinder im Alter von vier und acht Jahren, die sich beim Schillenfischen auf dem Breiten Teich über die reizgegebene Bissahn hinaus gewagt hatten, drangen durch die dünne Eisdecke und gerieten in eine breitwinkeliger Wiederholtiefe. Ein junger Mann, der den beiden Kindern aus hilflosen wollte, drang ebenfalls ein. Dem älteren Kind gelang es schließlich, sich mit dem jüngeren an das Ufer durchzuarbeiten, wo beide in halbsterbtem Zustand in Empfang genommen werden mußten.

* Leipzig. Ein Handelsbenräuber im gestohlenen Auto. Am Sonnabend bemerkte kurz nach 4 Uhr morgens eine auf Ihren Brüder wartende Brüderin an der Oldenburger Straße einen Langarm-Jagdwagen. Möglicherweise steht der Wagen an, und aus ihm wünschte ein unbekannter Mann auf die Brüder zu und verlor ihr einen Stoß vor die Brüder. Sie rutschte aus und fiel auf den Boden. Bei dem Sturz verlor sie ihre Handtasche, die der Benräuber aufsob; er ergriff damit die Brüder durch die Oberarmstruktur nach der Brüderin zu. Der von dem Benräuber im Auto gelassene Kraftwagen war am 4. Januar abends auf dem Werkplatz am Markt gehoben worden. Er wurde dem Behörden wieder aufgetragen.

* Leipzig. Von einer Lokomotive überfahren. Am Sonnabend nachmittag wurde hier auf dem Güterbahnhof Oelsnitzer der 48 Jahre alte Arbeitnehmer Gottschalk aus Wilthen

bei Borsdorf von einer Lokomotive überfahren. Dem Unfallen wurde das linke Bein glatt vom Körper getrennt. Er wurde im schwerverletzten Zustand ins St. Jakob-Hospital gebracht.

* Leipzig. Die R. S. B. berichtet: Vier Gedenktage innerhalb 24 Stunden. Am seine Wohnung Sachsenstraße 68 wurde am Sonnabend nachmittag der 60 Jahre alte Handelsvertreter Oskar Lemmler ausvergessen.

Wiederbelebungsversuche mit dem Sauerstoffapparat blieben ohne Erfolg. Der Arzt konnte nur den Tod eingetragen. — Weiter wurde die Rettungsabteilung der Feuerwehr am Sonnabend gegen 18 Uhr nach dem Grundstück Liebigstraße 9 gerufen. Hier war in ihrer Wohnung die 52 Jahre alte Ehefrau Schlecht verstorben durch austromendes Gas vergiftet worden. Ungefährte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Das Gas hatte bereits den Tod verhindert. — Am Sonntag morgen gegen 7 Uhr wurde die im Hause Leinenstraße 18 in Leine in ihrem Zimmer vergiftet aufgefunden. Auch in diesem Fall kam die Hilfe zu spät. — Mit Erfolg wurde der Sauerstoffapparat bei der 68 Jahre alten Ehefrau Margarete Koch angewandt, die am Sonntag vormittag in ihrer Wohnung, Brüderstraße 1, durch Einschlaf von Leuchtgas verdacht worden war. Die Frau wurde zur weiteren Behandlung dem Krankenhaus St. Jakob überwiesen.

* Leipzig. 500 Jahre alter Leipziger Outmachersinnung. In diesen Tagen beginnt die Leipziger Outmachersinnung die Dauer ihres 500-jährigen Bestehens.

* Leipzig. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag in der 18. Stunde auf der Modelbahn am Briesnitz. Ein mit mehreren Personen belegter Wagenwagen fuhr mit großer Wucht auf einen vor ihm zu Tal gleitenden Rodel auf. Der 18jährige Elektrolehrling Rudolf König aus Leipzig-Möckern wurde abgeschleudert und von dem Wagenwagen ein großes Stück schleift. Er erlitt starke Rückenquetschungen, innere Verletzungen, anschließend auch Rippenbrüche und wurde mit dem Rettungswagen angeführt. — Am gleichen Sonntag fand das 42 Jahre alte Fräulein Preuß auf der Rinderstraße in Leipzig-Bindewitz Aufnahme. Es war ebenfalls beim Rodeln am Briesnitz mit einem anderen Schüler zusammengestoßen und gestürzt. Mit gebrochenem Unterarm wurde die Verunglückte mit dem Sanitätsauto abtransportiert.

* Chemnitz. Wieder ein Großfeuer. Am Sonnabend früh gegen 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Concordiastraße alarmiert. Bei Ankunft des ersten Löschzuges stand ein großer Elektroherling auf in hellen Flammen. In ihm lagerten Altmaterialien, Altkisten und Körbe, alte Autoreifen, Begräber und Helmkästen; ferner waren dort verschiedenfarbige Herbstblätter untergelegt. Von diesen verbrannten etwa 8 Stück fast gänzlich. Die Brandursache ist vermutlich auf unvorsichtigen Umgang mit Streichhölzern beim Rauchen zurückzuführen. In den angrenzenden Gebäuden waren die Wohnräume durch die Rauchgase stark verqualmt, und nur durch einen Aufschlag wurden die beiden Frauen, die diese Räume bewohnten, durch eine Verlog auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam gemacht und veranlaßt, die Räume zu verlassen.

* Chemnitz. Jugendlicher Verbrecher. Hier wurde von der Gendarmerie eine Bande von Jugendlichen ermittelt, die bereits seit geraumer Zeit in den Schrebergärten an der Hohndorfer Straße häuften. Die Bürchen hatten die Sicherung der Gartenhäuser geschlagen und als Sensible verwendete. Ihren Unterhalt hatten sie sich zum großen Teil zusammengeholt.

* Plauen i. B. Der angebliche Überfall im Bergwald. Vor der Schankwirtschaft „Neumühle“ bei Thiemens war am Freitag vormittag der Bauarbeiter Pfing aus Bautzen mit einer schweren Schuhverletzung in der Brust aufgefunden worden. Der Verletzte hatte angegeben, daß er von zwei Männern im Wald angegriffen und von ihnen niedergeschlagen worden sei. Die laufenden angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß sich der Verletzte den Schuh in hoffniger Weise zick zack beigebracht hat. Pfing hatte die Waffe, die er bei einem Nachtwalzgang in der Hand gehalten hatte, einstecken wollen und dabei hatte sich diese entladen.

* Halle a. Sa. Der angebliche Überfall im Bergwald. Vor der Schankwirtschaft „Neumühle“ bei Thiemens war am Freitag vormittag der Bauarbeiter Pfing aus Bautzen mit einer schweren Schuhverletzung in der Brust aufgefunden worden. Unter dem Verdacht die Frau ermordet zu haben, wurde nunmehr Sonneberg, der mit seiner Frau seit langem in Untiefern lebte verhaftet und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

* Halle a. Sa. Die Tarifverhandlungen in der mitteldeutschen Landwirtschaft. Am Freitag begannen die Tarifverhandlungen für die mitteldeutsche Landwirtschaft, die sich vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden hinzogen. Zu einer Einigung ist man jedoch nicht gekommen. Die Verhandlungen beendeten sich auf ganz Mitteldeutschland (Provinz Sachsen, Freistaat Sachsen, Thüringen, Südbayern, Hessen und Braunschweig). Die Verhandlungen sind auf Unfang Februar vertagt worden.

* Gießen. Gestohler Widerer. In der letzten Zeit verschwand in den bislang vorliegenden eine ganze Anzahl Rüde. Die Tiere wurden ohne Rücksicht auf wildsjägerische Notwendigkeiten weggenommen. Rüdiglich wurde ein Mann aus Raudorf festgenommen, der drei Rüde nach Leipzig brachte. Er konnte keine Auskunft geben über die Herkunft der Tiere. Wie sich bei seiner Vernehmung herausstellte, entpuppte er sich als ein berüchtigter Wilderer, dem die Wildsjägervereine in den bislang vorliegenden

* Görlitz. Stahlhäuser. Der Bauausschuß des Görlitzer Stadtverordnetenversammlung hat sich in einer Sitzung mit dem Plan beschäftigt, Stahlhäuser, die etwa 100 Wohnungen zu zwei und zweieinhalf Bismarcken enthalten sollen, zu bauen. Obgleich über die Bedenkschriften von Stahlhäusern noch keine sicherer Urteilungen vorliegen, will man den Verlust doch wagen, da auf diese Weise schnell und billig Wohnungen geschaffen werden können. Der Wertpreis für eine Wohnung würde sich auf etwa 40 Mit. belaufen.

* Barnsborf. Weitere Bauverträge. Durch den Bauauftrag nicht nur die Startstromleitung von 40.000 Volt aus Pitschke nach Böhmen, sondern es entstanden auch, wie Berichte melden, in vielen Orten lokale Schäden indem die Telefonleitung und die Stromleitungen der elektrischen Anlage oder auch der Hausschlüssel rissen, so daß viele Ortsteile oder Häuser ohne Strom oder Fernsprechanschluß waren. Am längsten sind die Schäden auf den Orten, welche hochgelegen sind, während im Tale weniger Schäden bestanden.

* Cottbus. Dem Telunion Sachsenland wird aus Nordwest Sachsenland verloren. Der 60 Jahre alte Arbeitnehmer Gottschalk aus Bautzen verlor am 4. Januar gegen 18 Uhr auf dem Werkplatz am Markt einen Kraftwagen. Möglicherweise steht der Wagen an, und aus ihm wünschte ein unbekannter Mann auf die Brüder zu und verlor ihr einen Stoß vor die Brüder. Sie rutschte aus und fiel auf den Boden. Bei dem Sturz verlor sie ihre Handtasche, die der Benräuber aufsob; er ergriff damit die Brüder durch die Oberarmstruktur nach der Brüderin zu. Der von dem Benräuber im Auto gelassene Kraftwagen war am 4. Januar abends auf dem Werkplatz am Markt gehoben worden. Er wurde dem Behörden wieder aufgetragen.

* Bautzen. Von einer Lokomotive überfahren. Am Sonnabend nachmittag wurde hier auf dem Güterbahnhof Oelsnitzer der 48 Jahre alte Arbeitnehmer Gottschalk aus Wilthen

„Vasosalvin“

für Herzkranke und an Arterienverkrankung
Leidende, ist völlig unschädlich, frei von
allen Nebenwirkungen und gut bekümmerlich.
„Vasosalvin“ ist in allen Apotheke zu haben.

Vasosalvin - Laboratorium Leipzig C 1.

Nachdem ich drei Flaschen Vasosalvin durch eine Apotheke Lübbesheim bezogen habe, kann ich es nicht unterlassen, Ihnen meinen größten Dank für den Erfolg auszusprechen. Ich bin fruchtbar an Atemnot, hatte einen sehr starken Druck auf dem Herzen, Aderverkrampfung, Kopfschmerzen, eines sehr argen Hustens mit Brokkelin und gänzliche Appetitlosigkeit, so daß ich auf mein Ende jede Minute gefaßt war. Nachdem ich den ersten Tag vorschriftsmäßig eingenommen hatte, ließ der Druck auf dem Herzen nach und nach ein paar Tagen hatte ich einen besseren Atem, keine Kopfschmerzen mehr, wenig Husten und nur noch geringen Auswurf. Mein Appetit hat sich jetzt so gebessert, daß ich schon 4 PM. zugenommen habe, vordem habe ich verschiedene Mittel für den Magen gebracht, aber alles war vergebens. Hochachtungsvoll ges. M. M. 7. 422

Capitol
Riesa

U.T. Goethestr. 102

Ab heute Montag bis Mittwoch
Der gr. Lustspielabend der Saison

**Quette, das
Bärenhaus-Mädchen**

Abteilung Damenwäsche
6 Uhr aus dem lachenden Wien
nach Rudolf Stürzer m. Fritz Spira
Mary Rib und Albert Paulig.

Im bunten Teil:
Sanatorium Wild-West
sowie

Der Baumwoll-Kavaller
Vorführungen Werktag 7 und 9.

Heute Montag zum letztenmal: **Unter der Laterne.**
(Trink, trink Brüderlein, trink)
sowie die **Gmeila-Wochenidylle**

Ab Dienstag bis Donnerstag
das große Doppel-Programm:

Reinhold Schünzel
in
Adam u. Eva

Ein feßlicher junger Film, der heraldisches
Vorher herausbefreit!

Dau als 2. Schläger:

Und abends — ins Maxim!
Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Zentraltheater Gröba

Ab heute Montag bis Mittwoch
Ein Filmwerk von seltenem Reiz

**Der Mann
ohne Beruf**

Nach d. Rom. „Das große Hemd“
von Karl Weiß in 6 Akten.
In d. Hauptrollen: Elisabeth Erp-
land, Ruth Werner, Grete Graul
und Fritz Alberth.

Im bunten Teil:
„Der Cowboy-Student“
sowie ein erstaunliches Lustspiel.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.



Jahres-Hauptversammlung

Dienstag, den 22. Januar 1929, abends 8 Uhr
im Hotel Wettiner Hof.

1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahlen,
4. Verschiedenes, 5. Übrung von 10 Kameraden,
6. Anträge (selbige müssen bis 15. Januar beim
Stellv. Vorstandes Ed. Bärwald, Rautenkamp, 11 II.,
eingereicht sein). — Es ist Pflicht eines jeden Mit-
gliedes, pünktlich zu erscheinen.

Der Gesamtvorstand: Dr. Hönnich, Dr. Voel,

Landwirtschaftlicher Hausfrauen-Verein

Riesa und Umgegend.

Dienstag, den 15. Januar, nachmittag 2 Uhr
im Wettiner Hof

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht,
2. Geschäftliche Mitteilungen und Ausgabe der
neuen Mitgliedskarten, 3. Vortrag von Frau
von Hennig: „Aufgaben der Hausfrau in der heutigen
Wirtschaftswelt“.

Sichtliches Erscheinen dringend erwünscht.

Neu eingetroffen
große Sendungen meiner auf eingeschickten weissen
geschloss. Bettfedern

Grund 3.00, 4.50, 5.00, 6.50 bis 8.00
Weise Daunen 10.00, 12.00, 14.00
Gute türkisches und seidenblaue Daunen
1 Deckbett, 2 Kissen, nur 27.00
1 Daunen-Söder-Jalett, 2 Kissen, 30.00
in bekanntester Qualität empfiehlt Wöhledeßt

Großherstr. 74. Martha Schwarz.

Sonntags vorw. 7.00 Uhr verschieden
nach kurzem Krankenlager unten innigst.
geliebte Mutter und Großmutter

Frau Anna Schwarzer.
Die trauernden Kinder.

Niesa, Goethestraße 26.
Beerdigung findet Dienstag mittags 1 Uhr
von der Friedhofshalle Niesa aus statt.

Vereinsnachrichten

Überstrand. Morgen Dienstag Singkunde für
Damen, Donnerstag (nicht Sonnabend) Haupt-
versammlung abends 8 Uhr im Hoflöfner.
Cäcilie. Gedächtnis Niesa. Morgen Dienstag Mus-
ikstunde im Vereinslokal.
Reichsbahn-Büchsenklub-Gesellschaft. Ober-
Stelle, 8. 1. 29, nachm. 8 Uhr Heft. Bücheraus-
gabe. 8. 1. 29, Versammlung Kurpfalz.
Greif. für Gewandheitswettkampf. Niesa, Dienstag,
8. Jan., abends 8 Uhr im Vereinslokal Wettiner
Hof. Monatsversammlung mit Vortrag des
Herrn Frenzel über „Grippe“. Gäste willkommen.
Stahlverein. 8. d. J. Recht zahlreicher Besuch zum
Vorstandssabend des WLB. Verh. am Dienstag,
den 8. 8., abends 8 Uhr Wettiner Hof er-
wünscht. Eintritt frei.

Greif. Gräbeberg u. Gastländer. Die Monats-
versammlung morgen Dienstag läuft wegen der
Über d. W. stattfindenden Hauptversammlung aus.
Turnclub. Niesa, Mittwoch, 9. 1., 20 Uhr Bahnhof.
Winters. Niesa u. Umgeg. Rüdsten Donnerstag
20 Uhr Versammlung in „Stadt Veltpa“.



Morgen Dienstag spricht
8 Uhr abends im Saale des
„Wettiner Hof“
Diplom-Ingenieur Willi Reich
aus Dortmund über
„Rettet das Vaterland!“
Wulf. — Eintritt frei.



Gasthof Pausitz.
Samstag, den 12. Januar 1929
Großer öffentl. Maskenball

veranstaltet vom Raniischen-Büchereiverein Pausitz und Umg.

Eintritt: Männer RM. 2.—
Duschauer RM. 1.50 einf. Stuh.

Zum frei! Wertvolle Preise für die 2 schönsten
Kostüme für die 2 schönsten
Männer 2 originellsten Männer. **Zum frei!**

Eintritt 6 Uhr.

Gegeben hat ein der Gesandtschaft
Wettiner-Garbersche im Gasthof Pausitz. — Kartenverkauf ebenda.



Ab 7. bis einschl. 9. Januar 1929
das große Doppel-Sensationssprogramm.

**Eine Lichtstrahl
aus dem Dunkeln.**

Spannend bis zum erlösenden Schluß.
Ein Film, der für die Abschaffung
der Todesstrafe spricht.

Drama der Sensation u. Operette:
**Das Geheimnis
des roten Turmes.**

In der Hauptrolle: Fred Straus, genannt
Legat-Fred, bekannt durch sein verdächtiges
Auftreten in Niesa und das berühmte
Blutschiffen Marconi.

Richters Tanzstunde.

Die 2. Unterrichtsstunde findet am Mittwoch,
9. 1. (Damen 19.00, Herren 21 Uhr) im Wettiner
Hof statt. Anmeldungen werden noch entgegen-
genommen.

Frau Wilma Müller geb. Richter, Tanzlehrerin.

Jeden Donner-

Raps-

Weizen-

und

Hafer-

Knecht

Heinig

Freitag Glashüt.

W. Schellrich

W. Rablitz ohne Kopf.

Täglich frisch eintreffend.

Carligner, Gröba.

Dienstag früh

ff. Seefisch

frisch auf Eis.

ff. Schwäger. Röhl.

ff. Schellrich

Ottoigner, Alberen.

Winters, grüne Heringe

empfiehlt

Carligner, Gröba.

W. Engelbrecht

Stabilan

Gelech

Goldbarth

Witschel

W. grüne Heringe

empfiehlt

Clemens Bürger.

Frischen Schellrich

empfiehlt

Rob. Blei, Zeithain.

Grüne Heringe

W. Gerstädt

empfiehlt

Mik. Gutmann,

Hauptstraße 22

Gasthof Stern, Zeithain.

Dienstag

Großes Schlachtfest

Wirsing

Dienstag

Schlachtfest.

Das Rindfleisch

Stückteil 11.

Bruno Wünsch's

Marienetten-Theater

Hotel Kronprinz

Dienstag, den 8. Janua-

u. Mittwoch, d. 9. Janua-

abends 8 Uhr.

Ring nach die Liebe

— weinen

Die Allmähliche

Drama in 7 Akten von

Dr. Schne.

Wir hoffen zu diesem

schönen Stück auf ein

volles Haus.

Die heutige Nr. umfaßt

12 Seiten.

Damen-Mäntel

Diese Woche

weit unter Preis

bei

wFleischhaue
Nacht.
Riesa

Inh. Rich. Beate

trauerdrucksachen liefern schnellstens Langer & Winterlich, Niesa

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Heimgang unserer unvergesslichen Entschlafenen,
meiner lieben guten Frau, liebsten Mutter, Schwieger-,
Groß- und Urgroßmutter

Auguste Amalie Zimmer geb. Eichler

dankt nur an dieser Stelle zugleich im Namen aller
Hinterbliebenen herzlichst

Robert Zimmer
Dachdeckermeister

Riesa, 7. Januar 1929.

**Schmerz
laß nach**

Metzgerei

Ölhersteller-
Gebäck- und

Waren-

Vertriebung

Rein Weier

Rein Blut

Rein Schmerz

Rein Blätter

Rein Verband

Rein 50 Vf.

</

Spannende Streitungen in der Kinderheiltsfrage

Die Kuffabigung Dr. Griesemann, in diesem Jahre die Wahrheitstugzege im Übelverbrebe aufzurufen, hat die französischen Royalisten in eine angelichts des schlechten Gewissens der Siegerstaaten begreifliche Aufregung verliebt.

Gewinns der Siegesstaaten begreifliche Aufregung verliegt. Um „Echo de Varis“ hat Verinoz einen heftigen Vor-
satz gegen Dr. Stresemann unternommen. Er sucht zu-
nächst es so darzustellen, als ob Dr. Stresemann sein Ent-
schluss auf den Verhandlungstisch von Dayton schon sehr
geworden sei. Es seien Verschreibungen im Gang. Dr. Strese-
mann von seiner Absicht wieder abzuwenden. Zum übrigen
möchte Deutschland nach Wohl und wohl auch nach dem
festen Willen der französischen Nationalisten nicht mehr
erreichen als es unter dem augenblicklichen Völkerbundesregime
der Fall sei. Verinoz sieht einen Zusammenschluß aller
Minderheiten gegnerischen Staaten, in erster Linie Polens
und der Tschechoslowakei, voraus. Die kleineren Staaten
sollen das Ziel verfolgen, nur solche Weichselwerden des
Minderheitenrechtes anzunehmen, die auch die großen
Mächte für sich selbst gelten lassen wollen. In Frankreich
lehnt man es natürlich aufs schärfste ab, eine Minderheiten-
frage, wie sie in Orléan-Vorbringen tatsächlich und in sehr
erheblichem Umfang besteht, anzuerkennen. Grundsätzlich
ist selbstverständlich gegen eine Ausdehnung des Minder-
heitenrechtes und seiner Schutzbestimmungen nicht das ge-
ringste einzuwenden. Es handelt sich um ein der Befriedigung
Europas dienendes Problem, das Allgemeingültigkeit in
seinen moralischen Forderungen beanspruchen muß und
ebenso wie die Waffungsfrage nur dann zur Lösung
kommen kann, wenn diese Allgemeingültigkeit anerkannt
ist. Die Ansprache in Genf dürfte zunächst ein klares und
wünschenswertes Bild darüber geben, wie die einzelnen
Staaten zu dieser Forderung internationaler Morali-
sierung stehen. Deutschland dürfte sich weder durch Beein-
flussungsversuche noch durch däufige Drohungen davon
abhalten lassen, seine Pflicht als Anwalt der Minderheiten
beim Völkerbund zu erfüllen. So wie die Dinge heute
liegen und wie der Völkerbund im besonderen sich völlig
ver sagt, kann es nicht bleiben.

Die Vollspartei

für schnelle Bildung der Großen Position.

„da. Berlin. Die „Berliner Stimmen“, das partei-
amtliche Organ der Deutschen Volkspartei, beschäftigten sich
in einem offiziösen Artikel ausführlich mit der gegenwärtigen
politischen Lage und meinen, nachdem sie die
Schwierigkeiten auf außen- und innenpolitischem Gebiete
geschildert haben, die Parteien der Großen Koalition
müssten sich ihrer Verantwortung für Deutschlands
Schicksal bewusst sein. Der Artikel lädt dann u. a. fort:
„Ebenso notwendig wie die Bildung der Großen
Koalition ist die schnelle Regierungsbildung... Sollte,
wenn Hermann Müller zurückkehrt, wird er die Verhand-
lungen über die Festigung der Koalition eröffnen müssen.
Wie zum Zusammentritt des Reichstags zu warten, der
etwa am 22. Januar erfolgen soll, geht nicht an. An die
Parteien wird man aber die Forderung richten müssen, die
Koalitionsbildung nicht durch übertriebene Forderungen
zu erschweren.“

Der Artikel verweist dann darauf, daß allerdingß jede Partei wohl ein Mindestmaß an durchaus berechtigten Forderungen habe, und daß auch die Deutsche Volkspartei ihren Eintritt in die Große Koalition von gewissen Voraufließungen abhängig machen müsse, die sie ihren Wählern schuldig sei. Indessen solle man alle die Streitfragen aus den Koalitionsverhandlungen vollkommen herauslassen, die, wie etwa die Flaggentage oder gewisse sozialdemokratische Reichswahlbeweise nicht dringlich seien und als prinzipielle Gesichtspunkte seien, wo es sich um politische Egistenfragen handele, zurüdgestellt werden.

Zum Abschied vom Sängerfestjahr

Bon Studienrat Erwin Schönbaum

Die schönen Tage von Wien sind längst vorüber. Aber je mehr wir uns von ihnen entfernen, in um so ruhigerem Lichte, zumal an der Wende des Jahres, das uns das Fest brachte, erscheinen sie uns.

Nach monatelanger Vorbereitung war die von mir geplante Gesellschaftsfahrt Wien-Budapest-Plattensee-Graz-Semmering-Wien zustande gekommen. Über vierhundert Meldungen aus allen Teilen des Reiches waren eingegangen. An dem Grundsatz einer auf 80 bemessenen Teilnehmerzahl wurde zunächst festgehalten. Und nur auf inständige Bitten erhöhte ich sie auf 80 und dusekt auf 90. Dann aber wurde der berühmte

Frei Tage in Ruhezeit

In Wien trafen wir uns. Es war am 28. Juli, am Montag nach dem Festzugtage, auf der Terrasse des Bahnhofes. Da kamen sie zusammen, Sänger aus Dresden, Leipzig, vom Elbe- und Muldental, aus der Vommer- und Pleiße, aus der Obersax, aus Thüringen, ja aus dem fernern Ruhrgebiet — einer dem andern noch fremd, nur bekannt durch die Nummer der Teilnehmerliste. Um meinen Tisch sammelten sie sich, der Namensaufruf ergab 87 Teilnehmer, 8 waren in leichter Stunde zurückgetreten. Mit allen Hölle-papiere wohl ausgerüstet und geführt von dem weis-geübten Fähnchen und der bisstretten Radfahrtsette unseres Arthur Weber-Leipzig, wußt nun die ansehnliche Karawane zu den für uns bereitgestellten Sonderwagen des Budapester Schnellzuges. Halt! — Halt! — Francis und Nagler hat seinen Mantel im Wiener Hotel zurückgelassen. Ein Röntgenbild für ein Auto! Der Zugführer holt noch einige Minuten, da, im letzten Augenblick kommt Seel-nig's Kanton mit seinem glücklich wiedergewonnenen Mantel den Bahnsteig entlang, läßt den Zug aufs Trittbrett, wird die anderen Stufen von kräftigen Armen emporgezogen — da rollt auch schon der Zug aus der Bahnhofshalle, vorüber am Lager Berg durch die Leitha-Ebene ins Burzenland hinein. Hoge Salom — Zoll- und Passrevision! Das österreichische Bahnpersonal verläßt uns, das ungarnische tritt seinen Dienst an, von beiden erfahren wie alle erdenklichen Höchstkeiten. Fast unbefestigte Straßen ungarischer Ebene mit Rinder- und Pferdeherden, mit ihren Viehbrunnen durchsetzt unser Zug. In Györ (Raab) füreuz Aufenthalt, dann liegt die Bahnlinie nordostwärts ab, bis bei Komotz das Donauufer erreicht wird. Im langsamem Fahrt erklomm der Zug von Totis aus den Rücken des Balaton-Waldes. Hier fährt der Zug zum Speisewagen ein. Dort treffen wir einen anderen lieben Bekannten, den

Die Reichstagsarbeit des Reichsarbeitsministeriums.

1924, Berlin. Ministerialrat Hellbeck vom Reichsarbeitsministerium veröffentlicht im nichtamtlichen Teil des „Reichsarbeitsblatts“ vom 25. Dezember einen interessanten Kritik, wonin er aufmerkt an einen Anspiegel des Reichstagpräsidenten Uhde bei der Rede des schmückenden Vorstandes des Reichsarbeitsministeriums, daß das Reichsarbeitsministerium der freiheitliche und sprudelnde Arbeitsgeber des Reichstaates sei.

Während der dritten Wahlperiode vom 6. Januar 1923 bis 31. März 1928 hielt der Reichstag insgesamt 418 Sitzungen ab und gab 4280 Drucksachen aus. Hiervon betrafen 1134 das Arbeitsgebiet des Reichsarbeitsministeriums. Die für das Arbeitsministerium vorwiegend in Betracht kommenden Reichstagsausschüsse hatten Sitzungen: der Sozial-politische Ausschuss 245, der Ausschuss für Wohnungswesen 99, der Ausschuss für Kriegsbeschädigtenfragen 94 und der Ausschuss für landwirtschaftliches Siedlungswesen 16, zusammen 454 Sitzungen. Diese Ausschüsse veranlassten insgesamt 1801 Drucksachen, die fast ausschließlich das Reichsarbeitsministerium zu bearbeiten hatte. Für das Plenum kamen in Betracht 688 Anträge, 380 Entschließungen, 48 Interpellationen und 55 Gesetzentwürfe. Nicht erledigt wurden davon nur 58 Anträge, 37 Entschließungen und 20 Interpellationen. Von den beim Reichstag eingegangenen 28 918 Petitionen wurden 610 dem Arbeitsministerium zur Benennung eines Regierungsbaustragten, 134 zur schriftlichen Beantwortung, 110 zur Berücksichtigung, 2105 zur Erwidigung, zur Kenntnisnahme oder als Material, zusammen also 2059, überwiesen. Weiter gingen dem Arbeitsministerium vom Reichstag vierzig Anfragen zur schriftlichen Beantwortung zu. Endlich erforderte die Ausführung der Gesetze den Erlass zahlreicher Verordnungen und Bekanntmachungen. Allein im

könnten. Die Volkspartei würde z. B. nach wie vor ablehnen müssen, den 11. August zum gesetzlichen Feiertag zu erklären oder etwa die sozialdemokratischen wehrprogrammatischen Forderungen bei der Reichswehr in die Wirklichkeit umzusetzen. Man sollte jetzt nur eine Arbeitsregierung bilden, um die kommenden Entscheidungen treffen zu können. Bündlich müssten die Grundmauern des Hauses aufgebaut werden; die Einrichtung und Dekoration kann später erfolgen.

Gefandter Dr. Wollroth gestorben.

X Berlin. Der deutsche Gesandte im Oslo, Dr. Wallroth, früherer Leiter der Ost-Abteilung des Auswärtigen Amtes, ist gestern nachmittag um 3 Uhr in Oslo nach längerem Leiden infolge Herzschwäche gestorben.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch gestorben.

* Varia, 6. Januar. (Teleunion.) Nach einem Telegramm aus Russland ist Großfürst Nikolai Nikolajewitsch von Russland in seiner Villa in Antibes gestorben.

Nikolai Nikolajewitsch war der Sohn des Barons Nikolaus II., 1856 in Petersburg geboren, verheiratete er sich mit der Gräfin Anna von Montenegro. Im russisch-türkischen Krieg 1877/78 war er Generalstabsoffizier, 1896 Generalinspekteur der Kavallerie und bei der Mobilisierung 1914 Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte. Er war im Weltkriege die erste militärische Persönlichkeit Russlands. Er veranlaßte im August anstelle der vom Chef des Generalstabes vorgesehenen abwartenden Haltung die Offensive gegen Preußen. Hier aber versagte sein Räumen. Es gelang ihm nicht, die drei gegen Preußen aufgestellten Armeen zum einheitlichen Schlag zu bringen. So ist ihm die Mitschuld an der russischen Niederlage von Tannenberg zugesummt. Im September 1915 wurde er dieses Oberbefehls entzogen, zum Befehlshaber im Raum Sofia ernannt und

Reichsgesetzblatt wurden veröffentlicht in den Jahren 1925: 29, 1926: 27, 1927: 56, 1928: 14, zusammen 126 Verordnungen. Als Beispiel dafür, welche außerordentlich umfangreiche Reichstagarbeit schon die Beratung eines einzelnen Gesetzesentwurfes mit sich bringt, führt der Verfasser das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung an, dessen Beratung 87 Auskunfts- und 4 Plenarsitzungen erforderte. Zu dem Gesetz wurden 844 Anträge und Einschleihungen eingereicht. Auch die vierte Wahlperiode zeigt das gleiche Bild. Der Reichstag trat am 18. Juni 1928 zusammen und hielt bis zum 10. Dezember insgesamt 81 Plenarsitzungen ab. Von den bis dahin ausgegebenen 729 Plenar-Drucksachen entfielen auf das Reichsarbeitsministerium 164, und zwar 71 Anträge, 78 Einschleihungen und 11 Interpellationen.

Das Arbeitsministerium selbst legte dem Reichstag drei Gesetzentwürfe vor, die inzwischen angenommen worden sind, nämlich das Gesetz über die internationalen Vereinbarungen zur Gleichbehandlung einheimischer und ausländischer Arbeiter bei Entschädigung aus Unfall von Betriebsunfällen und von Berufskrankheiten, eine Novelle zur Unfallversicherung und das Gesetz über Sonderfürsorge bei berufssüchtiger Arbeitslosigkeit. Bei einem vierten Gesetzesvorhaben vor dem Bundesamt für Heimatwesen war das Arbeitsministerium beteiligt. Außerdem wurden 17 Verordnungen veröffentlicht und 125 Petitionen sowie fünf Anfragen gingen dem Arbeitsministerium zu.

Dieser Überblick zeigt deutlich, welches Gewicht die
Vollgesamtheit auf Fortentwicklung und Durchbildung der
Sozialgeschöpfung legt und welche hohen Anforderungen
aus diesem Grunde die Volksvertretung an die Regierung
stellt.

35 Millionen für Kleinrentner

W Berlin. Laut Volkslicher Zeitung wird im neuen Reichsbetrag als einmalige Beihilfe für Kleinrentner ein Betrag von 25 Millionen Mark eingesetzt werden. Im vorigen Haushaltsteplan waren für diese Zwecke zunächst 25 Millionen, im Haushalt aber dann weitere 25 Millionen bewilligt worden. Bei der angespannten Finanzlage des Reiches will man blosmal sofort einen etwas größeren Betrag einsehen, aber keinerlei Nachforderungen mehr genehmigen. Infolgedessen ist dem Blatt aufsoweit wohl auch das Schidital des Rentenversorgungsgeheges, das von verschiedenen Parteien gefordert wird, sehr zweifelhaft. Man hat im Reichsarbeitsministerium gesagt, daß sich im Jahre 1927 ungefähr 800 000 Kleinrentner in Fürsorge befanden, daß aber bei der Annahme eines beträchtigen Gelebes mindestens 300 bis 400 Millionen erforderlich wären, um den Kleinrentnern eine jährliche Rente bezahlen zu können, selbst wenn durch den Gelegenheitszuschuß, den die Rentner dann erhielten, eine Ersparnis von 75 bis 90 Millionen von Staatsgewinnmitteln eingespart würde.

Politische Tagesübersicht.

Das der Diplomatie. Der Königlich-niedersächsische Gesandte, Graf Bismarck-Elstraum, ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen. Nichtbeschäftigung eines beständigen Staatsrats in Potsdam. Der Nachfolger des verstorbenen deutschen Stadtrathes Rostentz in Königslütze, der Sehner Stephan, der in der Redaktion des Oberösterreichischen Kuriers beschäftigt ist, ist von der Beamtheit nicht bestätigt worden.

unter Führung eines kleinen Personenkarrozzwagens, in dem der Vertreter des Reisebüros mit mir Platz genommen hat, den Seliertzberg (Bledberg) auf der östner Seite lieber und der tiefblaue Nachthimmel, zu unseren Füßen ein einziges Sichtermeer. Budapest bei Nacht! Im Kiosk wird Ungarwein serviert, und Raum betrachten wir das unendliche Glümmern unter uns. Unvergleichlich! Ebenso toll wie die Bergfahrt geht nun die Rückfahrt von statthen, in Serpentinen rollen die Wagen zu Tale, rollen vielfach über die Hügelböschung nach dem Café Spolatrik. Schwarzer Kaffee und Körö, Bogenherzmusik, mondnes Leben und geradezu orientalischer Prunk geben diesem weltberühmten Ausflugsbaum das Gepräge. Und nun noch Baros liget! Molnár röhrt wieder und auf einer Tanzfläche, der daß Budapester Nachtleben in allen Nuancen schwärmt. Wieder glänzt der Ungarwein im Glas, läßt auf dem Tisch einen Lichtpunkt.

Der folgende Tag, Dienstag, der 26. August, bringt zunächst eine schmerzliche Überraschung. Ein Reisebegleiter, ein junger Leipziger Kaufmann, ist verschwunden. Meine Sorge um ihn ist nicht gering. Ich telephoniere zum Polizeipräsidium, rufe das Fremdenverkehrsamt an — nichts, keine Spur von ihm! Endlich am zeitigen Nachmittag ruft mir zum Telephon. Der Chefarzt des Rokus (Rochus-Röntgen) teilt mir mit, daß bei einem auf der Straße zusammengebrochenen und ins Krankenstift eingelieferten Herrn Reisepapiere mit dem Ausdruck meiner Reiseleitung und dem Standort des Hotels Britannia gefunden worden sind. Freund Schäfer und ich fahren eine Viertelstunde später vor dem Stift vor. Der Pförtner, eine Anzahl Romänen mit dem Gebetbuch in der Hand, des Deutschen nicht mächtig, lassen uns nach nordöstlicher ungarischer Verständigung ein. Endlich finden wir den „Saal“, in dem unser Freund liegt, in hohem Fieber, an Dungenentzündung erkrankt! Entsetzlich! Mein Blick soweit durch den Raum; kannhändige Zigeuner, mißtrauisch ausblickende Donauhölzer umher, ein hartes Lager, ein irrer Blick unseres Kranken, ein Ausschrei — mein Entschluß ist sofort gefaßt: Ort mit ihm aus diesem Stärmer! Ich laufe die Treppen hin und her, die endlosen Gänge entlang, und während mich bei unserem Freunde bleibt, gelange ich doch noch zu neuem Mut, der erst nur widerstreitend, dann aber doch still mir folgt. Als ich mich auf das Städtische Fremdenverkehrsamt und auf den Namen meines Schwagers berufe, um zu leben in das Personal. Man versichert mir die Überführung des Kranken in ein besseres Zimmer, wenn man es über Geldmittel verfüge. Aber wo sind die Kleingehälter des Kranken, seine ganze Habe? Energetische Veränderungen erreichen ihren Zweck. Eine Kutsche bringt den Gud herbei, er ist augendicht, entschlossen reite ich die beiden auf. Schacht und ich suchen nach unseres Freundes Kleidungsstücke. Wir finden sie. Schnell wird in Gegenwart des Arztes die Verbindung des Kranken hergestellt.



Max Schmeling
Deutschlands ehemaliger Europameister im
Haltewerkgewicht. Max Schmeling ließt
am 4. Jan. im New Yorker Madison-Square-Garden nach Punkten über zwölf Runden, der
in der Weltrangliste an dritter Stelle steht.
Originalfotograf unseres Zeichners Kriemann
mit dem Autogramm des Boxers.

Die erste Sitzung des neuen Kabinetts.

Belgrad. (Funkspur) Gestern mittag hielt das Ministerrat seine erste Sitzung ab. Beim Verlassen des Ministeratsgebäudes erklärte der Ministerpräsident Blasiusowitsch den Vertretern der Presse, er habe ihnen nichts mitzuteilen, da die Regierung gebildet worden sei, um zu arbeiten, aber nicht um Erklärungen abzuwenden. Von nun an würden der Presse keine mündlichen Mitteilungen über die Tätigkeit der Regierung gemacht werden. Dies wiederholte lediglich im Amtsblatt veröffentlicht. Die Ministerstiftung soll sich mit einer Reihe neu zu erlassender Gesetze, man spricht von 18, befasst haben. Die Blätter veröffentlichten in Sonderausgaben lediglich die aus dem Amtsblatt übernommenen königlichen Erklaerungen, enthalten jedoch jeglicher Darlegung der Ereignisse und jeglicher Kommentare.

Die Rechnungsergebnisse der Arbeitslosenversicherung von Oktober 1927 bis Ende September 1928.

vbd. Wie wir den Mitteilungen des Oberregierungsrates Dr. Richard Reff entnehmen, betrugen die Einnahmen der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung vom 1. Okt. 1927 bis Ende September 1928 insgesamt 828 539 169 RM. Die Einnahmen aus Beiträgen betrugen bei einer monatlichen Durchschnittszahl von 15 898 001 Versicherten 797 849 197 Reichsmark. Die Ausgaben betrugen insgesamt 842 722 893 RM. Für die eigentliche Arbeitslosenversicherung wurden ausgegeben 725 672 991 RM. Die Verwaltungskosten betragen 80 602 755 RM. Die Wohnabnahmen zur Verhütung und Beendigung der Arbeitslosigkeit erforderten einen Aufwand von 86 447 245 RM. Für die Arzneienträgerung wurden ausgegeben: 188 682 746 RM. An Zuflüssen waren demnach erforderlich 14 183 823 RM. Dem Vortitel ist ein Schaubild über die Gedächtnisse der Reichsanstalt beigegeben, woraus sich

reiche, deutsche und ungarische Noten — ein Gesamtbetrag von mehreren hundert deutschen Reichsmark! Ein Protokoll wird abgefasst, unterstrichenlich vollzogen, alles Eigentum des Kranfs der Staatsverwaltung übergeben — und eine Stunde darauf liegt unter Freund in einem sonnigen Zimmer, bequem eingerichtet und nach der Parkettete zu liegend. — Die weitere Führung übernehmen meine Schwester und mein Sohn. Nach einigen Wochen ist unser lieber Freund gesund in die Heimat zurückgekehrt. —

Die Führung meiner Reisegeellschaft, die ich auf diese Weise mehrmals am Tage verlassen muß, übernimmt nun teilweise mein Sohn Andor Ivánka. Die Öffene Festeung vor das Ziel jenes Nachmittags, den ich im Hofburg verbringen mußte. Andor hat seine Sache brav gemacht: Kaiserpalast, Krönungskirche und die etwige Hofburg werden bestichtigt. Da — an einem Fenster des Kriegsministeriums steht ein ungarischer Offizier mit dem jüdischen Militär-St.-Heinrichs-Orden. Er winkt den Sachsen freundlich zu, die in Budapest nun schon zur Genüge bekannt waren und allermehr freundlich begrüßt wurden. Ein kurzer, begeisterner Gegenruck! — In der Hofburg höfet sich ein Senator. Der Reichsverweser Horváth ist's. Sofort grüßt er als die Sängerchor, und unter Leitung unseres Frantisek Nagler Klingt das deutsche Lied durch den weiten, weiten Burghof, dem Hörer eines Volkes entgegen, das „und Deutche zwar nicht liebt, aber bewundert!“ —

Am Abend bringt uns die Bahnradbahn von Szarvas major nach dem Svábhegy (Schwabenberg), dem Weißen Berg der ungarischen Hauptstadt. Wieder liegt die Riesenstadt zu unserer Füßen. Wieder flammt das Vierherren auf! Da beginnt unser Männerchor die Reihe seiner Abendlieder. Die wohlvolle Stimmung überträgt sich auf die zahllosen Kurzäste, die uns umringen und dann so herzig von uns Abschied nehmen, als die Bahnradbahn uns wieder zu Tale bringt. *

Der Vormittag des nächsten Tages (Mittwoch, 26. Juli) ist dem Parlament gewidmet, diesem dominierenden Prachtbau am Donauufer, in dem Andrássy, Rosztóch, Tisza ihre Ration schützen und vor dem später Bela Kálmán Hunyadi von Budapest Bürger niederknallen ließ. Wir erinnern uns dabei jener kleinen Gedächtnis in der Kettenbrücke, von der seine Soldaten einen hohen Regierungsbau mit seinem Sohne, in Sád fest eingedrungen, in die Donau stürzten; wir erinnern uns dieses Schreckensregimes, währenddessen jede Denunziation genügte, um in die Wohnungen einzudringen und irgend ein Stück der Familie zum Tode zu überlefern. Wir bewundern in der Akademie der Wissenschaften das reiche Maestricht und erinnern uns, daß so viele Ungarn in der Verehrung des Olympiers seinen „Haust“ auswendig kennen! Die Denkmäler des Gerechten und Deak zeigen uns, wie der Ungar immer, aber auch immer die Hölle

ergibt, daß die Weltlinie, die im Bereich bis zum 10. Th. eine steile Tendenz zeigte, schon Ende November 1928 abgenommen haben. Diese Tatsache, die Sand in Sand steht mit einer viel ungünstigeren Entwicklung der Arbeitslosen ab, als sie der Herbst 1927 zeigte, lädt, wie Oberregierungsrat Dr. Reff erachtet, allerdings die Befriedung verzweifelt erscheinen, daß die Arbeitsmarktsituations des zweiten Geschäftsjahrs der Reichsanstalt wenig befriedigend sein werden, wenn es nicht gelingt, auf andere Weise einen Ausgleich zu schaffen.

Die Einnahmen des „Graf Zeppelin“.

vbd. Wie weit jetzt bekannt ist, hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ nach Berechnung amerikanischer Blätter auf seiner Amerikafahrt insgesamt 343 000 Dollar eingesammelt. Welcher Teil dieser Summe als Preisgeld einging, steht noch nicht fest, da die Unfalten, die Dr. Odemer anfangt auf 100 000 Dollar geschätzt hatte, durch die Reparaturarbeiten in Lakehurst beträchtlich gesunken sind. 18 Passagiere bezahlten auf der Hinreise je 2000 Dollar Fahrt, 20 Personen bezahlten die gleiche Summe auf der Rückfahrt. Das bediente insgesamt 114 000 Dollars. Die Miete des Hauses von Deutschland brachte 70 000 Dollars ein, die Wolt nach Deutschland brachte 75 000 Dollars, die Nacht 1705 Dollars. Die Nacht-Breite bezahlte 67 000 Dollars für die Miete ihres Vertreters und für das Abtreten aller Rechte bezüglich Nachrichtenübermittlung. Schert und Ullstein in Berlin bezahlten für ihre Vertreter insgesamt 15 000 Dollars.

Untergang eines französischen Fischdampfers.

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ ist seit dem 14. Dezember als überfällig und später als verschollen gemeldete französische Fischdampfer „Pacific“ in der Nacht von Freitag auf Samstag mit Mann und Frau untergegangen. Er wurde auf der Fahrt nach Neugland von einer mächtigen Welle leicht neidnagen und sank nach kurzer Zeit mit seiner Besatzung von 38 Mann und den 4 Passagieren.



Karl Unger
der deutschen Unibiosophie erwarben.
Dr. Karl Unger, der Vorstand der Unibiosophischen Gesellschaft in Deutschland, wurde am 4. Januar in Nürnberg beim Vertrag eines Saales, in dem er einen Vertrag über Unibiosophie halten wollte, von einem geistekranken Fanatiker erschossen.

Die Weinmärkte.

vbd. Der Herbst hat den deutschen Winzern nicht ganz das gehalten, was der Frühling versprochen hatte. Schuld daran tragen die Früchte, die im Mai fast alle vernichtet wurden, und in geringerem Grade der Regen, der während der Ernte im Oktober einsetzte. Immerhin ist der Ertrag nicht so groß geworden, wie er ursprünglich vorausgesetzt wurde. Mancher erkrankte Ertrag hat sich bei gutem Wetter doch wieder erholt können. Das Gesamtbild ist deshalb noch recht günstig. Der Weinhandel nahm zunächst wegen der Frostmeldungen eine abwartende Haltung ein, so daß die Preise nicht in die Höhe getrieben wurden, sondern stabil blieben. Während der Blütezeit trat kaum irgendwie eine Störung auf und auch die Sommerwetter berechtigte zu den schönen Hoffnungen. Wer jedoch auf einen Herbst wie den von 1921 rechnete, ist durch die Güte der Ernte enttäuscht worden. Im allgemeinen haben wir nur einen allerdings recht brauchbaren Mittelwein bekommen, der bei sachgemäßer und rationeller Verarbeitung einen angenehmen Konsumwein darstellen würde. Das unkluge Weiterwährend der Ernte wird, wie man in Kreisen des Weinhandels glaubt, vorsichtige Spätenweine wie in früheren Jahren leider nicht entstehen lassen. Die fast völlige Vernichtung der Weinrebe in manchen Steigen wird durch einen Vollherbst in anderen Gegenden einsetzen, was durchgänglich, so daß zum mindesten quantitativ im Durchschnitt ein halber Herbst zu verzeichnen sein wird.

Die Preise, die für die neue Ernte erzielt werden, entsprechen nicht den Erwartungen der Winzer. Die Händler erklären, ihre Burchaltung sei verständlich, wenn man bedenkt, daß auch die Leistungsfähigkeit der Konsumen schließlich eine Grenze habe. Sie weisen auf die Gefahr hin, daß durch eine Verschärfung des Weinrechts die Absatzmöglichkeiten noch mehr beschränkt werden. Der Weinhandel sucht die Weinproduzenten davon zu überzeugen, daß beide ein größeres Interesse an einem flotten Absatz der Ernte zu möglichen Preisen hätten als an einer Störung des Geschäfts wegen unerträglicher Preise für die Konsumen.

Für den Weintrinker im Reiche sind die Aussichten bisher einigermaßen befriedigend. Die Menge des neuen Weines ist nicht übermäßig groß, aber ausreichend, die bisher vom Handel gezahlten Preise sind erschwinglich. Und wenn der zum Teil ganz gute, zum Teil weniger mittelmäßige 1928 er entsprechend zurechtmachen auf den Markt kommt, dürfte uns ein recht angenehmer Trocken zu erschwinglichem Preise vorgelegt werden.

Die Ergebnisse für die Weinbauer sind allerdings sehr verschieden. Mancher kleine Winzer ist durch Frost und Hagelschlag um den ganzen Ertrag seiner Mühe gebracht worden. Auch die einzelnen Weinbaubiete zeigen ein sehr verschiedenes Ergebnis, wie eine Betrachtung im einzelnen beweisen wird.

Ruhr und Westfalen.

Von der Universität Leipzig. Dem Leipziger Praktisch-pädagogischen Seminar ist mit ministerieller Genehmigung eine Abteilung für Pauschiallehre und eine weitere für Turnlehrer angegliedert worden. Als Leiter der ersten Abteilung hat das Ministerium den Sektor für Pauschial an der Universität Leipzig, Studienrat Weinmeister, und als Leiter der letzteren den Universitäts-Turn- und Sportlehrer Prof. Dr. phil. Ulrich ernannt. — Der außerordentliche Professor für Sozial- und Wirtschaftsstatistik Dr. phil. Paul Schramm an der Universität Leipzig hat einen Ruf als Ordinarius der Statistik an der Universität Jena erhalten. Er wird vorsichtlich dem Stütz Holle leiten und seine Begeisterung in Jena im Sommersemester 1929 beginnen. — Die Universität Leipzig wird vom 28. Juni bis 6. Juli dieses Jahres eine Universitätswoche veranstalten.

Immerwährend

werden Nachrichten aus das „Rhein-Zeitung“ von allen Zeitungsredactoren und zur Vermittlung an die von der Zeitung-Gesellschaften hier, Seite 6, entgegenommen. —

Kultureller Bewegungen vor allen anderen ehrt. — Am Nachmittag führt uns Direktor Bomberg durch das Artesische Bad und das neue wundervolle Strandbad. Wir staunen über diese sowohl ägyptisch-möblierte als auch luxuriösen Anlagen, die jedem Budapester ohne Unterschied des Standes offen stehen und würden mancher deutscher Stadt die Ehre auf Einrichtung solcher Bäder. Im Villenium. Denkmal gibt und Andor Ivánka einen kurzen Abriss der ungarischen Geschichte, und mir unbekannter Geschichtsschreiber „Unyon u s“, eine exzessive Bildgeschichte im Schatten hoher Bäume und Platannen, leuchtet unsere Blicke auf sich. — Der Abend vereint und mit einer kleinen Gemeinde der Verehrer Robert Boltmanns, des aus unserem jüdischen Kommaßheim stammenden Meisters der Töne, an seinem Grabe auf dem Zentralfriedhof. Die zierliche Hauptstadt hat das Grabmal unseres Landsmanns prachtvoll erneuert. Palmen und Bäume umgeben den schönen Obelisk. Unter den Klängen seines Wendliedes legen Kantore Bær für die Stadt Kommaß und Kantore Naenel für die „Liebestafel“-Kommaß die Kranzblätter nieder, während im Horte des Dantes dem Magistrat der Stadt Budapest zollt für seine Hochbereitschaft. Der leichte Abend zum Genießen der schönen Donaustadt ist gekommen —

Ein Tag am Plattensee

Hatten uns schon immer zu unsern Bädern elektrische Sonderwagen in die verschiedenen Teile der weitläufigen Stadt gebracht, so entführen uns am Donnerstag, den 20. Juli, wiederum solche Wagen in den frühesten Morgenstunden, diesmal nach dem Balatonbahnhof. Dort ist dem Adria-Express unter aus 2 Wagen beherrschter Sonderzug angehangt. In zweistündigem Rhythmus durch Buhnen-Musikwagen, aber durch unrationell deneckte Mats- und Weinenfelder erreichen wir den See, den größten Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß geben wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im Stoß gehen wir am Ende eines kleinen Strandpaares, der uns in 1½ Stunden Rhythmus gleichmäßig zum andern Ufer der Schmalste des Sees bringt, nach Balaton-Füredi. Dort herzlicher Empfang durch die Badeleitung und die Kurzäste. Hier ein kleiner Badeplatz mit dem See, den großen Binnensee Europas. Nach kurzem Strandaufenthalt im

Um die Regierungsumbildung.

Berlin. (Funkspruch.) Nochmals die politischen Weißnachtstagen nun vorbei sind, gewinnt die Frage der Stabilisierung der Reichsregierung auf der Welle der Großen Koalition höchste Interesse. Wie U.D.S. aus gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen erhält, rechnet man damit, daß die Verhandlungen zwischen den beteiligten Parteien diesmal so recht gefordert werden, daß bereits am 22. Januar bei Wiederzusammensetzung des Reichstages die Regierungsumbildung sichert ist. Der Reichstag wird in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren und kann sofort die Positionenverhandlungen führen, zumal der Jahresabschluß auch wegen der Staatsberatungen drängt. Die Lösung heißtt man sich vorstellen, daß bei sonst unveränderter bisheriger Reichtagsverteilung lediglich dem Zentrum noch ein Vorsitzesamt angeboten werden. Zu diesem Zwecke würde ein Ministerialrat statt für den Abg. Wirth geschaffen werden. Das Ministerium, wie die betroffenen Kreise es für möglich und politisch beurteilen, wird durch Umbildung in ein Ministerium für die Grenzgebiete, für das das bisherige Verkehrsministerium v. Gaukath in Frage röhne, während der Abg. Götzenwald das Verkehrsministerium übernehmen könnte. Man meint weiter, daß der tatsächliche Hauptrichtpunkt in diesem Jahre deshalb keine Rolle spielen werde, weil der Verfassungstag, der 11. 8., auf einen Sonntag fällt. Dagegen würde die Reichsregierung der Großen Koalition während der ganzen Reichstagsperiode so reibungslos arbeiten können, da man glaubt, sie später verblüffend leicht über diese Differenzenpunkte verständigen zu können.

Einsturz einer Flugzeughalle. — Vier Toten.

X. Metzelle. Gestern nachmittag stürzte eine im Bau befindliche, 60 m lange und 55 m breite Halle des Flugzeugwerks in Berge ein, während noch zehn Arbeiter in ihr tätig waren. Dreit von ihnen wurden unter den Trümmerresten als Leichen geborgen; fünf sind verlegt worden und ruhten ins Krankenhaus übergelebt werden. Die Halle, die aus Eisenbeton gebaut war, war bis auf die Gliebung der Fensterleibungen und der Türen fertig.

Paris. (Funkspruch.) Nach einer havarierten Ausfahrt ist einer der bei dem Einsturz der neuen Flugzeughalle schwerverletzten Arbeiter nach seiner Versickerung ins Krankenhaus gestorben. Die Zahl der Toten erhöhte sich damit auf vier. Verschiedene Blätter berichten sogar von 10 Toten.

Reichstagspräsident Löbe in Revu.

Kiel. (Funkspruch.) Reichstagspräsident Löbe ist heute morgen in Kiel, aus Riga kommend, zu einem dreitägigen Besuch hier eingetroffen. Auf dem mit deutschen und estnischen Farben und grün gesäumten Bahnhof hatten sich der Präsident der Staatsversammlung Gundlub, Vertreter der Regierung, der deutsche Gesandte Schwärtzer, Vertreter der deutschen Kulturregierung zur Beurteilung eingefunden. Reichstagspräsident Löbe nahm beim Empfangen Gundlub Wohnung. Im Laufe des Vormittags stattete er dem Staatspräsidenten Kiel und dem Minister des Neueren Lattit Besuch ab. Mittags land in der deutschen Freundschaft ein Frühstück statt. Am Nachmittag wird Reichstagspräsident Löbe in der Staatsversammlung über die Notwendigkeit europäischer Solidarität sprechen. Die Regierung hat dem Reichstagspräsidenten einen Salzwagen bis Riga entgegengestellt.

Der amerikanische Reformzug.

Los Angeles. (Funkspruch.) Kurz vor Mitternacht nach bliebiger Zeit war das Flugzeug "Question Mark" 136 Stunden in der Luft und hatte damit alle Rekorde geschlagen. Der Flug wird fortgesetzt.

Der Stat für 1929.

Berlin. (Funkspruch.) Es trifft zu, daß der Reichstat für 1929 fertiggestellt worden ist. Es ist eine Deckungsvorlage ausgearbeitet worden, von der aber nur gezeigt werden kann, daß in ihr eine Wiedereinführung der Weinsteuer oder eine Erhöhung der Umzugssteuer nicht vorliegen.

Auflösung der Rundfunk-Räteversammlung.

X. Berlin. Eine der Kommunisten, die im Oktober a. J. den Vorwärts-Redakteur Wolfgang Schwartz kurz vor seinem abdrückbaren Rundfunk-Vortrag in Berlin im Auto entführten, ist, der Polizei-Bericht zufolge, ermittelt worden. Es handelt sich um den Vater eines Komrade-Schwarzes, während einer sollen Stunde auf der abenteuerlichen Autoreise mit dem Revolver in der Hand in Schach gehalten hat. Bei seiner Vernehmung auf dem Polizeipräsidium vertritt Scherlinski seine Beteiligung an der Entführung, wurde aber über sei der Gegenüberstellung mit Schwarz von diesem wiedererkannt. Von einer Entnahme Scherlinskis hat die Polizei abgesehen, da seine Fluchtgefahr besteht.

Wiederaufnahme der Arbeit auf den Mieser Werken.

RieL (Funkspruch.) Die Arbeit auf den Mieser Werken wurde heute morgen nach der erfolgten Verbündetleistungserklärung des Schwedenspruchs und gemäß den gestern in den Versammlungen der Werktäler getroffenen Beschlüssen wieder aufgenommen. Die Werkstätten haben in Übereinkunft mit den Betriebsräten jetzt einen Teil der Belegschaften aufgerufen, um die Vorbereitung zu beginnen. Man rechnet damit, daß in drei oder vier Tagen der Hauptteil der Werktäler wieder eingeholt sein wird.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 7. Januar 1929.

80 000 Tiere verbrannt.

Berlin. (Funkspruch.) In einem Goldschmiedel eines Grundstücks in Steglitz brannte gestern abend Feuer aus. Der Lagerraum des Händlers Ernst Steinhoff, in dem 80 Räumen mit zusammen 80 000 Stern untergebracht waren, ist dem Brand zum Opfer gefallen. Die Ursache des Brandes steht noch nicht fest, doch wird Brandstiftung angenommen.

Der Brand im Tierlager. — Bekämpfung des Pestenzs. Berlin. (Funkspruch.) Der Befehl des wie berichtet am Sonntag abend ausgedruckten Tierlagers der Gewänder Ernst Steinhoff und der bei ihm angestellte Stefan Grabowksi sind, unter dem Verdacht der Brandstiftung festgenommen worden, da festgestellt wurde, daß nur 80 Räumen auf 1000 Stern und nicht wie Steinhoff angegeben hatte, 80 Räumen auf Lager gewesen sind und da sich Steinhoff durch andere Angaben, die sofort widerlegt werden konnten, verdächtig gemacht hatte. Steinhoff, der sich doch

verächtigt wußt, hat sich mit seinen Gehilfen am Sonntag abend trotz der Feindseligkeiten in seinem Lager aufgehalten.

Die Auflösung des Reichstagszolls.
Berlin. (Funkspruch.) Zu der Blättermeldung, nach Reichstagszoll während seines Aufenthaltes im Schwarzwald von einer leichten Grippe betroffen worden sei, ist zu sagen, daß der Reichstagszoll tatsächlich an einer starken Grippe gelitten hat, die auch mit Temperaturerhöhungen verbunden war, daß er aber jetzt wieder genesen ist und am Sonntag nach Berlin zurückkehren wird.

Wiederherstellung von 9 Zimmerkreuzen.

Berlin. (Funkspruch.) Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft sind heute vormittags 9 Mitglieder des Ver. eins. „Zimmer Kreuz“, die bereits schon einmal wegen der blutigen Vorgänge in der Breitauer Straße verhaftet waren, aber durch den Vernehmungsrichter am Volksgerichtshof wieder entlassen waren, erneut festgenommen worden. Undere in die Angelegenheit verwickelte Personen werden noch gefasst.

Die Voruntersuchung im Fall Stünnes abgeschlossen.

Berlin. (Funkspruch.) Die Voruntersuchung gegen Hugo Stünnes und die Personen, die an den ihm zur Last gelegten betrügerischen Abstimmungsmeldungen beteiligt sind, ist abgeschlossen. Die Akten sind der Staatsanwaltschaft zur Stellung ihrer Anträge zugegangen.

2000er Ausgang eines Gewissens.

Straßburg. (Funkspruch.) Wie "Der Gläser" meldet, besuchte gestern nachmittag in Neudorf bei Straßburg ein aus Roubaix angereiste Kaufmann bei seiner ehemaligen Frau sein achtjähriges Mädchen, wo er zweimal im Monat das Recht hatte. Es entspann sich eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Kaufmann durch Revolverschüsse die Frau und ihren Sohn, einen Schweizer Ingenieur, niederschoss. Beide waren sofort tot. Wends stellte sich der Täter selbst der Polizei.

3 Kinder erstickt.

Luzernburg. (Funkspruch.) In der luxemburgischen Ortschaft Daden land der nachts heimkehrende Arbeiter Schmidt in dem mit Rauch gefüllten Schlafzimmer seine Frau betrunken und seine 3 Kinder erstickt vor. Die Frau konnte ins Bett zurückkehren werden. Um Dien zum Trocknen aufgehängte Wäsche hatte Feuer gesangen und durch die starke Rauchentwicklung wurde die Familie im ersten Stock überschwemmt.

5 Kinder ertrunken.

Schlossberg. (Funkspruch.) 5 Kinder, die am Sonnabend aus Vieher-Strand mit einem Rettung auf See gefahren waren, waren bis Sonntag nicht zurückgefunden. Die Angehörigen begaben sich auf die Suche und fanden am Strand die Leichen von 4 Mann der Rettung des Retters. Es scheint unzweifelhaft, daß auch der 5. den Tod gefunden hat.

Autounfall am Eisenbahnübergang.

Appenrade. (Funkspruch.) In der Nacht zum Montag überfuhr der Dolebus an einem nicht durch Schranken gesicherten Eisenbahnübergang der Chaussee Appenrade-Luxenburg der Personenwagen Vattenburg-Sonderburg ein Auto, dessen Insassen, 3 Brüder, aus Moltrup, schwer verletzt wurden. Der Wagen wurde zerstört.

Der Erzbischof von Mailand gestorben.

Malland. (Funkspruch.) Der Erzbischof von Mailand, Kardinal Löffl, der seit einiger Zeit an einer Herzkrankheit litt, ist heute früh gestorben.

2 Deutsche als bolivianische Spione in Paraguay verhaftet.

Buenos Aires. Die Zeitung "La Crítica" meldet aus Muncin, daß 2 Deutsche dort unter der Anklage des Hochverrats verhaftet wurden, bolivianische Spione zu sein. Sie sollen in der Umgebung des paraguayischen Tords verdeckt dienten.

Großfeuer in einer Kiesgrube.

Riga. (Funkspruch.) Durch ein Großfeuer wurde heute nachts das Waschhaus der hiesigen Gummiwarenlabrik Wacous vernichtet, so daß der Betrieb eingestellt werden mußte. Mehrere hundert Arbeiter sind betroffen. Die Wiederaufstellung der Fabrik dürfte 6 Monate beanspruchen. Das Feuer ist vermutlich auf Brandstiftung durch unlangt entlassene Arbeiter zurückzuführen.

Pariser Kabinettssitz über das Parlamentsprojekt.

Paris. (Funkspruch.) Heute vormittag hat ein Kabinettssitz stattgefunden, der die allgemeinen Richtlinien der Interpellationsdebatte bei Wiederzusammensetzung des Parlaments erörterte. Ein morgen unter Vorstoß des Präsidenten der Republik stattfindender Kabinettssitz wird endgültig die Pläne festlegen, die die Regierung dem Parlament für die ordentliche Session unterbreiten wird.

Wir

stehen Ihnen gern zu Diensten und sind bereit, Ihnen Ratsschläge für eine zeitgemäße Reklame zu geben.

Sie

entscheiden sich und kommen zu dem Entschluß, daß Ihre Reklame zur Erfolg haben wird

Riesaer Tageblatt

der führenden Zeitung des ganzen Bezirks.

Großhandel und Volkswirtschaft.

Nutzungsschlüssel zur Industriebelastung. Zum Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister der Finanzen ist nunmehr der Nutzungsschlüssel zur Aufbringung der Industriebelastung für das Kalenderjahr 1929 festgelegt worden. Für 1929 ist — wie im Jahre 1928 — zur Vergütung und Tilgung der auf Grund des Industrieabfuhrungsschlüssels aufgestellten Industrieobligationen ein Betrag von 800 Millionen RM. anzugeben. In diesem Zweck hatten die aufbringungspflichtigen Betriebe im Jahre 1928 7,05 v. L. des Betriebsvermögens zu leisten. Im Hinblick auf die im Jahre 1929 durchgeföhrte Neuverantragung der Betriebsgrundstücke und die hierdurch ergangene Erhöhung in der Verantragung der Betriebsvermögen konnte der Nutzungsschlüssel für das Kalenderjahr 1929 auf 7,5 v. L. herabgesetzt werden.

Die amtliche Großhandelsförderung vom 27. Dezember 1928 und vom 2. Januar 1929. Die Großhandelsförderung für das Statistische Reichsjahr ist am 27. Dezember 1928

um 0,4 v. O. auf 180,7 und am 2. Januar 1929 um weitere 0,3 v. O. auf 180,2 gesunken. Vor den Hauptgruppen hat die Förderung für Karattoße am 27. Dezember um 1,2 v. O. auf 180,4 und am 2. Januar 1929 um 1,0 v. O. auf 181,3 nachgegeben. Die Förderung für Kolonialwaren stellte sich auf 180,1 und 180,5. Die Förderung für industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate ist am 27. Dezember 1928 um 0,2 auf 184,1 zurückgegangen und am 2. Januar wieder auf 184,8 gestiegen. Die Förderung für industrielle Fertigwaren hat mit 159,8 keine Veränderung erlitten.

Amtlicher Wintersportwetterdienst der Sächsischen Landeswetterwarte

Vom 7. Januar 1929.

Weiter Osts: Bedeut. Schneehöhe 7 Centimeter, gleichmäßig. Eti. und Nödelport auf Waldwegen.

Tharandt: Heiter, Schneehöhe 8 Centimeter, gleichmäßig. Eti. und Nödelport gut.

Oschatz: Wolfgang, Schneehöhe 25 Centimeter, Pulverschnee, Eti. und Nödelport sehr gut.

Wolfsbergdorf a. d. Nahe: Heiter, Schneehöhe 28 Centimeter, Pulverschnee.

Schmilka (Gr. Winterberg): Heiter, Schneehöhe 21 Centimeter, leicht verhorstet.

Bad Gottleuba: Wolfgang, Schneehöhe 16 Centimeter, leicht verhorstet.

Görlitz: Heiter, Schneehöhe 40 Centimeter, gefroren.

Altenberg: Heiter, Schneehöhe 60 Centimeter, leicht verhorstet.

Rosendorf-Wölkens: Wolfgang, Schneehöhe 20 Centimeter, Pulverschnee.

Schelleran: Wolfgang, Schneehöhe 26 Centimeter, leicht verhorstet.

Angersbach: Heiter, Schneehöhe 30 Centimeter, Pulverschnee.

Wagnersburg: Heiter, Schneehöhe 20 Centimeter, leicht verhorstet.

Overwesenthal: Heiter, Schneehöhe 81 Centimeter, Pulverschnee.

Hirschberg: Heiter, Schneehöhe 101 Centimeter, Pulverschnee.

Görlitz (Schwäbisch-Görlitz): Leichter Schneefall, Schneehöhe 50 Centimeter, Pulverschnee.

Schönberg a. d. Spree: Wolfgang, Schneehöhe 26 Centimeter, leicht verhorstet.

Bad Elster: Heiter, Schneehöhe 26 Centimeter, Pulverschnee.

Sportmöglichkeit: Für Eti. und Nödel sehr gut.

Witterungsbedeutung: Keine wesentliche Veränderung.

Reichswinterwetterdienst

vom 7. Januar 1929.

Ort	Temp. C N S O	Wetter	Wind G M H	Neu- schne- en am	Schne- bedeckun- ghet	Sport- möglich- keit Eti. Nödel
Alpen:						
o. Parteienlichen Bergstädten	- 6	heiter	28	-	halber	sehr gut
Schliersee	- 8	-	23	-	-	-
Osts:						
Schierke	- 5	wolzig	30	-	halber	sehr gut
Braunlage	- 4	heiter	35	-	-	-
Thür. Wald:						
Oberhof						
Friedrichroda						
Schleif. Gebirge:						
Krummhübel						
Brandenburg	- 3	heiter	30	1-2	verhorstet	-
Schwarzenbach	- 0	-	56	1-2	L. verschneit	-

Markberichte

Gurnen—Sport—Spiel—Wandern.

Fußball am Sonntag.

FCV. — FC. Gerickewalde 0:0.

Mitteldeutschland. — Nordwestfalen.

Fortuna — V. f. B. Leipzig 2:0
Wacker — Turnverein Leipzig 4:2
T. u. B. Leipzig — Sportfreunde Leipzig 3:4
Sport-Vog. Leipzig — Victoria Leipzig 2:2
Olympia Germania — Sportfreunde Markkörner 3:2

Offenbach.

Sport-Vog. Dresden — Dresden F.C. 3:4

Brandenburg — Fußballdring Dresden 2:4

Guts Muts Dresden — S. C. 06 Dresden 6:1

Mitteldeutschland.

Chemnitzer F.C. — S. C. Hartenstein 10:0

National Chemnitz — V. f. B. Hohenstein 5:6

Sturm — Preußen Chemnitz 6:3

Polizei — Leutonia Chemnitz 9:4

Westfalen.

T. u. B. Werden — V. f. B. Hertenstein 3:0

Werder 07 — V. f. B. Wieden 2:5

S. C. Böckel — T. C. 02 Böckel 2:3

Erzgebirgischau 06 — V. f. B. Blaustein 2:4

Vogtland.

Polizei Blaustein — S. C. Blaustein 0:7

Concordia Blaustein — S. C. Martfelder 1:1

S. C. Gütersloh — V. f. B. Blaustein 5:2

*

Deutschlands größte Stützpunktschanze geweiht.

Ein großer Tag für Johanngeorgenstadt.

Freudigste, festliche Tage hat die Gebirgsstädte hinter sich. Die Weiße der Hans-Heinz-Schanze, der größte Sprungshügel Deutschlands, hatte einen gewaltigen Menschenstrom nach Johanngeorgenstadt gelockt, und den Eröffnungssprünge am Sonntag nachmittag mündeten nach vorstötigen Schätzungen gegen 10 bis 12.000 Menschen beigewohnt haben. Am Sonnabend wurden die Feierlichkeiten mit einem Kammars eingeleitet. Mannigfache Ehrenurkunden an seinen im Felde gefallenen Brüder Hans Heinz, einen Pionier des sächsischen Skisports, dem Winter sportverein Johanngeorgenstadt gestiftet hat. Bürgermeister Dr. Pöhl, Geheimer Regierungsrat Dr. Bimmer, der Skiverbandsvorsitzende Dr. Schärfath würdigten in Ansprachen die Bedeutung der Schanze. In ihr besitzen die sächsischen Skifahrer eine ausgezeichnete Übungseleganz, die wesentlich dazu beiträgt, dass die Sachsen ihre Stellung im nationalen und internationalen Skisport verbessern. Ein Fackelzug beschloss den Vorabend des Weihetages. Der Sonntag war vom Wetter begünstigt, und planmäßig vollzog sich die Weiße. Die Tochter von Hans Heinz taufte die Schanze mit einem Vorbruch auf den Namen ihres Vaters, und dann eröffnete sie der Johanngeorgenstädter Jungmann Alfred Ermak mit einer Weißsprung. Zum folgenden Sprung von 48 Meter. Dem Thüringer Becknagel gelang ein sicher gestandener Sprung von 48 Meter. Den schönen Sprung des Tages zeigte Hein Gablons, der mit Note 282,8 der Beste im Eröffnungsspringen wurde. Die Wertung der Sprünge geschah nach dem neuen Modus, bei dem die höchste erreichbare Note 240 beträgt. Eine weitere 50 Springer gingen noch über die Bahn, alle ohne Unfall. Nach dem übereinstimmenden Urteil der Fachleute steht sich die Schanze den besten natürlichen Anlagen würdig an die Spie.

Skirennen in Zittau.

Die freisoffenen Skirennen (12 Kilometer Langlauf und Sprunglauf) des Zittauer Ski-Clubs um den Ehrenherausforderungspreis des Hochwald-Lausche-Gaues wurden bei prächtigem Winterwetter und in Aussicht einer viertausendförmigen Zuschauermenge gestern zum Ausklang gebracht. Im Langlauf dominierte in Klasse 1 Wicker-Dresden. Die beste Zeit erzielte jedoch in Klasse 2 Rudolf Liebert-Dresden mit 1:06:48,5 und errang damit den Wanderpriis. Der Sprunglauf aus der Lausche-Schanze war Röbler-Gelling nicht zu nehmen. Er zeigte die exaktsten Sprünge. Den von der Schanze höchst zulässigen Sprung erzielte Rauch-Gelling mit 21 Meter.

Winterfahrt des ADAC.

Die Winterfahrt des ADAC nach Flinsberg findet vom 19. bis 22. Januar statt. Der große Erfolg und das gute Gefüllen der vorjährigen Winterfahrt (ebenfalls nach Flinsberg) hat den ADAC veranlaßt, auch in diesem Jahre eine Winterfahrt zur Ausschreibung zu bringen. Das Programm in diesem recht umfangreichen gestaltet. Neben dem dritten Skimotorrennen, in welchem die deutsche Skimotorrennenmeisterschaft ausgetragen wird, ist noch ein Bergrennen für Automobile und Motorräder vorgesehen. Verantwortlicher der Skimotorrennenmeisterschaft ist der bekannte Breslauer Rennfahrer Werner Huth. Diese beiden Veranstaltungen sind für den 20. Januar vorgesehen. Um

tunungen sind für den 21. Januar vorgesehen. Um 21. Januar findet auf der Graf-Schönbach-Schanze ein internationales Skispringen um den Namen E.D.M.G.-Ski-Pokal statt. Der 22. Januar bringt ein großes internationales Bobrennen auf der Kaiserhügel-Bobbahn um den Silberpokal und die Silbermedaille des E.D.M.G. Die Teilnahme nach Bad Flinsberg ist als Sternfahrt ausgeschrieben. Es wird jeden Teilnehmer interessieren, daß neben den zur Vergabe kommenden Sternfahrtplaketten auch noch Sonderpreise von den einzelnen Klubs errungen werden können. Die Mannschaften für die motorischen Veranstaltungen sind dieselben wie im Vorjahr. Die einzelnen Wettkämpfe werden mit jedem Tage durchgeführt. Die offiziellen Veranstaltungen großen Stils ihren Abschluß finden.

Skispringen im Allgäu.

Am Oberstaufen im Allgäu wurde am Sonntag das 7. Verbands-Skispringen ausgetragen, wobei ganz hervorragende Leistungen erreicht wurden. Den weitesten Sprung erreichten der Norweger Jensen und der Jungmann Wörnle (Vertentrichen) mit 48 Meter. Ergebnisse: Klasse I. 1. Thannheimer (Oberstdorf) (36,41,45 Meter); 2. Jensen (Norwegen) (35,38,40 Meter). Klasse II. 1. Wild (Oberstaufen), Altersklasse I. 1. Dr. Wüstendorfer (Kaufbeuren). Jungmänner: 1. Wörnle (Vertentrichen) (32,40,46 Meter).

Hüttenspringen um den Wanderpriis des DSB.

Der Wanderpriis des Deutschen Bobverbandes, nächst der Meisterschaft das bedeutendste Rennen des Verbandes, wurde am Sonntag auf der 2400 Meter langen Bobbahn in Friedrichroda ausgetragen. 68 beteiligten sich fünf Bobs, darunter der Thüringer Meister Fischer mit Bob W.A.D. Die Bahn war in glänzender Verfassung, wie die Fahrzeiten beweisen. Friedrichroda auf Bob Springer, der die schnellste Zeit des Tages mit 2:28 (fast 80 Kilometer Stunden durchschnitt) fuhr, schied leider bei der zweiten Fahrt durch Sturz aus. Das Rennen und somit der Wanderpriis wurde vom Bobclub Friedrichroda auf Bob Stein gewonnen. Die Ergebnisse: Wanderpriis des DSB. (2 Läufe): 1. Bob Stein (Bobclub Friedrichroda) führt: Lauer, Bremer Gemmer 5:12, 2. Bob W.A.D. (Altenau) 5:15, 3. Bob Wüllner (Friedrichroda).

Bezirksskideutsche Meisterschaften in Schierke.

Die Bezirksskideutsche Meisterschaften des Harzes nahmen am Sonntag auf der 2000 Meter langen und in bester Verfassung befindlichen Brockenbahn einen glatten Verlauf. Die Einer-Rodel-Skideutsche Meisterschaft gewann O. Geister, Braunschweig in 6:28,2 und auch im Zweikäferfahren war Geister mit Rosenbusch jr. in 3:09,8 erfolgreich, womit er auch die beste Zeit des Tages erzielte. Ir. Winkler, Schierke, sicherte sich die Damen-Meisterschaft in 6:31,8.

Schlesische Skideutsche Meisterschaft in Schreiberhau.

Am Sonntag wurde auf der Bodehallenbahn die schlesische Skideutsche Meisterschaft ausgetragen. Bei ungünstigen Wetterbedingungen kamen nur im Einerrodel 20 und im Doppelrodel 10 Rodeler dem Starter. Die Herren-Einerrodelmeisterschaft holte sich M. Tieke (Brückenberg) in 4:32,5. Bei den Damen siegte Ir. Kampel (Strummhübel) in 5:23,8. Die Meisterschaft im Doppelrodel gewannen Händler-Häring (Strummhübel) in 5:38,8.

Der Fechtwettkampf der D. I. in Leipzig.

Der Fechtwettkampf der Deutschen Turnerschaft tagte am Sonntag und Montag in Leipzig. Fechtwart Strafen, Danau berichtete am Sonntag über das vergangene Fechtjahr. In diesem Bericht wurde vor allem eine erfreuliche Fortwidderung des deutschen Turnerfechtens festgestellt. 68 Fechtzirkus mit 104 aktiven Mitgliedern sind bis zur Zeit der letzten Befestigung als Zuwachs in diesem Jahre zu verzeichnen gewesen. Das Fechtturnen hat seit dem Kölner Turnfest einen ganz erheblichen Aufschwung genommen; heute verfügt die Deutsche Turnerschaft über 900 Turnerfechterinnen. Ende 1928 zählte man insgesamt mehr als 10.000 Turnerfechter und Fechterinnen. In allen Kreisen, Städten und Vereinen ist zielbewußt gearbeitet worden. Der Mangel an Fechtmästern macht so wohl immer bemerkbar, man glaubt aber, auch der Lösung dieses Problems nahe zu sein, zumal sich die Institution des Fechtführer und die Fechtmeister benachbarter Kreise abzuhalten, sehr bewährt haben. Unter den reinen Feberveranstaltungen fand sich der Gruppe 3 B — Berlin — Erwähnung, wo sich die deutschen Turnerfechter im Anschluß an die internationales Wettkämpfe in Offenbach mit bedeutenden italienischen Straßen messen konnten. An den Olympischen Spielen haben sich zwei deutsche Turnerfechterinnen und fünf Fechter beteiligt, wobei der Erfolg der Damen um so höher zu werten war, als die deutschen Turnerfechter so doch noch nicht so recht in die internationalen Kampfgewohnheiten eingeführt hatten. Auch der Beteiligung am internationalen Wettkampf in Rosenbogen wurde gedacht. Die deutschen Fechtmästerdorpen in Bad Gleichen könnten infolge von Differenzen mit dem

Deutschland nicht rechnen werden. Der Verfasserstatistik wird auf die besondere Würdigung hin, die die Fechtgruppen auf dem deutschen Turnfest in Köln gefunden haben. Nochmals war die Größe über die 600 Turnerfechterinnen im Bekannten groß. Die Bedeutung der deutschen Turnerfechter wurde bei dieser Gelegenheit besonders deutlich. Der hochverehrte Fechtwart Höppner, Berlin, schreibt aus verschiedensten Gebieten im Dienste der Deutschen Turnerfechter. Gewiss Gewinn, Jena, für den nunmehr ein neuer Sechser gewählt werden muß. Der Haushalt lädt zwar nicht gewährten Mitteln doch ein ganzes Stück vorwärts kommen. Für die Mannschaftskämpfe hat die Stadt Düsseldorf einen Wanderpreis gestiftet; die Kämpfe werden am 27. und 28. April vom Düsseldorfer Deutschen Fechtklub durchgeführt. Die Deutschen Mannschaftskämpfe der Deutschen Turnerschaft werden in diesem Jahre in Magdeburg ausgetragen.

Bericht über den Schlachtwiehmarkt am 7. Januar 1929 zu Dresden.

Preise für 50 kg in Mark.

Schlachtwiehrgattung und Wertklassen		Stückpreis	Marktpreis
		Gewicht	
A. Rinder: A. Düffel (Muttertier 25 Stück):			
1. Vollf., ausgemästete, höchste Schlachtr.	1. junge	58—61	106
2. ältere	2. ältere	45—52	91
3. sonstige vollfleischige	3. junge	55—42	77
4. Leichtige	4. Leichtige	—	—
5. Geringe	5. Geringe	—	—
B. Büffel (Muttertier 233 Stück):			
1. jüngere, vollfleischige, höchste Schlachtr.	1. jüngere	55—59	98
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	2. sonstige	48—52	91
3. Leichtige	3. Leichtige	40—45	82
4. geringe	4. geringe	—	—
C. Kühe (Muttertier 224 Stück):			
1. jüngere, vollfleischige, höchste Schlachtr.	1. jüngere	50—54	95
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	2. sonstige	40—47	94
3. Leichtige	3. Leichtige	20—36	70
4. geringe	4. geringe	25—38	70
D. Kalber (Muttertier 61 Stück):			
1. vollf. ausgemästete höchste Schlachtr.	1. vollf. ausgemästete	54—58	87
2. sonstige	2. sonstige	42—50	88
E. Schweine (Muttertier 9 Stück):			
mäßig genährt Jungvieh	mäßig genährt Jungvieh	55—42	96
F. Rinder (Muttertier 611 Stück):			
1. Doppellender bester Mast	1. Doppellender bester Mast	—	—
2. mittlere Mast- und Saugfälber	2. mittlere Mast- und Saugfälber	78—83	130
3. mittlere Mast- und Saugfälber	3. mittlere Mast- und Saugfälber	70—76	122
4. geringe Rinder	4. geringe Rinder	58—68	115
G. Schweine (Muttertier 543 Stück):			
1. beste Mastfärberei und jüngere Masthammel	1. beste Mastfärberei und jüngere Masthammel	81—88	102
2. Leidende	2. Leidende	60—68	126
3. mittlere Mastfärberei, ältere Masthammel und unbefähigte Schafe	3. mittlere Mastfärberei, ältere Masthammel und unbefähigte Schafe	50—58	115
4. Leidende Schafe	4. Leidende Schafe	42—48	107
5. geringen Mastfärberei Schafe und Rinder	5. geringen Mastfärberei Schafe und Rinder	—	—
H. Schweine (Muttertier 343 Stück):			
1. Leidende über 300 Pf.	1. Leidende über 300 Pf.	79—80	102
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pf.	2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pf.	76—78	103
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pf.	3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pf.	—	—
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pf.	4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pf.	—	—
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pf.	5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pf.	—	—
6. Leidende Schweine unter 120 Pf.	6. Leidende Schweine unter 120 Pf.	70—70	102

Nahnahmepreise über Rott. Die Preise sind Marktpreise für nächstes gewogene Tiere und schlägen sämtliche Speisen bedarflos ab Stall für Fleisch, Markt- und Verkaufsstätten, Kesseler, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, ergeben sich also wesentlich über die Stallspreise.

Überstand: 18 Schafe.

Geschäftsgang: Rinder, Kalber, Schafe mittel; Schweine gut.

Winterfreuden.

Sant jubelt der Jugend lachender Mund — es schwelen zur Erde die Schneewehen floden, froh reicht sie die Hand dem Winter zum Bund, im fröhlichen Siegen und seligem Frohlocken!

Mit glänzendem Auge und leuchtendem Brust geht's lustig zu Tale in laufender Fahrt, die Luft ist erfüllt von kindlicher Lust, die wieder mit lautem Jauchzen gepaart.

Wie schön, daß auch einmal der Winter regiert, der fröhlichen Jugend Freuden zu bilten, wo Wölker und Helder mit Schneekett gestiert, nach des ewigen Schöpfers heiligem Willen. G. S.

11.

etwo
Nam
Gub
Flan
mit
spre

leicht
noch
ein
leiste
stam
ein
ben
hieh

bie
ent
und
plei
lt.
seien
bie
gege
beg
noch
men
gang

Am 8. Januar.

Galilei Galilei's Tod am 8. Januar 1642.

Der berühmte Physiker und Astronom Galilei Galilei wurde am 15. Februar 1564 geboren. Er erfuhr die katholische Religion, den Propagandisten, erlitt die Pein des Galiles, konstruierte ein Fernrohr, mit dem er die Himmelswelt entdeckte; auch die Sonnenlehre und der Saturnus wurden von ihm zuerst wahrgenommen. Doch was seinen Ruhm für immer begründete ist sein Martyrium für die Wahrheit des Copernikanischen Systems.

Und sie beweist sich doch! Soir si moore!

Mag dieses Wort, welches millionenmal wiederholt worden ist, wenn die Tyrannie den Geist des Geschichtes und der Wahrheit in Hände legten wollte, von dem ersten Märtyrer der Wissenschaft auch nicht ausgesprochen werden sein, es ist mit ihm jedoch aller Hoffnungslosigkeit zum Tod etwas verbunden, so doch es ohne Galilei nicht zu denken ist und Galilei nicht ohne dies mutige Wort.

Im Februar 1616 leitete es der Dominikanerordenste in Rom durch, daß die kopernikanische Lehre von der Bewegung der Erde als abhörendlich unfristig und als theologisch irrgäubig bestimmt und verdammt wurde. Vergebens war der allgemein hochachtende Lehrer der mathematischen Wissenschaften an der Universität Padua, Galileo Galilei, nach Rom gerufen, um die Wissenschaft zu verteidigen; er, der Erfinder des Teleskops und des Thermometers, der hydrostatischen Wage und der Pendeluhr, verlor nicht gegen den Fanatismus aufzukommen und der Kardinal Barberini teilte ihm das päpstliche Urteil mit, nachdem das Buch des Copernicus verbannt wurde; er tat dies zugleich mit dem Hinweis an Galilei, sich demgemäß zu verhalten. Der gelehrte unterwarf sich widerwillig dieser schändlichen Despotie, indem er sich versprach, daß ihm für die Wahrheit der Wissenschaft einzutreten noch verhindert werde. Die Zeit seitdem schwand ihm schon 1625 gekommen, als der Kardinal Barberini unter dem Namen Urban VIII. den päpstlichen Stuhl bestieg. Galilei kam wieder nach Rom und die ganze gebildete Welt drängte sich um den berühmten Dozenten; aber seinen Zweck erreichte er doch erst 1631 auf Umwegen. In diesem Jahre wurde ihm von den Ennur erlaubt, seine "Werkbeschreibung" drucken zu lassen. In jenem Werke stellte er den Unabhängigen des alten platonischen Weltsystems die kopernikanische Lehre entgegen, ohne dabei den Streit zu entscheiden, in Wirklichkeit aber für die letztere eintretend. Seine Vorlesung sollte ihm wenig nützen. Gleich nach der Veröffentlichung des Schrifts löste sich Urban VIII. von ihm los und der alte Galilei muhte sich beim zömlischen Reitergericht stellen. Vergebens suchte sich Galilei dem Prozeß zu entziehen; er wurde 1633 geschnürt und demselben zu unterwerfen und muhte am 22. Juni 1633 die kopernikanische Lehre demütigend auf den Knien abzubören. Die Sane berichtet nun davon, daß kaum nach diesem Geschehnis der Kreis sich aufgerichtet habe, um laut auszurufen: „Und sie beweist sich doch!“

Ob er dies gewaltige Wort ausgesprochen hat oder nicht — empfunden hat er es sicher.

Galilei blieb trotz seiner Aburteilung bis zu seinem

Tode ein Gefangener des Kirchlichen Gerichts; man wußte ihm nicht die Strafe freizulassen, in Rom und später den Palast des Erzbischofs von Genua als Domizil an, doch in Gott mußte er bleiben.immerhin erkannten bald seine Gegner und Freunde in ihm einen Giganten der Wissenschaft an und die gesamte gelehrte Welt der damaligen Zeit schaute ihm um den zugeschlagenen Kreis, der 1638 seine „Discorsi“ veröffentlichte, durch die er der Begründer der neuen Physik geworden ist. Baldit die Erbteilung legte seinem geistigen Schaffen keine Grenzen, nur der Tod vermehrte dies.

„Und sie beweist sich doch!“ wird das Sprichwort gegen Fanatismus und Verzerrung sein und bleiben, solange sich die Seele um die Sonne bewegt. J. Th. R.

Gerichtssaal.

Mherfolge eines Hellebers.

Ein Helleber wegen Betrugs verurteilt.

Mit einer nicht alltäglichen Anklage gegen einen Helleber hatte sich das Amtsgericht Höchstädt unter Vorsteher des Amtsgerichtsrates Dr. Jungbaur zwei Tage lang zu beschäftigen. Die Anklage richtete sich gegen den 1890 zu Nadelhau geborenen, ebenfalls auch wohnhaft lebenden Glasbläser, jetzigen Naturheilkundigen, Meister, Wagnermeister und Helleber Hans Höller, der sich wegen verlustiger und vollendeter Beiträge zu verantworten hatte. Die Vorgänge, die den Gegenstand der Verhandlung bildeten, haben nichts wiederholte die Presse und Öffentlichkeit auf das lebhafte beschäftigt. Was die Person des Angeklagten angeht, so sei vorweg folgendes kurz angeführt:

Höller kam in der Schule schlecht vorwärts. Er vermochte das übliche Schulziel nicht zu erreichen. Lernen und Rechnen hat er überhaupt erst während der Militärdienstzeit richtig erlernt. Den Beruf eines Glasblästers mußte der Angeklagte aus Gewohnheitsrücksichten aufgenommen, da er heute noch unter den Nachwirkungen mehrfacher und auch erster Kriegsverletzungen zu leiden haben will. Seit dem 8. Lebensjahr — so erklärte Höller — sei er hellehend und auch hellbreit veranlagt. Zu bestimmten Zeiten erschienen ihm Gestalten um, im Traume. Er könne mit zahlreichen Beispielen aufwarten, wo seine helleherischen Angaben gestimmt haben. Mit gewisser Berechtigung bezeichnete er sich demnach auch als Helleber. Auf Vorwürfe des Gerichtsvorsteher gab der Angeklagte zu, daß sich schon 1922 die Behörden mit seiner Wahlageret usw. beschäftigt und ihm auch damals bereits die Ausübung dieser Art Bestätigung verboten haben. Am 20. Oktober 1925 hatte Höller als Gewerbe: „Helleberische Heilkunde und Massage“ angemeldet. Der Gewerbeschein war ihm dann wieder entzogen und ohne den Begriff „helleberisch“ wieder ausgegeben worden. Seit Frühjahr 1926 befindet sich an der Eingangstür seines Grundstückes ein Schild, worauf er als „Praktischer Helleber und Hellmagnetiker“ verzeichnet steht.

Die Anklage betraf u. a. folgendes: Im Sommer 1927 war der am 17. April 1919 zu Reinersdorf bei Großenhain geborene landwirtschaftliche Arbeitssuchende Otto Höller seinen damals wohnhaften Eltern wegelaufen. Die Mutter des Jungen, die von Höller günstig gehalten, suchte ihn am

21. August gleichen Jahres in Nadelhau auf und erhielt die Auskunft, der Vermißte sei wegen begangener Tummelbeleidigung in südlicher Richtung aufgetreten, er wäre 110 Kilometer weit mit der Bahn gefahren und befände sich an der polnischen Grenze, komme aber am 20. September wieder zurück. Höller beruhigt und getroffen begabte Frau Höller 2. Mit Honorar und trat wieder den Heimweg an. Was ihr der Helleber über den Grund des Weglaufs des Jungen erzählte, war richtig, dagegen stimmte aber die nach allerlei Rechnungen gestellte Diagnose keinesfalls. Der 20. September war verstrichen, ohne daß der Vermißte zum Vorschein kam. Erst im Dezember 1927 tauchte er wieder auf. Er war auch nicht an der polnischen Grenze, sondern ganz in der Nähe seines Heimatortes bei einem Landwirt in Niederlommisch tätig gewesen.

Der Angeklagte erklärte, er habe der Frau Höller gesagt, deren Sohn komme entweder am 20. September oder dann spätestens am 20. Dezember 1927 zurück. Die Bengin stellte aber dabei festen, nur den ersten genannten Zeitpunkt gesagt bekommen zu haben.

Im 8. Anklagesache handelte es sich um die Denzer Helleber- und Spukgeschichten. In dieser rein bürgerlichen und zur Amtshauptmannschaft Großenhain gehörigen Gemeinde soll es schon seit einigen Jahrzehnten spuken. Wenn angeblich Vieh verhorst war, hat man beispielweise Gebetbücher vor der Stalltür vergraben. Im Mittelpunkt aller dieser Geschichten steht dort seit etwa 20 Jahren der jetzt 60 Jahre alte Landwirt Eduard Dörschel, der seinerzeit vom Großvater gebürtig haben will, daß auf dem Gut ein russischer Soldatmeister angebrückt worden sei. Am Toreingang soll der angebliche Kriegsgraf vergraben liegen. Dieser könnte nur bei gewisser Mondstellung und dann auch nur in einer Freitagnacht zwischen 11 bis 1 Uhr gehoben werden. Dabei müßten ein Spruch hergestellt und aus verschiedenen anderen Punkten beobachtet werden, welche man den Schatz haben und die Gutsverwaltung von den Geistern und den auf ihr lastenden Fluch befreien. Wer den vergrabenen Schatz habe, der solle aber auch sterben. Im September vergangenen Jahres fand sich ein gewisser Menzel aus Dresden-Kaditz, der am Toreingang bei Dörschel in einer Freitagnacht vergeblich Nachgrabungen vornahm, um den Landwirt von der Unstimmigkeit solcher Gerüchte zu überzeugen. Derartige Kriegsgräber sollen bekanntlich in allen möglichen Gegenden vergraben liegen. Der Angeklagte war von Dörschel zweimal aufgesucht worden, hatte sich all diese verschleiertenartigen Geister- und Hexengeschichten erzählen lassen und den Landwirt dann gewissermaßen in dem Glauben bestärkt, als sei tatsächlich dort ein russischer Kriegsgraf vergraben.

Die zweitjährige Beweiserhebung erstreckte sich begrenzt. Außerdem nicht nur auf das Gebiet der Helleberie und des Wahrjagens ganz allgemein, sondern vornehmlich auch mit darauf, ob es Menschen gebe, die solche Fähigkeiten besitzen, wie sie der Angeklagte in sich haben will. Es wurden auch Zeugen gehört, die mit Höller, der einem inneren Drang folgen, behauptet, aufzutreten gewesen sind. Der Verteidiger Rechtsanwalt Paul Richter (Dresden) hatte u. a. auch den Antrag gestellt, Professor Dr. Schröder-Rösing als Sachverständigen zu hören, was aber vom Gericht abgelehnt worden ist.

Der Verteidiger der Staatsanwaltschaft beantragte die

Verschlungenen Schicksalswege.

Roman von A. J. Mortmann.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW. 6.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Noch eine Frage hatte ich zu tun. „Sieh jenes Kind eines Witwers aber ähnlich? Denn das Kind gibt seinen Namen Witena an.“ sagte ich.

„Wie der Franzose kieb, weiß ich nicht.“ antwortete die Nebtissin. „Aber Witena ist der eigentliche Familienname meiner Richter, obwohl sich ihr Vater nach einem Gute Augsburger zu nennen pflegte, weil ihm das vornehmere klang. Das genügt wohl. Nun wissen Sie alles, was mir selbst bekannt ist — wollen Sie nun auch Ihr Versprechen halten?“

„Gewiß, ehrwürdige Schwester. Ihre Richter Juanita ist bei einem Schiffbruch ertrunken, aus dem mehrwürdiges Weise nur zwei Personen gerettet wurden, das kleine sechsjährige Mädchen und ihr Vater. Beide aber wissen voneinander nichts: der Vater ist irrsinnig, Juanita aber wird in Hamburg von guten Leuten erzogen.“

Ich stand auf, verbeugte mich höflich und ging.

Und nun, verehrter Herr Gerard, erlauben Sie mir wohl, daß ich Ihnen die Reihe der Ereignisse so zusammenstelle, wie ich sie mir zurechgelegt habe.

Im Jahre 1842 lernt Dessoubre in Madrid die schöne, leichtlinige und leidenschaftliche Juanita Williams kennen, nachdem Williams selbst in den vorangegangenen Jahren ein guter Kunde des Bankgeschäfts gewesen war. Die Frau leistet dem gewinnenden Franzosen nicht lange Widerstand, und die Frucht der ehebrecherischen Verbindung ist ein Mädchen, unsere Juanita, die im Alter von drei Jahren den Nonnen auf Punta Marroqui zur Pflege und Erziehung übergeben wird.

Drei Jahre später bricht über die Gebrüder Dessoubre die Vermögenskatastrophe herein. Francois, nach Madrid entsendt, trifft dort wieder mit seiner Geliebten zusammen und beschließt mit ihr die Flucht nach Amerika, obgleich er selbst verheiratet und Vater eines Mädchens ist, der Josephine, die ich kennengelernt habe und die unserer Juanita verblüffend ähnlich sieht. Die Mittel zu dieser Flucht entstammen der Mission, die Francois, entgegen den Vermutungen, die man darüber in Toulouse hält, erfolgreich durchgeführt hat; vielleicht hat er auch noch andere Gelder der Firma veruntreut und mitgenommen, was dann alles bei dem Schiffbruch zugrunde gegangen ist.

Sie werden fragen, welche Gründe ich für diese letzten Vermutungen habe. Hier sind sie: aus manchen Neuerungen Josephines schließe ich, daß Anatole's Handlungswise gegen seinen Bruder Francois als besonders ehemalig betrachtet wird. Das hat kaum einen rechten Sinn, wenn man nicht annimmt, daß Francois ein schweres Unrecht gegen ihn begangen hat — und als solches bietet sich am ungezwungensten meine Erklärung dar. Sie stimmt auch am besten zu der Tatsache, daß Francois keine den Zusammenbruch der Firma Gebrüder Dessoubre in so unerwarteter Weise befürchtet hat.

Von dem französischen Schiffe „Le Génie“ retten sich die drei auf die „Donna Volta“. Aber auch dieser spanische Schoner wird während einer Sturmseeschwierigkeit verlassen. Juanita, das allein auf dem Schiffe zurückgebliebene Kind, wird wunderbarweise durch die „Ante Grise“ gerettet. Auch Dessoubre entkommt — wie? das ist natürlich eine allene Frage — und feiert in Letzus

ders Haus zurück, aber mit gerütteltem Verstande; er ist durch das Schuldbewußtsein und durch die ausgehandelten Schrecknisse irreinig geworden.

Im dabselben Haus kommt auch Williams. Was auf den ersten Blick einem wunderbaren Zufall gleicht, ist im Grunde ein ganz naheliegendes und keineswegs unverdächtiges Zusammentreffen. Williams stand ja in fortwährender Verbindung mit den Revolutionären, wie es auch anzunehmen ist, daß auch die Bekanntschaft zwischen François und Juanita nicht lediglich eine zufällige gewesen, sondern durch die alte Verbindung der Dessoubres mit den spanischen Revolutionären, deren einer doch Williams war, auf irgend eine Weise vermittelt worden ist. Genug, so liegt sich so, daß der beleidigte Gatte mit dem Verführer seines Weibes unter einem Dache weilt, ohne davon eine Wohnung zu haben. Nur wir brauchen Stehenden, die in den Besitz der Kenntnis aller Tatsachen gelangt sind, können als Wissende die seltame Schickung bewundern und uns mit einiger Besorgnis fragen, ob dies alles noch gut enden wird.

Es kann mir selbstverständlich nicht einfallen, Ihnen eigenen Entschließungen vorzugeben oder Ihnen einen Rat auszuträumen, aber Sie werden es höchstlich meiner dankbaren Freundschaft für Sie und meiner warmen Teilnahme am Wohlergehen Ihrer Tochter zugetragen, wenn ich der Ansicht Ausdruck gebe, daß es vorhanden ratsam sein wird, Juanita von all diesen traurigen Dingen nichts wissen zu lassen.“

„Richtig nicht!“ brummte Gerard. „Ich müßte ein Auskund der allergrößten Rarität und Weisheit sein, wenn ich dem Kind davon erzählen wollte. Aber ich will zehntausendmal gerüttelt und verbrannt werden, wenn ich weiß, wie das enden soll! Die Komödie mit Williams kann doch nicht in alle Ewigkeit fortgespielt werden!“

Gerard hätte sich gern mit seiner Braut über die schwierige Angelegenheit beraten; aber ein unbestimmtes Gefühl hielt ihn zurück, sie in die geheime Geschichte der Eltern Juanitas und die verschlungenen Schicksalswege einzutragen. So vertrug er die Entscheidung und wartete von Tag zu Tag, von Woche zu Woche mit Sättern und Bagen auf Briefe von Williams, die dessen bevorstehende Ankunft in Hamburg ankündigten. Aber sie kamen nicht. Es sollten lange Monate verstreichen, ehe Gerard wieder etwas von Williams und Dessoubre zu hören bekam.

12. Kapitel

Wishenputtel . . .

Barnow hatte, während sich daheim die Dinge entwikkeln, die dem Viehstraum seiner Jugend ein so unerwartetes Ende bereiten sollten, sein Amt in Brasilien angetreten. Der zähen Tatkräft seiner Natur war es gelungen, im Kampf mit der Indios eines Teiles und mit der Streitkraft eines anderen Teiles seiner Landsleute, sowie mit der feindseligen Geduldigkeit der einheimischen Bevölkerung, das Schulwesen der deutschen Kolonisten eingemessen einheitlich zu organisieren. Er war kein Freund beschaulicher Ruhe, und das tödliche, aufreisende Leben, das er zu führen hatte, wußte ihm zugelassen, ja seinem Ideal mehr als jedes andere entsprochen haben, wenn nicht ein Umstand gewesen wäre, der ihm die Freude an seiner neuen Beschäftigung gründlich verküllte. —

Seitdem er in Rio gelandet war, hatte er ein einziger Mal einen Brief von Carlotta erhalten, und dieser Brief, so lästig und binaebend er auch im allgemeinen

lautete, hatte doch durch einige unbestimmte Wendungen von Aussichtslösigkeit der Zukunft, Notwendigkeit der Entfaltung und ähnlichen Nebensätzen, die in vollstem Gegenzug zu seiner hoffnungsfreudigen Stimmung standen, Unbehagen und Misvergnügen in ihm erweckt. In seiner Antwort hatte er dieser Verstimming Ausdruck gegeben und verfücht, in bereiteten Worten die Gefieble zu seinen eigenen optimistischen Annahmen zu befehlern. Auf diesen Brief war er ohne Antwort geblieben. Er erfaßte alle möglichen Ursachen, um für die verlängerte Unterbrechung des Briefwechsels eine Erklärung zu finden; nachdem aber der Termin für das Eintreffen der Antwort verstrichen war und darüber hinaus drei der in vierzehn Tagen zwischenrum regelmäßig einlaufenden Posten noch immer kein Lebenszeichen von Carlotta gebracht hatten, schrieb er, zum ersten Male nach seiner Abreise, an ihren Bruder und bestimte ihn um Aufklärung über das unbegreifliche Schweigen Carlottens, da jede, auch die schlimmste Nachricht besser sei als die idiotische Ungewissheit.

Bevor jedoch eine Antwort auf das Schreiben eintrief, ward ihm von anderer Seite die ersehnte Ausklärung in ungeahnter Weise zuteil. Die nächste Post brachte ihm einen Brief mit ungelenker weiblicher Handschrift aus Bergedorf. Er betrachtete nachdrücklich die Adresse: diese sorgfältig gesetzten großen Buchstaben fanden ihm doch so bekannt vor — wo hatte er sie nur gesehen? Es wollte ihm nicht einfallen, er öffnete den Brief, blickte hastig nach der Unterschrift und mußte nun selbst über seine Gedächtnisschwäche lachen — ja, es war Carlotta Witena, die ihm doch schon einmal geschrieben hatte, deren Handschrift er doch aus so manchem von ihm fortzogenen Aufsatz kennen mußte! Wie war denn das Kind nach Bergedorf, dem reichlich von Hamburg entfernten stillen Hauptorte der fruchtbaren Elbe gekommen?

Kopfshüteln beginnt er den Brief zu lesen, aber schon nach den ersten Zeilen ließ er ihn fallen und starrete wie gesetzlos vor sich hin. War es möglich! Es konnte nicht sein! Und doch — es mußte sein — das erklärt ja alles! Das heißt... es war ja eigentlich unerklärlich, unmöglich, — aber anders konnte es nicht sein. —

Wöchentlich lachte Barnow laut auf, nahm seinen Strohhut herab und ließ hinaus. Verwundert blickten ihm die Nachbarn nach, wie er in die Regenstunden eines beginnenden Unwetters hineinsteile. Mit stürmenden Schritten wanderte er ziellos im Freien umher, unbestimmt um das Frachten und Todten, und erst, als die Beine ihm den Dienst zu verleugnen drohten, mäßigte er seine Eile.

Der biedere Theophilus Müller, seines Zeichens ein Stellmacher, der am äußersten Ende der Kolonie Blumenau wohnte, wo die baubare Rodung der Ortschaft an Wildnis und Urwald grenzte, sah mit unbeschreiblichem Erstaunen, wie mitten durch den stromenden Wasserzug eines durchbohrten tropischen Gewitters der allverehrte Schulinspектор so langsamem Schrittes vorbeilang, als möge er einen behaglichen Spaziergang.

„O Semine! — Martel!“ rief er seiner Frau zu. „Da schau den Dr. Barnow! Was fehlt denn dem? Gewiß ein Sonnenstich! O der arme Herr!“

„Ja — was schaust du dann?“ rief sie dagegen. Und Theophilus stürzte barhäuptig hinaus, wachte den Dr. Barnow am Arm und schleppte den nicht Widerstreitende hinein. Barnow ließ alles mit sich machen, was die brauen Leute wollten. Er mußte alle seine Kleider wechseln und sich dann entschließen, eine Witze von Herrn und Waffern, so heißt, daß ihm die Augen überlesen. binunterzuladen.

Befragung Richters, während dessen Verteidiger für Freispruch plädierte und dies auch eingehend begründete. Der Angeklagte wurde wegen Betrugserwerbs in einem und vollenden Betrag in zwei Jahren zu 1 Monat Gefängnis und 120 Mark Geldstrafe verurteilt.

In der sehr ausführlichen Urteilserklärung betonte Amtsgerichtsrat Dr. Jungkand u. a., daß Richter ein vollkommen gesunder Mensch sei, der sich aber in der unter Anklage stehenden Richtung eine Verätzung suchte und anscheinend auch davon nicht abbringen lassen will. Es sei in dem Verfahren nicht bewiesen worden, daß er besondere Fähigkeiten besaß, in die Zukunft zu sehen und etwas vorherzusagen. Indem er dies vorläufige, mache er sich auch strafbar. Wildend kam bei der Strafsummierung in Betracht, daß die erlangten Geldstrände nur ganz gering gewesen sind und ein besonders großer Vermögensschaden nicht eingetreten ist. Andererseits müsse aber derartigen Personen energisch entgegengetreten werden. (R.-G.)

Vermischtes.

Schmuggelrecht. Gestern erlitt auf der Gutenbergsstraße in Berlin ein Kraftwagen eine Panne. Ein Schupobeamter wurde auf das Hindernis auftersam und stellte bei näherer Kontrolle fest, daß sich in dem Auto neun polnische Schmuggler befanden, die fünf Rentner bestohlen über die Grenze schmuggeln wollten. Da sie nicht im Besitz von nötigen Ausweispapieren waren, wurden sie festgenommen und dem Gericht zugeführt, um im Bege des beschleunigten Verfahrens abgeurteilt zu werden.

Der Mädchennord im Grunewald. Der rätselhafte Mädchennord im Grunewald, der sich in der Silvesternacht erzeugt haben muß, ist infolge Aufklärung, als nach der Obduktion der Leiche feststeht, daß die bisher noch unbekannte entweder worden ist. Es besteht die Möglichkeit, daß sie in einem Auto ermordet und dann hinausgeworfen wurde. Denkbar ist allerdings auch, daß das Verbrechen irgendwo in der Stadt verübt und der Leichnam nach dem Grunewald geschafft wurde. Allem Anschein nach handelt es sich um ein Mädchen, das erst vor kurzer Zeit vom Land nach Berlin gekommen ist.

Verhaftung eines gesuchten Konfessions-eindreher. Der lange gesuchte Ein- und Ausbrecher Hugo Vorbach, ein Mitglied der berüchtigten Kolonne Arnold, Otto Durst und Heinrich Grak, auf deren Konto die meisten der ganz großen Betriebe und Konfessionenbrüder in Berlin und auch der Betriebsbruch in Düsseldorf im Oktober vorigen Jahres kommen, wurde am Sonnabend zusammen mit zwei anderen Männern und einer Frauensperson im Zwischenfall festgenommen. Vorbach war vor drei Jahren zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden und im September 1926 aus dem Strafgefängnis entwichen. Vorbach bestreitet alles, was ihm zur Last gelegt wird, er ist aber bereits für die großen Betriebe und Konfessionenbrüder überführt. Der eine mit ihm zusammen festgenommene Mann ist als der 27-jährige Henry Scheiblich festgestellt worden. Der dritte Beschuldigte konnte noch nicht bestimmt festgestellt werden.

Ein Opfer unvorstelliger Schüsse. In Schwabenheim wurde der sieben Jahre alte Sohn des Gutsverwalters Wolff auf freiem Felde von unvorstelligen Schüssen, die auf Wilden Jagd machen wollten, durch

einen Schuß in die Schläfe so schwer verwundet, daß der Junge noch seiner Einsicht in das Frauenborster Krankenhaus starb.

Mädchenhändler in Welschau? — Fünfzehn junge Mädchen verschwunden. Wie Erzbischof Boronno meldet, sind in Welschau im Laufe der letzten 10 Tage 15 junge Mädchen im Alter von 13–16 Jahren spurlos verschwunden. Der Gedanke liegt nahe, daß Mädchenhändler ihre Hand im Spiele haben.

Eine neue Verjüngungsmethode. Aus Wien, der Steinernen Verjüngungsstadt kommt die Kunde von einer neuen Verjüngungsmethode, die jedoch nicht eine Verjüngung des ganzen Körpers, sondern nur eine solche der Haut zum Ziel hat. Dem Vetter der Station für physikalische Therapie am Kaiser-Joseph-Krankenhaus, Dr. Erwin Lask, ist es nach zahlreichen Versuchen gelungen, herausragende Resultate auf dem Gebiete der biologischen und kosmetischen Verjüngung der Haut zu erzielen. Die alternde Haut wird durch Diathermie mit Hilfe speziell konstruierter Elektroden, die an das Gesicht wie eine Maske und an die Hände wie Handschuhe angelegt werden, zur Regeneration gebracht. Bei Anwendung der Methode kommt es zu einer Erweiterung der Arterien in der Haut und damit zu einer guten Durchblutung und Aufrichtung des erlahmenden Stoffwechsels. Dr. Lask legt in der Medizinischen Klinik den Hauptwert seiner Erfindung nicht auf eine Verjüngung, sondern auf die Vorteile in sozialer Beziehung, indem er auf den bedeutenden beruflichen Wert des jüngeren Aussehens alternder Personen hinweist.

Wie eine Ratte den Tod zweier Pferde verursacht. Ein Landwirt in Saint-Simon (Frankreich) erlebte morgens beim Betreten des Viehdorfes die peinliche Überraschung, daß zwei seiner besten Stuten gestorben waren, ohne daß er zunächst die Ursache feststellen konnte, bis er über der Buttertröhre ein Loch entdeckte, daß eine Ratte nachts durch die Decke genagt hatte, durch diese Öffnung war Storn aus dem über dem Stall liegenden Speicher unaufhaltsam in die Tröte der Pferde gerissen und die beiden Stuten hatte sich solange gnüßlich getan, bis sie an verdorbenem Wagen eingangen.

Weitere Opfer des Frostes in Frankreich. Dem starken Frost sind gestern 12 Personen zum Opfer gefallen. Die im Département Var gelegene Gemeinde Sainte-Baume wurde durch ungeheure Schneefälle völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Die Behörden trafen Vorkehrungen, um die 32 Einwohner aus ihrer schwierigen Lage zu befreien.

Das Automobilunglück bei Lüttich. Von den Insassen des bei Comblain in die Luft gesetzten Kraftwagens sind sieben Arbeiter tot aus dem Fluss abgerissen worden.

Des siebenfachen Mordes verdächtigt. Haus berichtet aus St. Brieux, daß in einem Nachbarort ein Landmann verhaftet wurde, weil der Tod seiner Frau verdächtig erschien. Er soll nicht nur seine Frau ums Leben gebracht, sondern auch eingestanden haben, sechs seiner Kinder, die er nicht behördlich angemeldet hatte, kurz nach der Geburt getötet und im Garten verscharrt zu haben.

Kälte und Schneefälle in Spanien. Kälte und Schneefälle halten in einem großen Teile des Landes an. Aus der Provinz Santander wird gemeldet, daß zahlreiche Dörfer und Weiler in der Gegend von Reinosa

völlig einschlafen, after Verbündungen verlaufen, von Lebensmittelnot bedroht und dem Einfall hungriger Wolfstübel ausgesetzt sind. — In Valencia sind 14 Grad Kälte. — Wie aus Barcelona berichtet wird, herrscht in ganz Katalonien Schneefall in einer seit 30 Jahren nicht mehr beobachteten Stärke; viele Ortschaften sind vom Verkehr abgeschnitten.

Überreste des vermissten spanischen Wasserflugzeuges gesichtet. Nach amtlichen Mitteilungen hat der spanische Kreuzer "Cremaduro" bei Melilla die Überreste des an der Küste von Oran gesucherten spanischen Wasserflugzeuges gesichtet; Leichen von Fliegern wurden nicht gefunden.

Wurd an einem Berliner Gastwirt. Seit dem 3. Januar wurde der 63-jährige Gastwirt Karl Fröhlich aus Neukölln vermisst. Am Sonnabend wurde seine Leiche am Wannsee-Ufer im Baumshügelweg aus dem Neuköllner Bachtunnel gelandet. Es besteht der dringende Verdacht, daß Fröhlich einem Raubmord zum Opfer gefallen ist.

Festnahme eines jugendlichen Diebans. Der 18 Jahre alte Kaufmännische Paul Riehle, der am 31. Dezember aus Danzig mit 45000 Gold und 1500 Danziger Gulden, die er der Danziger Bank für Handel und Gewerbe unterschlagen hatte, verschwunden war, wurde am Sonnabend im Berliner Sportpalast ermittelt und festgenommen.

100000 Volt töten zwei Arbeiter. Im Landkreis Köln, nicht weit von der Gemeinde Pulheim, wurde ein 10 Tonnen schwerer Leitungsmast errichtet. Ein Kabel des Hochspannungsnetzes kam einer an der gleichen Stelle vorüberführenden 100000 Volt-Drehstromleitung zu nahe. Zwar waren die beiden Kabel etwa 1½ Meter voneinander entfernt, aber der Starkstrom sorgte mit gewaltigem Knall und unter Entwicklung einer riesigen Feuerläuse über und tötete zwei Arbeiter; vier Arbeiter erlitten Brandwunden und Nervenschäden.

Ein Nachspiel zum Kürzer Prozeß. Vor dem Erweiterten Schöffengericht zu Brüssel hatten sich am Sonnabend Major a. D. Corbes, Hauptgeschäftsführer des Kreislandbundes Ost-Briigny, und Legionärsrat a. D. Güterverwalter von Jena, Vorsteher des Kreislandbundes, wegen Auforderung zum Steuerkreis zu verantworten. (Corbes war der Hauptangeklagte im Kürzer Prozeß.) Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten je 35 Tage Gefängnis bzw. 350 Mark Geldstrafe. Das Gericht sprach beide Angeklagte frei, da nicht festgestellt sei, daß sie mit vollem Bewußtsein zum Steuerstreck aufgefordert hätten.

Mit dem Auto in den Rhein. Ein Personenzug, das am Sonntag vormittag nach Orion übersehen wollte, fuhr auf die Rheinfähre Orion-Walzum und wahrscheinlich infolge Verzögern der Bremse weiter über das Ende der Fähre hinaus direkt in den Rhein. Der Chauffeur — weiter befand sich sein Insasse in dem Wagen — schlug geistesgegenwärtig die Glasscheibe des Wagens ein und sprang gerade noch rechtzeitig in die Flut, um sich durch Schwimmen zu retten, während der Kraftwagen im Rhein spurlos verschwand. Es gelang dem Chauffeur, schwimmend das Ufer zu erreichen. Sofort herbeieilende Leute konnten aber nur noch einen Toten bergen. Die Überanstrengung in den eisfahlen Fluten hatte, als der Unglücksreiche das Ufer erreicht hatte, einen Herzschlag herbeigeführt.

Wie fühlten Sie sich jetzt?

Barnow schloß die Augen und sank in seinen Stuhl zurück. Bis jetzt hatte er sich willenlos dem rasenden Schmerze, der in ihm tobte, überlassen; aber nun bot er seine ganze geistige Energie an, um sich nicht, wie es sein Vater nannte, „unterkriegen“ zu lassen.

Als er die Augen wieder öffnete, war der Kurze, aber mit wütender Kraft geführte Kampf zu Ende.

„Sie dürfen es mir nicht übernehmen, daß ich so dagegenlaufen kann wie ein Verzinner!“ sagte er. Der Klang seiner Stimme kam ihm selbst fremd vor. „Ich habe von zu Hause eine schlimme Botschaft erhalten — eine — eine Todesnachricht — von einer mir sehr lieben Person — vielleicht — einer mit sehr naheliegenden Personen.“

Es schmerzte ihn ein wenig vor den Augen — er fuhr sich mit der Hand darüber, dann war auch dies leichte Reiben von Schwäche überwunden.

„Sie armer, armer Mensch!“ rief Frau Müller. Mit mütterlichem Gesicht nahm sie die Rechte des jungen Mannes zwischen ihre dünnen Hände und streichelte und drückte sie, als wäre er ihr Sohn. „Ah, Sie wußte, was es heißt: eine Todesnachricht! Ihre Briefe, die in einem so Geiste erregen, man weiß das Weinen nicht mehr zu erlernen — sie fannste siel! Aber Sie wußte auch, daß man das Weinen doch verlernen und nur den dumple, unheimliche Schmerz zurückbleibt, der noch schlimmer wäre — wenn er nicht auch einmal aufhörte.“

„Wo kann mich den Dr. Barnow in dessen Wohnung zurückbegleiten, und er konnte nachher seiner Frau berichten, daß der Herr Doktor unterwegs ganz verständig gesprochen habe. „Das Schlimmste wäre wohl vorbei,“ meinten die braven alten Freunde.

Barnow suchte den Brief von Juanita, der noch da lag, wo er ihn fallen lassen. Und wirklich mochte wohl das Schlimmste vorbei sein, da das Sterntunzeln Barnows sich jetzt nicht mehr auf das, was er schon wußte, sondern auf den weiteren Inhalt des Schreibens bezog.

Juanitas Brief lautete:

„Lieber Herr Dr. Barnow!

Sie werden sich gewiß wundern, daß ich Ihnen aus Bergedorf schreibe. Ich bin nämlich in Pension bei den beiden Fräulein Winkelmann, seitdem mein Papa Gerard mit meiner jetzigen Mama — Sie kennen sie auch, Fräulein Cäcilie Friedrichchen hieß sie früher — Hochzeit gemacht hat und dann mit ihr gleich auf Reisen gegangen ist.

Lieber Herr Dr. Barnow, Sie können mir wohl glauben, daß ich lieber zu Hause geblieben wäre, obgleich ich es hier sehr gut habe. Die beiden Fräulein Winkelmann haben mich am ersten Tage so lieb aufgenommen, als wenn ich ihre Tochter wäre, und die anderen jungen Mädchen waren gar nicht fremd gegen mich, so daß ich mich ganz heimisch fühlte. Nur als ich zu Bett ging und alle anderen schliefen, da bekam ich ein solches Heimweh, daß ich vor Weinen gar nicht einschlafen konnte. Und auch jetzt noch, wenn ich daran denke, wie schön es zu Hause war, und an den braven Papa und an mein Geigenspiel, dann kommen mir immer wieder die Tränen in die Augen.

Wenn ich hier nur wenigstens Geige spielen könnte! Aber ich darf es nicht, denn der Musikunterricht ist besonders und ich bekomme ihn nicht mit. Manchmal habe ich eine solche Sehnsucht nach meiner Geige, daß ich fastrank werde — und damit hängt eine sehr merkwürdige

Geschichte zusammen, die ich Ihnen nun erzählen will. Ich hatte neulich sehr starkes Kopfweh und konnte den Spaziergang nicht mitmachen, den die anderen Pensionatinnen mit den Lehrerinnen und Vorlehrerinnen nach Reinbek machten. Wie ich ganz allein war, schlief ich anderthalb bis zwei Stunden. Als ich aufwachte, hatte ich keine Kopfschmerzen mehr, aber solche Sehnsucht — so solch eine unbeschreibliche Sehnsucht nach Musik, daß ich zu unserer Biene ging, dem Stubenmädchen, und sie so lange bat, bis sie mir das Musikzimmer öffnete. Da machte ich den Flügel auf und spielte, was mir gerade durch den Kopf ging. Und dann mit einem Male hätte ich beinahe laut aufgejagt — denn ich sah eine Geige da liegen, ein elendes Ding, das unser Langleiter immer benutzt — aber eine Geige!

Ich schloß den Flügel und nahm die Bioline zur Hand. Anfangs zitterte ich ein wenig, weil es mir vorlängt, als säudigte ich gegen ein Verbot; aber das war rasch vergessen, und, wie Papa Gerard zu sagen pflegte, ich „siedelte darauf los, wie die himmlischen Deerscharen vor dem Herrgott“. Es muß recht albern ausgesehen haben, weil mir anfänglich vor Heimweh die Tränen über die Wangen liefen, und ich dabei immerfort gejigte. Alles, was ich wußte, kam dran; wenn ich irgendwo die Noten vergessen hatte, machte ich meine eigenen Übergänge, und so kam ich von einem Stücke in das andere, und endlich an meinen unvergesslichen Karneval von Venetia.

Ja, das hätten Sie sehen sollen, lieber Herr Dr. Barnow; ich machte die Augen zu, um mich ganz in unsere Wohnung vertreiben zu können. Wie war's, als läge ich das Klavier und die Blumen, und Papa Gerard und Sie lebhaftig vor mir. Ich vergaß alles andere. Bei jeder Variation sangen mir die tiefen und laugenden Löne des Gelös in den Ohren — ich glaubte zu hören, wie bei den leise verdingenden Passagen die Kanarienvögel im Nebenzimmer laut wurden, und dann wieder mußte ich lachen, wenn die bizarren Figuren kamen, bei denen der arme Nero so herzergreiflich heulte — wissen Sie noch? So geigte ich weiter und weiter, immer die Augen zu, bis das Ende kam; daran knüpfte ich dann noch einen Schluß von meiner eigenen Erfahrung — und dann sprang ich auf...

Aber o den Schreden, den ich bekam! Das ganze Zimmer war voll von Pensionatinnen, die schon eine ganze Weile still wie die Mäuschen zugehört hatten. Fräulein Julie, das ist eine von den Winkelmanns, stand direkt vor mir und sah mich mit ernsten Blicken an, und Fräulein Rotor, unsere Musiklehrerin, kam zu mir und flüsterte mir, und ich gab, daß Tränen in ihren Augen standen.

Vorher war ich sehr betrübt und ich fürchtete, daß man mich und die Biene bestrafen würde, weil sie mir das Musikzimmer geöffnet hatte. Während die anderen fortgingen, um sich umzuleiden, nahm Fräulein Julie mich in ihr Zimmer, und ich meinte, sie würde mich sehr ausweichen. Daher räkte ich leicht: „Ah, Fräulein Julie, teilen Sie mir nicht böse, ich habe mich so gelangweilt, als ich allein war, daß ich mir von Biene das Zimmer öffnen ließ.“

Fräulein Julie schüttelte den Kopf und sagte, sie wäre mir nicht böse, und dann bat ich für die Biene. Sie lächelte mir zu und antwortete: „Ich bin auch der Biene nicht böse. Was mich betrübt und betrübt, ist etwas ganz anderes.“

Was mag das wohl sein? Sie wollte es mir nicht sagen; aber sie fragte mich, wie lange ich schon spiele.

Ich erzählte ihr alles, und sie wurde dabei immer ernster. Ist es denn etwas so Schlimmes? Ich traute mich nicht, sie weiter mit Fragen zu drängen, obgleich sie gegen mich so freundlich war wie immer.

Nun muß ich Ihnen aber noch etwas Merkwürdiges erzählen. Unter den Pensionatinnen ist eine, die mich sehr gern hat, und die mir alles anvertraut, das sie in den Händen bemüller. Sie fragte ich abends, ob sie mir schon lange gehört hätten, und sie sagte: „Ja, gewiß über eine Viertelstunde, und keine von uns rührte sich, weil Du gespielt hast wie ein Engel. Wir waren aber alle ganz starr vor Erstaunen, wie wir Dich mit der Geige hörten, denn Fräulein Rotor hat einmal gesagt, Du wärst ganz ungewöhnlich, und hättest keine Spur von Gehör.“

Ist das nicht merkwürdig? Woher konnte denn Fräulein Rotor das wissen?

So — nun ist auch gleich der zweite Bogen zu Ende und ich muß schließen. Ich habe Ihnen diesen langen Brief geschrieben, weil ich allein bin — die anderen sind alle nach Hamburg, wo die Seebock die Philippine spielt. Kennen Sie das Stück? Ich hätte es gar zu gern gelesen, aber ich darf nicht, denn Mama Gerard hat verboten, daß ich ins Theater gehe.

Nicht wahr, Sie schreiben mir einmal wieder? Ihre Name erinnert mich so an die schönen alten Zeiten, und ich habe noch immer so viel Heimweh.

Es grüßt Sie von Herzen Ihre dankbare Schülerin.

„Juanita Witzen“

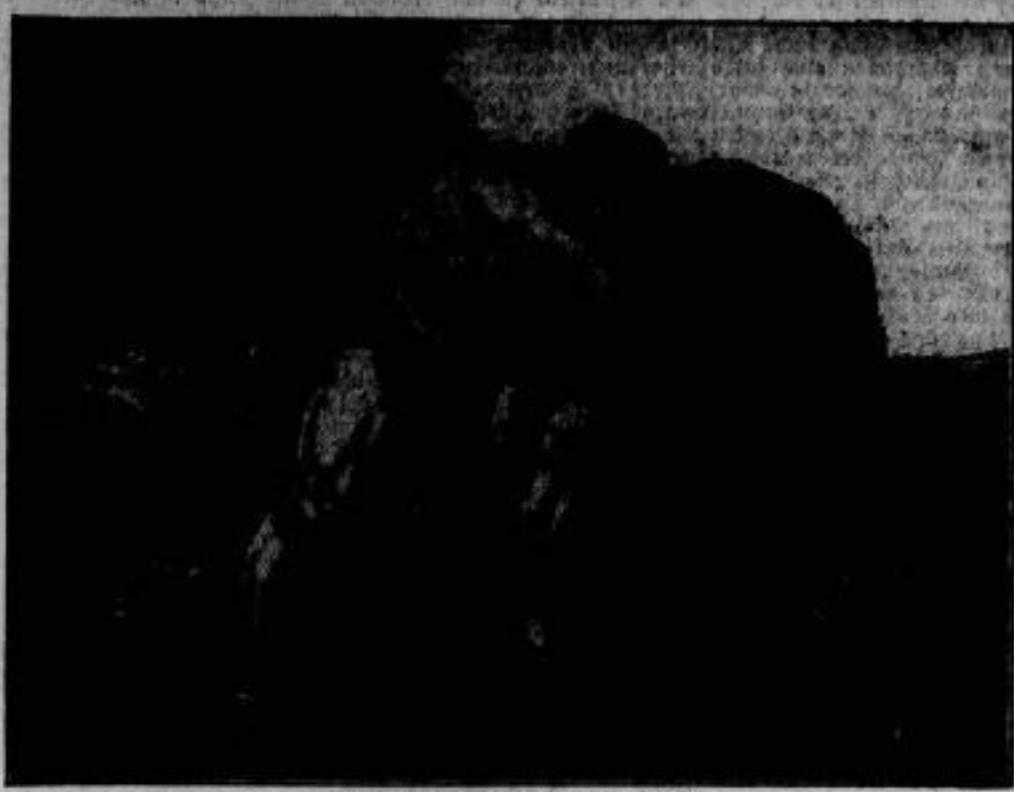
Einmal war sich Dr. Barnow mit der Hand über die Augen gefahren, dann aber legte sich ein harter Zug über sein Antlitz und verließ es nicht mehr.

„Wahrhaftig, du hast dich wunderbar entwickelt, Cäcilie!“ murmelte er voll sorgenvollen Hohnes, als er den Brief zu Ende gelesen hatte. „Frau Cäcilie Gerard ist wirklich ein Weib, zum Herrlichen geboren! Sie duldet keine anderen Göttler neben sich! Arme Juanita! Nicht einmal die Musik gönnst sie dir! Natürlich! Denn dann darf du ja den festesten Halt an Gerard. Und ins Theater darfst du auch nicht! Warum nicht? Aber das ist doch sehr einfach! Du bist ihre Nebenbuhlerin, und das Theater würde die Vergnügungen machen! Das darf doch nicht sein!“

Er ließ die Hand schwer auf den Tisch niederfallen. Es war für Frau Cäcilie Gerard gut, daß sie in diesem Augenblick in den Azaleenhain von Bugano weilte und nicht dem durchdrückbar erbitterten Wanne gegenübersaß, der es schwer und schmerlich empfand, daß das Ideal seiner Jugend, das er nicht mehr leben durfte, auch seines Verlusts unerträglich schwer.

Nach einer schlaflos verbrachten Nacht ging Barnow am nächsten Vormittag seinen Pflichten wie gewöhnlich nach. Nach Hause zurückgekehrt, schrieb er einen ausführlichen, zehn Seiten langen Brief an Juanita, worin er sie in liebevollen Worten tröstete, ermutigte und zu gebildigem Ausdachten ermahnte. Er erzählte ihr von seiner neuen schönen Heimat, und daß auch er Musik und Theater entbehren müsse. Aber er hoffte auf Entschuldigung in der Zukunft, und Juanita, die noch das ganze Leben vor sich habe, durfte dies noch viel mehr als er erhoffen.

Gesetzesung folgt.



Ein Stauben in Berlin entdeckt.
Ein bisher verschollenes Gemälde von Rubens, "David im Kampf mit dem Bösen", wurde in Berlin entdeckt. Das Bild, das seit 1827 verschollen war, gehört zu den acht Gemälden, die Rubens auf seiner Reise an den spanischen Hof im Jahre 1614 aufnahm.



Ein Blick auf die Steinwüste.
"Das Grabmal einer großen Siebe".
In poetisch verklärter Form erzählt der Film die Entstehungsgeschichte der berühmten indischen Bauwerke, des Taj-Mahal, des Grabmals einer indischen Kaiserin. Die Bilder entzünden durch ihren zauberhaften Prunk und Leibes durch ihre lebensgetreue Wahrheit. Denn völlig echt ist dieser Film aus dem Märchenland: in Indien aufgenommen — nur von Indianern gespielt — im Rahmen indischer Bauten, die mit Gerüten aus den Schlössern und Schlossräumen indischer Fürsten ausgestattet sind.



Erdbeben und Springflut in Japan.
Japan, das in den letzten Jahren wiederholt von Naturkatastrophen betroffen wurde, ist wiederum von einem solchen Unglück betroffen worden. Nachdem der Vulkan Asoan auf der Insel Kiuschii schon während des letzten Monats in Tätigkeit getreten war, folgte ein starkes Erdbeben.



Gleichzeitig wurde die Nordwestküste von Japan in der Gegend von Niigata von einer Springflut überrascht, die Hunderte von Häusern zerstörte und 56 Personen tötete. — Wir zeigen ein Bild von den Verstörungen des letzten japanischen Erdbebens.



Der letzte Reiteroffizier von Bionville †.
Generalmajor Franz von Schmidt, der letzte noch lebende Reiteroffizier aus der Stadt von Bionville (16. August 1870) ist in Berlin-Schöneberg kurz vor Vollendung des 87. Lebensjahres gestorben.



Der neue Polizeipräsident von Bodrum
ist der Gewerkschaftssekretär Schatz vom Christlichen Metallarbeiterverband.



Professor Dr. Stolzenberg,
der bekannte Lehrer für Römisches, Bürgerliches und Zivilprozeßrecht an der Universität Siegen, vollendet am 7. Januar das 50. Lebensjahr.



8 Tage in der Luft
soll das amerikanische Armee-Flugzeug "Question Mark" bleiben, das mit einer Belegung von fünf Mann mit mehreren Tagen über der Stadt Los Angeles (Kalifornien) freieht. Die Nachfüllung von Brennstoff und Wasser sowie die Ausführung von warmem Essen wird während des Fluges von einem Schweizerkoch ausgeführt und ist nicht mal geplündert. — Wie zeigen das Berliner Flugzeug mit seinem Schlauch, mit dem das Zentrum während des Fluges zum ersten Mal durchgeführt wurde.



Weiterwerk der Architektur.
Die Kirche Santa Caterina del Sasso am Lago Maggiore (Oberitalien).

Allerlei Zahlen.

(Nachdruck verboten.)

Verbrechen in Amerika.

Es ist kein Geheimnis mehr, daß die Zahl derer, die in den Vereinigten Staaten wegen irgendwelcher Vergehen verurteilt werden, statistisch nicht mehr zu erstaunen sind. Wegen Verbrechens wurden im Jahre 1927 bestraft 18.788 Personen, davon 3218 wegen Mord. Das bedeutet auf täglich neun Morde. Hingerichtet wurden 271 Personen, darunter eine Frau (Ruth Snyder). Die Zahl der wegen Übertretung des Alkoholgesetzes mit Gefängnis bestraften hat die Zahl 2000 schon lange übersteigen.

60 000 deutsche Auswanderer.

Im Jahre 1927 haben 60.789 Deutsche für immer ihre Heimat verlassen. Davon gehörten 34 Prozent zu Industrie und Bergbau, 25 Prozent zu Land-, Pachtwirtschaft und Güterverkauf, 15 Prozent zu Handel, Verkehr und Kaufmännische Gewerbe, 25 Prozent zu freien Berufen, während 12 Prozent sich erst drinnen einen Beruf suchen wollen. Die relativ meisten Menschen wanderten aus Bremen, Hamburg, Württemberg, Baden, Oldenburg und Bayern aus.

Die Zahl der nach Deutschland eingewanderten betrug im Vorjahr 88.773 Personen, darunter 38.264 Reichsdeutsche, die zurückkehrten.

Was bei uns verhaftet wird.

Die deutsche Polizei mußte im April 1928 in ökonomisch 20.000 Menschen festnehmen, und zwar 7600 wegen groben Unfalls, 2700 auf Grund eines Haftbefehls, 1600 wegen Einbruchs, 1500 wegen Mißhandlung, je 700 wegen Viehdiebstahl und Widerstand, 600 wegen verbotenen Handels, je 500 wegen Betrugs, Sachbeschädigungs, Betriebs- und Übertretung des Kraftfahrgesetzes, 300 wegen Umbettreibens, je 200 wegen Schlägerei, Unterschlagung und je 100 wegen Raubgut, gewerblicher Unzucht, Totschlags, Mordversuch, Urkundenfälschung und Entwickelns aus dem Elternhaus und aus der Fürsorge.

Eine Billionenmillion Offenbarungsfeinde.

Die Krise der Inflation ist längst vorüber, aber leider auch die Zeit der Reaktion, denn die Konturs- und Offenbarungsfeinde steht in ganz erschreckendem Maße. In Preußen können von zehn beantragten Konfusen nur zwei eröffnet, die anderen acht müssen wegen Mangels an Rasse niedergeschlagen werden. Im Jahre 1928 sind 230.000, 1927 sogar 260.000 Offenbarungsfeinde in Preußen geschworen worden. Eine ganz seltsame Ercheinung ist das rapide Nachlassen von Beleidigungsprozessen in allen Großstädten. Ihr Wachstum dagegen auf dem flachen Lande.

Bergabwärts Hauses.

Zurzeit gibt es in den Vereinigten Staaten 231 Menschen, die ein Jahreseinkommen von mehr als einer Million Dollar bestehen, die sind 23 mehr als vor einem Jahre. Sechzehn von ihnen haben mehr als 5 Millionen im Jahre, drei sogar mehr als 100 Millionen. Die 231 goldenen Amerikaner zählen jährlich genau 99 Millionen Steuern.

Diese legten die Ermittlungen der Kriminalpolizei ein, und der Zettel ist dem Richter schließlich zum Vorläufer geworden. Man brachte heraus, daß die Verlorenenbeschreibung eines unbekannten Mannes, der von anderen Auträubern eine junge Dame in der Nähe der Frau Ebenhoth gejagt worden war, auf den Sportlichen Heinrich Jungmann passte. Die Ermittlungen ergaben ferner, daß Jungmann sich seit einigen Tagen bei Bekannten in Nürnberg verborgen hielt; hier wurde er festgenommen, und hat noch anfangs einen Bruder als Aufenthaltsort verdeckt, und diese Fähigkeit bildete den Ausgangspunkt seines Nordplands. Als die Frau in dem Zug nach Salzburg Platz genommen hatte, traf Jungmann plötzlich auf sie zu, sah sie durchdringend an, und rief ihr logistisch zu: „Sie steigen in Bruckmühl aus!“ Dann ließ er sich in das daneben gelegene Adelstetl, und ließ von hier aus seine suggestiven Kräfte weiter auf sein Opfer wirken. Zur letzten Stunde schrie Jungmann noch den bei der Reiche ausgetwendeten Zettel, den er Frau Ebenhoth geben wollte, falls sie keine Anhalten möchte, in Bruckmühl den Zug zu verlassen. Die Hoffnung war jedoch so stark, daß Frau Ebenhoth in Bruckmühl ausstieg aus dem Zug. Jungmann führte dann die hypnotisierte Frau aus der Nähe des belebten Bahnhofgebäudes fort, auf die einsame Sandstraße, wo er die Königsloge durch einen Schuß in den Kopf tötete. Er raubte der Reichen die Brieftasche, in der er — außer wenigem Bargeld und möglicherweise Schmuckstück — ein großes Bündel verschaffelter Banknoten fand. Frau Ebenhoth war eine leidenschaftliche Sammlerin von Gold- und anderer Art gesetzten Inflationsbanknoten gewesen, eine Leidenschaft, die sie nun mit dem Tode begann.

Jungmann sah mit Entsetzen, daß er umsonst zum Morden geworden war. Er ließ die Hanabische und in seiner losgelösten Angst auch den verrückten Zettel liegen, und floh. Teils mit einem Motorauto, teils mit der Bahn, teils zu Fuß flüchtete er nach Nürnberg, wo er einen Unterkünft fand, bis ihn hier die rächende Hand der Gerechtigkeit ergriff. Ma.

Unkindliche Kinder

Von Johanna Weisslich.

(Nachdruck verboten.)

Unkindliche Kinder sind nicht nur sehr unangenehm wiegende, sondern auch tiefsichtig stimmende Ercheinungen, weil man sie das fühlen und entgegen lädt, was ihre näßlichen und natürlichen Erlebnisse, ihre Eltern, an ihrer Erfahrung gesündigt haben. Immer wieder hört man es in allen Tonarten der Erziehung: „Ach, was ist das für ein unausstehliches, lästiges, ungeogenes Gör!“, oder: „Ach, was ist das für ein widerwärtiger, dreister, elkelhafter Bengel!“ Viel richtiger wäre es, wenn man sagen wollte: „Was müssen diese armen Kinder für Eltern, namentlich für eine Mutter haben, daß es solch an sich gar nicht einmal unverdiente Neuerungen auf diese Kinder regnet!“ Unkindliche Kinder gibt es in allen Volksschulen, zumeist aber da, wo bei beschränkter und beschränktester Kinderzahl die Sorglosigkeit zu Hause ist. Da werden denn die kleinen Geschöpfe, oft kaum den Windeln entwachsen, zu Tyrannen, denn so ein zu Willensäußerungen befähigtes Kind weiß auch bald, ob es Erfolg damit hat oder nicht. Hat es nur eine so törichte Mutter, welche auf jede seiner Launen eingeht, so ist das unkindliche Kind in seinem Anfangsstadium schon da, und entwickelt sich nach dieser Richtung hin schneller und sicherer als noch jeder andere. Als Dreijährchen regiert es alle bereit mit seinen Wünschen. Es muß alles haben und hören, was es will, für Kinderzonen bestimmt ist, muß alles haben, was ihm noch lange oder überhaupt nicht zufolgt. Seine Eltern, besonders die Mutter, zerbrechen sich zu dem Zelt, wo andere Kinder sich an beschädigten Spielsachen und anderen kindlichen Unterhaltungen ergötzen, den Kopf, womit man den Kleindling überraschen kann, ihm der angetriebenes Lächeln — Dank verlangt man nicht — entlocken könnte. Und man sagt: Ach, was schenkt man nur dem Kind, worüber es sich so recht freut? Es hat ja schon fast alles und langweilt sich bei seinen gleichaltrigen Spielpartnern. Es sieht ihm ein reiserer Umgang, wie es seinem Alter weit voraus ist.“

Möchte man da nicht am liebsten sagen: „Nein, es fehlt Ihrem Kind an vernünftigen Eltern, besonders an einer nicht

bon Vaterlichkeit zu Ihren vernünftigen Müttern, und insgesamten an einer allgemeinen fehlenden Mütterlichkeit, wie sie sein soll. Der Kind ist überzeugt zu sein, daß seine Mutter, die kommt Mutter nicht entscheiden. Es ist sehr wichtig und gefährlich, daß seine Mutter nicht verbrechen kann, und daß sie nicht nur ihre eigene schwere Schulden an ihrem Mutter und Vater. Wenn Sie die nicht noch betrachten möchten, gieben Sie Ihrem Kind gegenüber andere Waffen auf, wenn Sie, was noch zu retten ist.“

Auch den unkindlichen kleinen Kindern, dem eingangs erwähnten Gör oder Bengel mit den verschiedenen Spitznamen, wird ein noch größerer, noch unausstehlicheres Leben, wird langsam eine Jugend, die niemals eine ruht, ohne wird, weil die Mütter keine Mütter sind, wie sie sein soll, und die Schulden der Eltern machen nicht mehr an ihnen selbst. Ganz schwache Männer, die für ihren Kinder sterben, auch für die Schlimmsten, immer eine Entschuldigung bereit haben, und Gott und die Welt, nur sie nicht dafür verantwortlich machen, belügen ihre Schulden in sehr vielen Fällen noch, indem sie ihren frühesten Jugendlichen behaften, weil es die nicht doch verhindern können. Eltern nicht wollen, und deshalb nicht wissen sollen, Geld zu zahlen und ihrem Kindesleid auf Wege, die in Schmier und Sumpt führen. Vorwurf losen. Es liegt sehr hart, und für manche Mütterherzen wahrscheinlich sehr übertrieben, reicht aber lange nicht an die sich täglich beschäftigende, unüberlegliche Wahlheit heran. Die Unmoral der heutigen Eltern macht weit vorausgeleiteten Jugend beiderlei Geschlechts schon zum Himmel, und ist zum großen Teil auf die maniacale Erziehung der Jugend im Elternhaus zurückzuführen. Gewiß, ein Teil der Jugendverirrung ist auf den Krieg und seine Auswirkungen zurückzuführen, aber diese Entschuldigung für die täglich noch vorkommenden Entgleisungen mag doch nun endlich mal aufhören. Es mag, wenn bald die berüchtigte Woll der Zukunft nicht zu den entarteten geblieben werden soll, wieder Ruhe und Sitz in die Jugend hinein, damit sie, vor Eltern- und Schulerziehung entwachsen, befähigt und willens ist, sich in die dann unabdingt einzogen-müssende Selbstverzehrung zu nehmen. Das Deutschland von heute kann seine Kinder, seine heranwachsende Jugend nicht einfach und schlicht reaug erleben, und darin sollen gerade die höheren und bestehenden Kreise, sowohl man von den letzteren heute noch reden kann, mit gutem Beispiel vorangehen. Wie kann man es den erschöpften Volkskreisen zur Sünde anrechnen, wenn sie in Erziehungsfragen am Vaterland ihre Unsitte nicht tun, wen ihnen von den gebildeten Schichten nichts Besseres vorgelebt wird? Es ist geschicklich viel auf dem Gebiet der Jugendfürsorge, sowohl von staatlicher und behördlicher, als auch von privater Seite. Ausfälle aller Art werden geschaffen, Verbündungen über Verordnungen erlassen, aber — auch das muss gelingt sein — es ist so, als ob mit deren Anwachsen auch die Verrottung, die Rucht- und Sittenlosigkeit der Jugend zunähme. ist. Ist es aber ein Wunder? Wenn all das, was da die kleinen Frösche tragen soll, muß die gefundene Gründlage der Eltern- und Familienerziehung da sein, und das ausschaffen, haben in der Hauptstadt die Mütter in der Hand.

Im Zoo.

Der Papa führt Fritz in das Aquarium. Man sieht vor den Schildkröten stehen:

„Papa, guck mal“, schreit Fritz plötzlich, „das Tier nimmt seinen Kopf in den Mund.“ K.M.

Unparteiisch.

„Na, welche Partei werden Sie denn wählen?“
„Ich bin unparteiisch. Ich werde in jedes Teil des Wahlzettels ein Kreuz machen...“ K.M.

Ma. Für sechs Millionen Dollar Schwindelpapiere. Auf dem Broadway in New York hatten John und Herbert Rose in großer Ausschau ein Bankgeschäft gegründet, das seinen Kunden die höchsten Gewinnchancen bot. Hauptfachlich Alten von Kupferbergwerken und anderen Minengesellschaften, die alle eine sehr große Aufsicht haben sollten, wurden vertreten. Unter anderem empfanden die Herren Rose auch die Papiere einer mexikanischen Guzmania, die fabelhafte Gewinne bringen sollte. Im ganzen verlaufen die beiden sehr rücksichtigen Bankiers herartige Werte im Betrage von sechs Millionen Dollar. Jetzt hat sich herausgestellt, daß alle diese Papiere völlig wertlos sind, weil die Gesellschaften von jeder gänzlich ertragslos waren oder weil die empfohlenen Unternehmungen gar nicht existierten. Die Herren Bankiers wurden in Rummel Sicher gebracht.

Ratos jagte die Käse vom Schuh der Frau, hob sie auf, und legte sie auf ihr Bett. Dann zog er eine neue Satte auf seine Geige, und ging fort, um nicht wiederzutreffen.

Ragente Ratos war ein sonderbarer Kauz. Er ließ nichts mehr von sich hören. Seine junge Frau zog mit dem nummehr ihr gehörigen Wagen durch Ungarn, Rumänien, Bulgarien und die Türkei. Die Frauen wiesen mit den schmugeln Singern auf sie, und die Männer bewarben sich um sie. Hatte sie doch den schönsten Wagen.

Aber Bela Bartos, der Hauptmann, der diese Ehe gestiftet hatte, ging, um Ratos zu suchen. Er fand sie nicht. Nachdem er sechs Monate lang in Ungarn umhergerastet war, traf er Ratos in Budapest. Er spielte dort die erste Violin in einer Eigentümertapelle im feinsten Kaffeehaus von Budapest. Bauer, Gräfin, und Offiziere lachten an den Tischen, und man trank fast nur Getränk.

Während einer Pause sah Bela Bartos Ratos am Kermel seines Smokings „Ratos!“ rief er. „Und deine Frau?“

„Ich ehre und achte sie“, sagte Ratos, und zündete sich eine Zigarette an. „Aber ich will sie nicht an mich lassen. Dazu ist sie mir zu gut. Ich will, daß sie frei ist und ihren Mann selbst wählt.“

„Bist du Eigentümer oder Bauer?“ fragte der Hauptmann. „Willst du dich von mir loslösen mit deinem schönen Anzug und dem goldenen Ring an deinem Finger?“

Ratos wandte sich ab. „Meine Zeit ist um, Bela Bartos!“

sagte er. „So muß arbeiten!“

Bela Bartos sah sich knapp an die Bühne, wo die Kapelle spielte. Und wie konnten die Menschen spielen! Bela Bartos hatte noch niemals eine so herrliche Musik gehört. Und am nächsten Abend sah Ratos zwei junge Damen sitzen neben dem Tisch von Bartos; diese waren Rosen auf Bartos. Und er dankte lächelnd. Eine blonde, schwarze Rose war ihm in die Stirn gefallen. —

Bela Bartos sprach mit den Jägern. Um Wagen sah Ratos, und weinte den ganzen Tag und die ganze Nacht. Und er den Revolver aus der Tasche, und schoß. Einmal, zweimal, dreimal.

Ratos fiel topfladen vom Podium, mitten zwischen die beiden jungen, schönen Damen. Die beiden stürzten herbei, und hoben ihn auf. Mit lächelten die Gäste aus dem Hotel.

Bela Bartos stand neben Ratos. Vollständig hatten ihn bereits gesiezt. „Bel!“ rief Ratos in den letzten Atem. „Ich habe sie verlassen, weil ich sie liebte. Sage ihr das!“ Darauf war er in den Armen seines Kapellmeisters.

Niemals hat Ratos die letzten Worte ihres Mannes erfahren. Bela Bartos starb im Buchthaus. Bedeutet! Ein Eigentümer im Buchthaus! Ein Mann, der frei ist und den ungeschriebene Gesetze doch zur Unfreiheit verbannt.

Der Schuhmann.

Von Bieseler Oll.

(Nachdruck verboten.)

Ich gehe am ersten Tage in Böhmen zur Stadt, und sehe eine kleine Buchhandlung, in der, unter Heiligengräbern, eine Reihe neuer Romane steht. Ich gehe hinein. Eine ernste, große Dame fragt mich nach meinen Wünschen. Ich wünsche den letzten Witzbogen. Den führen wir nicht, erwidert man mir kurz, in einem Ton, der mir beweist, daß ich in die falsche Buchhandlung gekommen bin. Also gut, dann geben Sie mir Madame de Sevigné, Ihre Briefe... Die sind ausverkauft, aber ich kann sie Ihnen aus der Leibbibliothek geben. Gute, ich nehme den letzten Band. Was kostet das? Das kostet nichts... Und ein Pfand... Was meinen Sie... Nun, ich muß Ihnen doch ein Pfand... Ach, das ist nicht nötig, sage die ernste Dame. Ich habe Ihnen die Sevigné Briefe auf meinem Balkon am Balkon von Böhmen, in dem auch die Marquise im 17. Jahrhundert gewohnt ist, aber mit bedeutend mehr Begeisterung als ich, denn sie hat diese Landschaft für die liebliche Welt erklungen, wodurch ich nicht unterschreiben kann. Sie ist scharf und ohne Sensation, und im Sommer sehr heiß.

Als ich nach einer Woche das Buch zurückbringen will, finde ich die Librairie nicht mehr. Ich trete mit dem kleinen Buch durch alle Gassen von Böhmen, aber ich kann absolut das Lädchen mit den Heiligengräbern nicht mehr finden. Ich frage alle Schuhläden. Sie vinden die Achseln. Sie fragen, wie die ernste Dame denn gehoben habe? Aber das ist ein gerade, das weiß ich nicht, denn auf meinem Buch steht nur eine Nummer. Jeder rät mir, die Arbeiten abzusuchen, aber die habe ich schon erfolglos abgestreift.

Unter den „Arbeiten“ findet man alles, nur keine Heiligengräber. Eines Vormittags, an Pfingsten, irrt ich wieder, daß die Buch unter dem Arm, durch die Straßen Böhmen, mit dem festen Entschluß, wenn ich den Laden heute nicht finde, das Buch in die Akademie zu bringen. Ich gehe auf ihn zu. Mein Herr, sage ich, und zeige ihm das Buch. „Es ist nicht förmlich, daß Ihre Buchhandlungen keine Namen auf ihrem Umschlag haben! Wie soll ich dieses Buch zurückbringen? Wo kann ich diesen Laden finden? Es ist eine Librairie mit Heiligengräbern.“

Der Schuhmann steht erst mich durch seinen Zwicker, dann das Buch präsentiert an. Dann greift er an seine Hüte und bedankt sich lächelnd, mir nicht helfen zu können. Es ist mir

Zigener Ratos.

Von Ulrich Ramen.

(Nachdruck verboten.)

Zigener Ratos war ein sonderbarer Kauz. Von seinem Vater, der wegen eines Totschlags eine Hochstaatsstrafe bekommen hatte und im Zuchthaus gefangen war — man denkt, der Sohn der Freiheit im Zuchthaus —, hatte er einen Wagen geerbt, einen schönen, kleinen Wagen. Und als er den Wagen hatte, wies ihm der Hauptmann Bela Bartos ein Werk zu. Du heiratest die kleine schwarze Ilse!, sagte der Hauptmann und führte. Hier ist sie! Und er führte aus seinem Wagen ein niedliches junges Mädchen hervor. Ilse Brand. Sie kamte von deutschen Eigentümern, und war eine Schönheit. Mit niederschlagenden Augen stand sie vor ihrem zukünftigen Manne, der ihr über das Haar strich mit leichter und weicher Hand.

Zigener Ratos war ein sonderbarer Kauz. Während sie im Zellengefängnis neben dem Wagen seine Hochzeit feierten, wobei es sehr wild augeging, so daß die Deute im nahegelegenen Dorfe erlittenen in die Nacht laufen, sah Ratos mit seiner Geige an der unweit vorbeifließenden Thel, und spielte ins Mondlicht hinein, daß die ganze Gegend mit Silber überglänzen hatte. Was lag ihm an dem Schmaus und der Trinkerei? Die Sonnlichkeit der Hochzeit waren vorbei. Wochen ließ sie bis frühmorgens machen, was sie wollten. Und er spielte weiter. Sonderbare Melodien zogen über das Weingebiet des Fluß. Sie sang die Geige, und ein urtümliches Orchester des Stamms Ratos. Dann schrie sie wieder auf, bis — eine Satte riss. Und Ratos begab sich zu seinem Wagen, auf einem Seitweg, um die Hochzeitgesellschaft nicht zu verärgern, und wollte sich eine neue Satte holen.

„Es singt an hell zu werden. Rosenrot färbte sich der Horizont, und leichten Nebel legte sich über den Hafen. Auch einen Vogel hörte man pfeifen, irgendwo im Buschwerk. Von Lager her war wüstes Sturm zu vernehmen.

Als Ratos in den Wagen trat, sah seine kleine, schwarze Frau im Dorflicht, und stolz. Sie hielt in ihren Armen ein Häppchen, das bedächtig schmäkte. Ratos, der Hund, lag zu ihren Füßen. Er schielte nicht, sondern blickte bald seinen Herrn, bald die Frau an, und schielte misstrauisch auf die Geige, die ihm ein Dorn in seinem Auge war. Das andere hatte er bei einer Maulerei mit Dorflatern eingeschüttet. War er doch ein Zigeunerhund,